



Schriftenreihe

Siedlungswasserwirtschaft und Umwelt

Heft

31

Wassererbe
Historische Brunnen in Thüringen
Teil II: Brunnen



von Hans-Jürgen Voigt

Horst Wingrich

Michael Zajontz

Cottbus, 2023

Herausgeber: Dr.-Ing. Konrad Thürmer
Lehrstuhl Wassertechnik und Siedlungswasserbau
der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg
ISBN 3-934294-38-3

Bearbeiter:

Prof. i.R. Dr. rer. nat. habil. Hans-Jürgen Voigt

Prof. i.R. Dr.-Ing. Horst Wingrich

Dipl.-Ing. (FH) Michael Zajontz

Titelbild: Neptunbrunnen auf dem Marktplatz in Weimar

Herausgeber: Dr.-Ing. Konrad Thürmer

Lehrstuhl Wassertechnik und Siedlungswasserbau
der Brandenburgischen Technischen Universität
Cottbus -Senftenberg

Vertrieb: Eigenverlag des Lehrstuhls Wassertechnik und
Siedlungswasserbau der Brandenburgischen
Technischen Universität Cottbus –Senftenberg
Siemens-Halske-Ring 8
03046 Cottbus
Tel.: 0049-355-69-4303
Fax: 0049-355-69-3025
email: konrad.thuermer@b-tu.de

Alle Rechte vorbehalten. Wiedergabe nur mit Genehmigung des
Lehrstuhls Wassertechnik und Siedlungswasserbau
der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg,
Siemens-Halske-Ring 8, 03046 Cottbus-Senftenberg
Cottbus 2022

ISBN 3-934294-38-3

Hans-Jürgen Voigt,
Horst Wingrich,
Michael Zajontz

**Wassererbe –
Historische Brunnen in Thüringen
Teil II: Brunnen**

*Erst wenn der Brunnen trocken ist,
schätzt man das Wasser.*
Sprichwort

Inhalt Teil II

1.	Einführung	5
2. bis 4.	s. TEIL I: Quellen	
5.	Brunnen in Klöstern	6
6.	Brunnen in Burgen und Schlössern	16
7.	Schachtbrunnen in Siedlungen und Städten	46
7.1	Brunnen aus vorchristlicher Zeit	48
7.2	Mittelalterliche Brunnen	54
7.3	Neuzeitliche Brunnen	61
7.4	Mikwen	82
7.5	Schöpf- und Hebevorrichtungen einschl. Pumpen	88
8.	Laufbrunnen in Siedlungen und Städten	101
8.1	Schalenbrunnen	119
8.2	Wandbrunnen	125
8.3	Stockbrunnen	132
9.	Brunnenfeste	179
	Dank	184
	Literatur	185
	Abbildungsnachweis	189
	Ortsregister	191

1. Einführung

Das Land Thüringen kann nicht nur auf eine wechselhafte Geschichte verweisen, sondern auch auf eine vielgestaltige Landschaft. Die sehr differenzierten klimatischen und geologischen Bedingungen im Thüringer Becken, der Thüringisch-Fränkischen Scholle sowie in den Grundgebirgsauftragungen des Südharzes, des Thüringer Waldes und Schiefergebirges führten auch zu sehr unterschiedliche Wasserdargeboten.

Die Region wurde von den ersten Ackerbauern bereits um 5.600 v. Chr. besiedelt. Schon in dieser Zeit siedelten sich die Menschen dort an, wo Wasser in ausreichender Menge und geeigneter Beschaffenheit vorhanden war, unter anderem an den in Thüringen weit verbreiteten Quellen.

Die außerordentliche Häufigkeit der unterschiedlichen Wasserversorgungsmöglichkeiten, sowohl bezüglich ihrer Genese als auch ihrer sozialen und kulturellen Bedeutung, veranlasste uns, zwei gesonderte Buchteile zu erarbeiten. Der vorliegende zweite Teil ist den eigentlichen Brunnen gewidmet, während im ersten Teil der Schwerpunkt auf den Quellen liegt.

Bei unseren Recherchen konnten wir uns u. a. auf zwei ausgezeichnete neuere Veröffentlichungen stützen, das sind die Arbeiten von Roscher (1999) und von Porkert (2018). Ihnen gilt unser Dank ebenso wie den Sammlungen der Sagen und Volksbräuche von Bechstein (1858) und Wüstenfeld (1924).

Neben der Gliederung des Gesamtinhalts sollen Hervorhebungen den Text erschließen helfen. Wiederum haben wir ein Ortsregister angefügt und hoffen, damit die Zugängigkeit des umfangreichen Materials zu erleichtern.

Die Arbeit garantiert keine Vollständigkeit der historischen Brunnen. Für Hinweise über weitere, nicht genannte Brunnen sind die Verfasser dankbar.

5. Brunnen in Klöstern

Die Gründung der ersten Klöster in Thüringen ist eng mit dem Wirken des Heiligen Bonifatius verbunden (siehe TEIL I, Abschnitt 4.4). Im frühen Mittelalter waren Klostergründer die Mönche der Benediktiner, später die der seit etwa 1130 ins Thüringer Land kommenden Zisterzienser (Opfermann 1959). Vor der Reformation bestanden über 200 Klöster in Thüringen. Die meisten von ihnen, mit Ausnahme derer im katholischen Eichsfeld, wurden nach der Reformation säkularisiert oder verlassen.

Das Kloster St. Wigbert in **Göllingen** ist eines der ältesten Klöster in Thüringen. Die romanische Klosteranlage aus der Bauzeit um 1000 befindet sich auf einem Hangvorsprung der vorliegenden Hainleite oberhalb der Wipperkehre im Kyffhäuserkreis. Eine eindrucksvolle Krypta (Abb. 5.1) und ein Brunnenschacht in der Klosterstraße 2 (leider nicht zugänglich) sind Bestandteile des Denkmalensembles „Klosteranlage“.



Abb. 5.1: Krypta des ehemaligen Benediktinerklosters Göllingen



Abb. 5.2: Brunnen im Schloss Hohenbreitungen

Ebenfalls um das Jahr 1000 wurde das ehemals bedeutende Benediktinerkloster **Burgbreitungen** gegründet. Hierher kamen auch gekrönte Häupter zu Besuch, wie im Jahr 1122 Kaiser Heinrich V. Nach Auflösung des Klosters infolge der Reformation im Jahr 1553 errichtete Graf Poppo von Henneburg nach 1560 ein Renaissanceschloss. Inwieweit der Brunnen im Schlosshof (Abb. 5.2) aus der Klosterzeit stammt ist nicht bekannt.

Die Röhrenleitung vom Petersborn (TEIL I, Abb. 4.1) transportierte das Quellwasser zum Peterskloster in **Erfurt**, wo es den Löwenbrunnen (nicht erhalten) am Eingang zur Klausur und den Schalenbrunnen im Lavatorium (später im Kreuzhof) speiste (Schmidt 2019). Die steinerne Brunnenschale in Sechspassform diente seit 1239 den Mönchen zum Waschen. Die romanische 3,2 Tonnen schwere und 2,85 Meter große Brunnenschale des Klosters kann man seit 1922 im Eingangsbereich des Angermuseums bewundern (Abb. 5.3).



Abb. 5.3: Romanische Brunnenschale aus dem ehemaligen Peterskloster in Erfurt

Romanische Schalenbrunnen waren typisch für die Laufbrunnen in einem mittelalterlichen Kloster als Entnahmestelle aus einer Röhrenleitung. Neben dem Schalenbrunnen im Peterskloster in Erfurt wurden diese in Thüringen auch in den Klöstern in Georgenthal, Paulinzella und Veßra gefunden.

Die untere Schale eines romanischen Klosterbrunnens schmückte einst das Brunnenhaus im Kreuzgang des Klosters **Georgenthal** (Abb. 5.4a). Das Sandsteinbecken hat die Form eines Zwölfpasses und einen Durchmesser von 1,70 m (Abb. 5.4b). Eine weitere, nicht datierte Brunnenschale befindet sich auf dem Klostergelände vor dem Kornhaus (Abb. 5.5), das in der Klosterzeit als Hospital bzw. Hospiz diente.

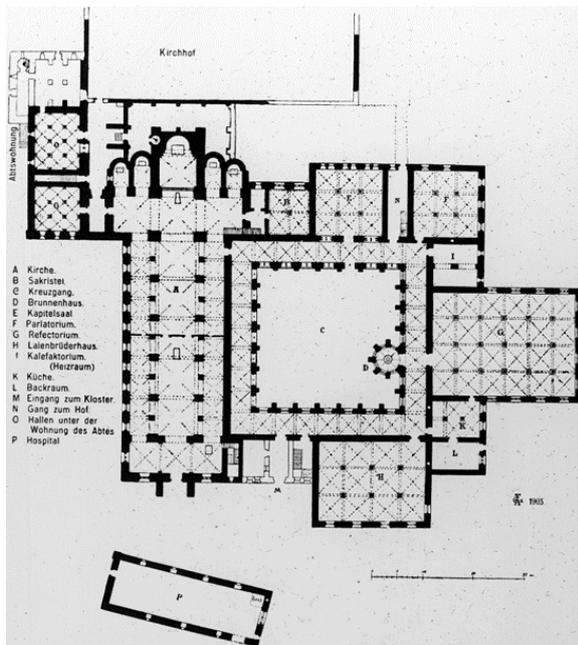


Abb. 5.4: Kloster Georgenthal

a, Grundriss der Klosteranlage mit Brunnenhaus im Kreuzgang

(Großdiathek IKARE Ident-Nr. 20191, Martin Luther Universität Halle-Wittenberg)

b, Brunnenschale



Abb. 5.5: Kloster Georgenthal, Brunnenschale vor dem Kornhaus 1980

Im Rottenbachtal gelegen, gehört Kloster **Paulinzella** zu den bedeutendsten romanischen Sakralbauten Thüringens. Die romanische Brunnenschale stammt aus dem Kreuzgang des Klosters und liegt heute vor dem südlichen Turm der Klosterkirche (Abb. 5.6).



Abb. 5.6: Romanische Brunnenschale im Kloster Paulinzella

Im Kloster **Veßra** befindet sich im Chorbereich der Kirche eine Brunnenschale, die zu einem Laufbrunnen im Klausurhof gehörte (Abb. 5.7a). Im historischen Klostergarten wurden zwei Schachtbrunnen freigelegt (Abb. 5.7b).



a,



b,

Abb. 5.7: Kloster Veßra a, Brunnenschale b, Schachtbrunnen im Klostergarten

Das Zisterzienserinnen-Kloster **Donndorf** wurde um 1250 erstmals erwähnt und existierte, bis es 1539 aufgelöst wurde. Aus der Klosterzeit erhalten ist ein Schachtbrunnen (Abb. 5.8).



Abb. 5.8: Kloster Donndorf, Brunnen aus der Klosterzeit

Das Augustinerkloster in **Erfurt** ist ein ab 1277 erbautes ehemaliges Kloster der Augustiner-Eremiten, in dem Martin Luther zwischen 1505 und 1511 als Mönch lebte. 1945 wurden Teile des Klosters bei einem englischen Luftangriff zerstört. Seit dem Wiederaufbau dient es als offizielle Luther-Gedenkstätte, Predigerschule sowie Tagungs- und Begegnungszentrum. Im Kreuzgang ist ein alter Schachtbrunnen erhalten (Abb. 5.9a) und im Renaissancehof wurde ein anderer zu einem Pumpbrunnen umgestaltet (Abb. 5.9b).



Abb. 5.9: Augustinerkloster in Erfurt
a, Schachtbrunnen im Kreuzgang

b, Pumpbrunnen im Renaissancehof

Die Wasserversorgung des Kloster **Zella** wurde durch die oberhalb am Hang gelegene Friedaquelle gewährleistet (TEIL I, Abb. 4.89). Von hier aus wurde das Quellwasser zu einem Laufbrunnen im Innenhof des Klosters geleitet (Abb. 5.10).

Abb. 5.10: Laufbrunnen im Innenhof des Klosters Zella



Etwa 2 km südöstlich von **Arnstadt** erhebt sich der weithin sichtbare Bergsporn Walpurgisberg, auf dem sich ein gleichnamiges mittelalterliches Kloster befand, das urkundlich erstmals 1196 erwähnt wird (Unger, Lappe 1993). Sicher war Walpurgis die ursprüngliche Patronin des Berges, auf dem das Kloster lag. Von den Klostergebäuden sind nur noch Grundmauern (Abb. 5.11) vorhanden. Diese wurden 1988 und 1993 ebenso wie ein beachtlicher Rundbau freigelegt. Im Zentrum der Rotunde befindet sich eine kreisrunde Brunnenröhre mit einem Innendurchmesser von 1,05 m. Ihre Tiefe beträgt etwa 12 m. Durch eine Sondierung im Bereich zwischen Außenmauer und Brunnenschacht konnte nachgewiesen werden, dass es sich dabei um eine Filterzisterne (s. Abb. 6.2) handelte.



Abb. 5.11: Grundmauern des ehemaligen Klosters auf dem Walpurgisberg bei Arnstadt

Das Kloster für Nonnen vom Orden der Zisterzienser in **Stadtroda** wurde 1240 gegründet. Die Ruinen des Klosters wurden 2012 saniert und dienen seither als Kulisse für Konzert- und Theaterveranstaltungen. Vor dem Kreuzgang im Klosterhof befand sich ein Brunnen, der sein Wasser über eine Holzleitung aus einer Quelle vom jenseitigen Ufer der Roda erhielt. Dieser Brunnen wurde 1552 abgebaut und im Schlosshof „Fröhliche Wiederkunft“ in Wolfersdorf aufgestellt.

Das Kloster **Dietenborn** war von 1109 bis 1556 ein Kloster zuerst der Benediktiner, ab 1496 der Zisterzienserinnen. Der Bonifatiusborn versorgte das Kloster zuverlässig mit frischem Trinkwasser (Abb. 5.12).



Abb. 5.12: Bonifatiusborn im Kloster Dietenborn

Auf den Grundmauern einer ehemaligen Pfalzburg entstand 1131 in **Volkenroda** die erste Zisterzienserabtei in Thüringen. Die Mönche widmeten sich auf den beträchtlichen Ländereien vorwiegend der Landwirtschaft. Im Verlauf des Bauernkrieges wurde das Kloster gebrandschatzt. Ab 1994 übernahm die Jesus-Bruderschaft aus dem Kloster Gnadenthal in Hünfelden die Gebäude, gestaltete sie neu und erweiterte die Anlage durch moderne Gebäude. Auf dem Gelände des ehemaligen Klosters befindet sich ein Schachtbrunnen (Abb. 5.13).



Abb. 5.13: Schachtbrunnen im Klostersgut Volkenroda

Vom ehemaligen Zisterzienserinnenkloster **Teistungenburg** ist der Klosterbrunnen bis in die Gegenwart erhalten (Abb. 5.14). Der 1668 errichtete Schachtbrunnen ist 36 m tief und hat einen Innendurchmesser von 2,50 m. 1997 wurde er als Marktbrunnen rekonstruiert.



Abb. 5.14: Rekonstruierter Schachtbrunnen des ehemaligen Klosters Teistungenburg

Vom Kloster **Worbis** sind nur noch die Reste des Kreuzganges und des Brunnenhauses vorhanden.

Zwischen **Dingelstädt** und Kefferhausen erhebt sich der Kerbsche Berg, ein spiritueller Ort mit faszinierender Anziehungskraft. Das ehemals vom Orden der Franziskaner 1864-1866 errichtete Kloster ist heute mit seiner Kirche ein bekannter Wallfahrtsort (Frauenwallfahrt) des Eichsfelds. Der Park mit seinem aus dem Barock stammenden Freilandkreuzweg und romantischen Tuffsteingrotten zählt zu den wertvollsten Anlagen sakraler Gartenkunst Thüringens, Abb. 5.15 zeigt eine der Grotten.



Abb. 5.15: Lourdesgrotte am Kreuzweg des Kerbschen Bergs

Eine mysteriöse Höhle, die "Cella antiqua" befindet sich in **Sonneberg** (Abb. 5.16). Der Stollen wurde in den Eichberg getrieben. An seiner Abschlusswand ist ein Kreuz über einem Taufbecken eingearbeitet, letzteres wird von einer Quelle gespeist. Die Höhle wurde nach der Reformation zugeschüttet, wobei die Altarplatte dabei zerbrach. Erst in den 1950er Jahren wurde die Höhle wieder freigelegt. Unklar ist, ob es sich um ein kleines Kloster oder lediglich um die Mönchszelle eines Eremiten handelte.



a,



b,

Abb. 5.16: "Cella antiqua" in Sonneberg
a, Eingang

b, Mönchskreuz ("Kreuz des Lebens")

Die Umgebung von **Werningshausen** (Thüringen) ist reich an archäologischen Funden seit der Jungsteinzeit. Der zweite Namensteil „-hausen“ zeigt eine fränkische Ortsgründung an. Die urkundliche Ersterwähnung des Ortes stammt aus der Zeit von 750 bis 802. 1483 wurde statt der bisherigen Kapelle eine Kirche am gleichen Standort gebaut. 1485 erhielt das Herzogtum Sachsen die Lehnshoheit über Werningshausen. 1529 wurde die Reformation im Ort eingeführt, 1559 wurde an der Gramme-Furt, über die die Magdeburger Handelsstraße führte, ein Geleitstein gesetzt. Er ist noch erhalten und zeigt auf seiner Nordseite das kursächsische Wappen und das der Stadt Weißensee. Im Dreißigjährigen Krieg war der Ort 1636 Hauptquartier im schwedischen Belagerungsring um Erfurt. 1922 kam Werningshausen, das bis 1920 eine Exklave des Herzogtums Sachsen-Gotha war, zum Landkreis Weimar. 1974 konnte die Wigberti-Kirche wiedereingeweiht werden. In den 1980er Jahren kamen auch sowjetische Soldaten aus Standorten der Region illegal zu Besuchen von Kirche und Kloster (Auszüge: Internet 2023).

Das Priorat Sankt Wigberti ist ein ökumenisches Kloster, das seit den 1970er Jahren in Werningshausen aufgebaut wurde. Die Gemeinschaft lebt nach der Benediktusregel. Der Marienbrunnen auf dem Kirchvorplatz mit einer Statue der Gottesmutter stammt aus dem Marienwallfahrtsort Medjugorje in Bosnien-Herzegowina (Abb. 5.17). Im Klostergarten befinden sich ein Schachtbrunnen und eine Mariengrotte (Abb. 5.18).



Abb. 5.17: Werningshausen, Marien-Brunnen vor der Klosterkirche (Wikimedia)



a,



b,

Abb. 5.18: Klostergarten St. Wigbert in Werningshausen: a, Brunnen b, Mariengrotte

6. Brunnen in Burgen und Schlössern

Die ersten Burgen in Thüringen entstanden im frühen Mittelalter. Die meisten von ihnen wurden unter den Ludowingern im 11. und 12. Jahrhundert errichtet. Viele der Burgen verfielen im Laufe der Zeit, andere wurden im 15./16. Jahrhundert zu Schlössern umgebaut. In TEIL I, Abschnitt 4 wurde auf die verschiedenen Möglichkeiten der Wasserversorgung von Burgen über Röhrenleitungen bzw. über den Wassertransport aus Quellen mittels Eseln eingegangen. Wenn die Schachtarbeiten auf einem Bergsporn kein Grundwasser erschlossen, dann konnte das entstandene Loch als Zisterne genutzt werden, in der Regenwasser gesammelt oder herantransportiertes Wasser gespeichert wurde. In Abb. 6.1 sind die Burgen angegeben, deren Wasserversorgung auf Zisternen beruhte.

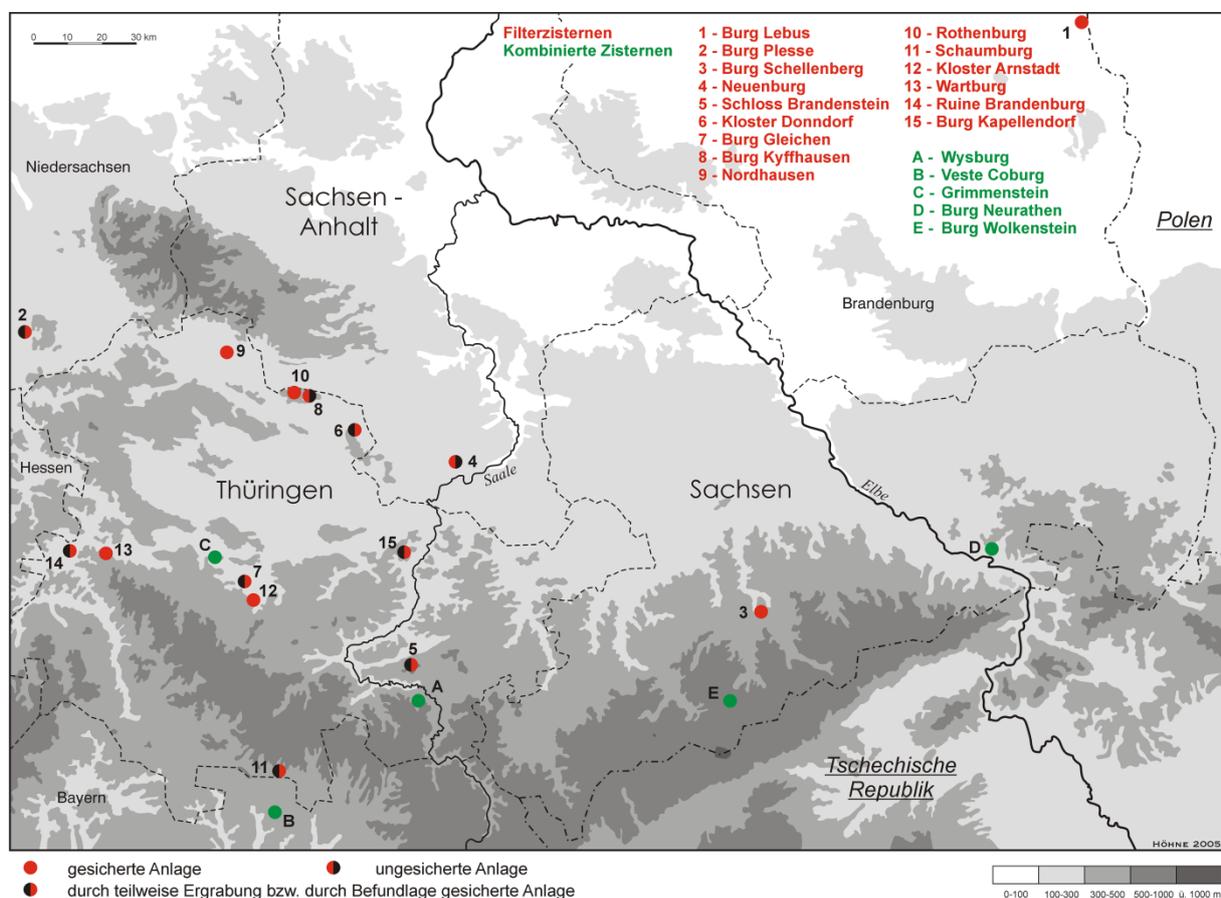
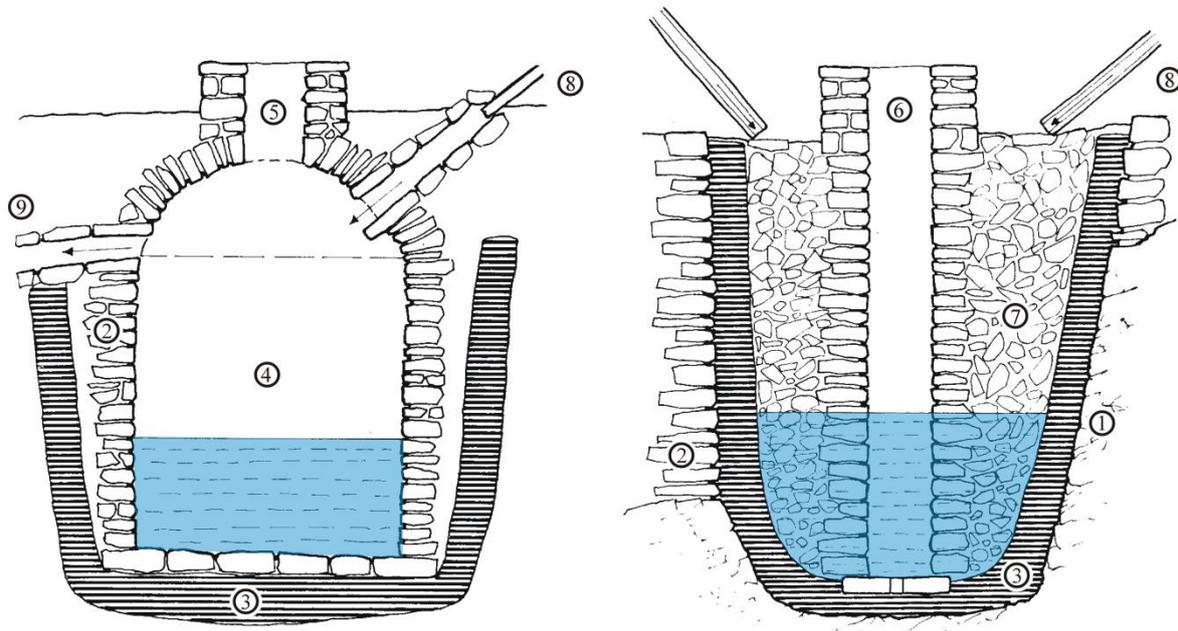


Abb. 6.1: Übersicht der Burgen mit Zisternen in Mitteldeutschland (Höhne 2007)

Unterschieden werden Tank- und Filterzisternen. Während bei einer Tankzisterne (Abb. 6.2, links) das Wasser direkt in den Hohlraum bzw. in den abgedichteten Schacht geleitet wird, erfolgt bei einer Filterzisterne (Abb. 6.2, rechts) der Zulauf des Wassers über eine außerhalb des Schachtes befindliche Kiesschüttung, die dabei eine Reinigungsfunktion ausübt. Ausführlich berichtet hierzu Höhne (2007).



Tankzisterne

Filterzisterne

1 - anstehendes Gestein, 2 - aufgemauerter Bereich, 3 - Ton / Lehm, 4 - Speicherbecken, 5 - Schöpfloch, 6 - Schöpfschacht, 7 - Filter aus Sand-Kies-Gemisch, 8 - Wassereinlass, 9 - Überlauf

Abb. 6.2: Funktionsprinzip von Tank- und Filterzisternen (Höhne 2007)

In seinem Buch geht Harald Roscher (1999) umfassend auf die Wasserversorgung der Burgen und Schlösser in Thüringen ein, so dass an dieser Stelle nur einige Ergänzungen erfolgen sollen.

Unbedingt erwähnt werden muss, dass Thüringen den tiefsten Brunnen Europas besitzt (Abb. 6.3). Der Brunnen auf der **Burg Kyffhausen** wurde 176 m tief in den felsigen Untergrund getrieben. Der Brunnenschacht hat einen Durchmesser von knapp über zwei Metern. Korrekterweise muss darauf hingewiesen werden, dass der Brunnen kein Grundwasser erschließt, sondern Sickerwasser aus Klüften im Schacht über dem stauenden Granit auf der Sohle sammelt und bis zu 7 m aufstaut.

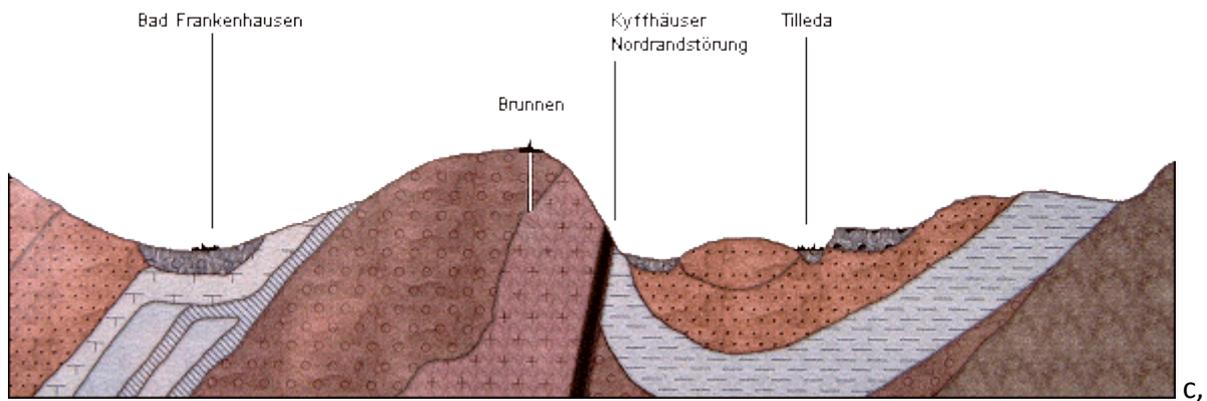


Abb. 6.3: Brunnen auf der Burg Kyffhausen
 a, Brunnenansicht b, Brunnenschacht (www.harzlife.de)
 c, Geologisches Profil (www.karstwanderweg.de)

Die **Falkenburg** ist eine Burgruine im Kyffhäuserkreis. Die Ruine der Höhenburg liegt oberhalb der Barbarossahöhle. Von der ehemaligen Raubritterburg sind nur ein einzelner größerer Mauerrest des Wohnturms und die Reste einer Zisterne erhalten (Abb. 6.4).

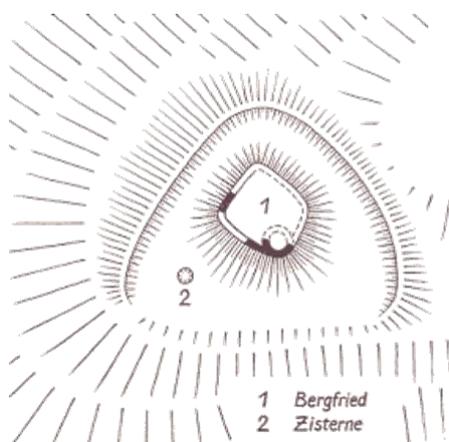


Abb. 6.4: Lageplan der Falkenburg
 (www.karstwanderweg.de/kyff/kwk022)

Am Nordweststrand des Kyffhäusergebirges liegt auf einem steil abfallenden Sporn die **Rothenburg**. Die wenigen verbliebenen Reste der Raubritterburg sind Mauern von Palas und Bergfried sowie eine Zisterne (Abb. 6.5).



Abb. 6.5: Palas und Bergfried der Rothenburg, im Vordergrund die Zisterne (www.burgenwelt.org)

Zeitzeugen mittelalterlicher Burgen im Kreis Nordhausen sind u.a. die Burg Lohra, die Ebersburg, die Heinrichsburg, die Burg Lehnberg und die Burg Hohnstein. Eine Brunnenanlage oder eine Zisterne konnten nur auf den Burgen Lohra und Hohnstein nachgewiesen werden. Auf der **Burg Lohra** musste das benötigte Wasser über mehr als zwei Jahrhunderte mit Eseln den Berg hinauf transportiert werden, nachdem der Brunnen (Abb. 6.6) nicht mehr genügend Wasser lieferte.



Abb. 6.6: Schachtbrunnen auf der Burg Lohra

Lediglich die **Burg Hohnstein** verfügte bis zu ihrer Zerstörung über einen über 80 m tiefen Brunnen (Abb. 6.7), der die Wasserversorgung gewährleitete. Er wurde nach der Zerstörung der Burg verschüttet, erst 2017 bis auf 30 m freigelegt und mit einer gitterförmigen Stahlkonstruktion abgedeckt.



Abb. 6.7: Brunnen auf der Burg Hohnstein



Auf der **Burg Lehnberg** musste täglich frisches Wasser aus dem über 1 km entfernten Ellerischen Born (Abb. 6.8) herauf transportiert werden.

Abb. 6.8: Ellerischer Born

Auf einer Bergkuppe im Ohmgebirge befindet sich die **Burg Bodenstein**. Zur Sicherung ihrer Wasserversorgung musste am Fuße des Bornbergs ein ca. 74 m langer Stollen in den Berg getrieben werden, der das Wasser der Bornbergsquelle fasste (TEIL I, Abb. 4.25).

Auch auf der **Burg Reifenstein** bei Silberhausen im Eichsfeld konnte man kein Grundwasser erschließen, so dass man auf den Eselsborn am Fuße des Berges (TEIL I, Abb. 4.23a) angewiesen war.

Am Rande der Obereichsfelder Muschelkalkplatte thront auf dem Schlossberg die **Burg Gleichenstein**. Bereits 1648 wurde ein Brunnen erwähnt, sein Standort blieb jedoch lange Zeit unbekannt. Erst 2019 wurde er im Innenhof der mittelalterlichen Burg wiederentdeckt. Seine Tiefe wird auf mindestens 70 m geschätzt, wovon gegenwärtig 26 m freigelegt wurden. Im oberen Teil des Brunnens wurden zum Ausbau behauene Natursteinquader verwendet (Abb. 6.9). Der Brunnen hat einen Durchmesser von 2,25 m.



Abb. 6.9: Burgbrunnen im Innenhof der Burg Gleichenstein

Die **Burgruine Hanstein** liegt auf einem Buntsandsteinfelsen oberhalb von Bornhagen etwa 4 km südsüdöstlich des Dreiländerecks Hessen-Niedersachsen-Thüringen. Ihre Geschichte reicht bis ins 9. Jahrhundert zurück. Nach Plünderung im 30jährigen Krieg wurde die ehemalige Ritterburg nicht mehr bewohnt. Im Gebäudeteil rechts vom Haupttor war die Burgküche eingerichtet. Hier soll sich auch der nach Roscher (1999) 117 m tiefe Burgbrunnen befinden haben (Abb. 6.10).



Abb. 6.10: Küchengebäude der Burg Hanstein mit Burgbrunnen

Der Jägerborn (Abb. 6.11), ein alter Schachtbrunnen in der Nähe der **Burg Scharfenstein** bei Beuren, war die einzige bekannte Wasserversorgungsquelle der Burganlage.



Abb. 6.11: Jägerborn,
Versorgungsquelle der Burg Scharfenstein

Die **Burg Normannstein** in Treffurt verfügte über keinen Brunnen oder Zisterne. So musste das benötigte Wasser aus der am Fuß des Burgberges gelegenen Quelle (TEIL I, Abb. 3.13) herauf transportiert werden.

Inmitten der Ortschaft Weißensee liegt auf einer leichten Erhöhung die **Runneburg**. Ihre Entstehung geht auf das Jahr 1168 und die Thüringer Landgräfin Jutta zurück. Auf der Burg befinden sich 2 Schachtbrunnen. Beide wurden 1250 abgeteuft. Ein rundgemauerter Brunnen im Innenhof wurde erst 1989 entdeckt und bis in eine Tiefe von 27 m ausgegraben (Abb. 6.12). Der andere, im Freigelände befindliche Brunnen ist rechteckig (Abb. 6.13).



Abb. 6.12: Romanischer Schachtbrunnen im Innenhof der Runneburg in Weißensee



Abb. 6.13: Romanischer Schachtbrunnen im Freigelände der Runneburg

Vom Alten Schloss, einer Spornburg in einer Fluss Schleife der Ilm bei **Bad Berka** ist neben ein paar Mauerresten auch der ehemalige Burgbrunnen teilweise erhalten (Abb. 6.14).

*Abb. 6.14: Reste des Burgbrunnens
im Alten Schloss bei Bad Berka
(www.burgenwelt)*



Die Burg **Dornburg** wurde am nördlichen Hang über der Saale errichtet. An die ehemalige Burg erinnert heute nur noch der Bergfried, der Brunnen und Reste der einstigen Wehrmauer (www.burgenarchiv.de).

Die **Ordensburg Liebstedt** ist die einzige in Deutschland erhaltene Burg des Deutschen Ordens. Die Niederungsburg ist seit der von Napoleon verfügten Auflösung des Deutschen Ritterordens 1809 ein landwirtschaftliches Gut. Ein angebliches Brunnenhaus mit einer daneben befindlichen Pumpe unbekanntes Alters befindet sich vor dem Tor (Abb. 6.15).



Abb. 6.15: Ordensburg Liebstedt, altes Brunnenhaus und Pumpbrunnen

Zu den ältesten Burgen Thüringens zählt die **Wasserburg Kapellendorf** am Sulzbach. Sie stammt aus dem 9. Jahrhundert. In der weitläufigen Vorburg von Burg Kapellendorf haben sich zahlreiche Gebäude und im Kernbereich ein Brunnen sowie eine Zisterne erhalten (Abb. 6.16).



Abb. 6.16: Zisterne und Burgbrunnen der Wasserburg Kapellendorf

Im Tal der Schwarza wurde 1150 die **Burg Blankenhain** auf einem erhöhten Plateau inmitten der gleichnamigen Stadt erbaut. Sie wurde um 1500 zu einem Wohnschloss umgestaltet. Berühmt wurde das Schloss durch die Schlacht von Jena und Auerschütz gegen Napoleon, in der es Sitz des Hauptquartiers der preußischen Hauptarmee war. Der aus Natursteinen gemauerte Burgbrunnen (Abb. 6.17) wurde mit einem neuen Aufbau versehen.

Von der **Burg Gleißberg**, oberhalb des Jenaer Ortsteils Kunitz sind nur wenige Reste in Ruinenform erhalten, darunter ein teilweise ausgegrabener Burgbrunnen. Genauere Angaben zum Brunnen liegen bisher nicht vor.



Abb. 6.17: Brunnen am Schloss Blankenhain

Der weiße Muschelkalkfelsen, auf dem die **Leuchtenburg** bei Kahla errichtet wurde, verhalf der Burg zu ihrem Namen. Die 1224 erstmals urkundlich erwähnte Burg hat eine wechselvolle Geschichte. Nach dem 30jährigen Krieg wurde sie als Zucht-, Armen- und Irrenhaus genutzt, später als Hotel und heute als Porzellanmuseum.

Der Burgbrunnen im Brunnenhaus (Abb. 6.18a) wurde von 1552 bis 1553 von Saalfelder Bergleuten unter Verwendung eines bestehenden Brunnens auf eine Tiefe von 80 Meter ausgeschachtet und ausgemauert (Abb. 6.18d). Das Besondere am Brunnenschacht ist, dass er nicht ganz senkrecht in die Tiefe geht, wodurch die Seile an manchen Stellen besonders beansprucht werden. Im Mittelalter wurde das Wasser klassisch mit Eimern und Seilen befördert, seit der Zuchthauszeit ab 1724 mittels eines Tretrades (Abb. 6.18b und 7.81). Täglich mussten in harter körperlicher Arbeit jeweils zwei Häftlinge in Zehn-Stunden-Schichten das Wasser nach oben befördern. Ab 1887 übernahm ein auf dem Brunnendach montiertes Windrad und seit 1912 eine elektrische Pumpe (Abb. 6.18c) diese Aufgabe (Infotafel).



Abb. 6.18: Brunnenanlage der Leuchtenburg
 a, Brunnenhaus b, Tretrad c, Motorpumpe d, Brunnenschacht

Weit ins Land sichtbar befinden sich entlang der Autobahn A4 drei mittelalterliche Burgen, die Drei Gleichen.

Auf der **Burg Gleichen** erreichte man kein Grundwasser. Es wurde aber eine hochmittelalterliche Filterzisterne nachgewiesen, die an der Westseite des Palas lag. Eine zweite befindet sich im Hof der Burg, sie wurde um 1600 errichtet und ist mit einem Zaun gesichert (Abb. 6.19).

Mehr Glück hatten die Brunnenbauer auf dem benachbarten Mühlberg. Hier konnten sie mit dem 56 Meter tiefen Brunnen Grundwasser erschließen (Abb. 6.20). Der Meinhard-Brunnen, benannt nach Graf Meinhard III., wurde 1360 im Vorhof der **Mühlburg** niedergebracht. Er war bis 2001 nahezu vollständig verfüllt (Infotafel).



Abb. 6.19: Burg Gleichen, Zisterne im Innenhof



Abb. 6.20: Meinhard-Brunnen auf der Mühlburg

Die am besten erhaltene Burg der Drei Gleichen ist die Veste **Wachsenburg**. Ab 1651 ließ der Gothaer Herzog Ernst der Fromme die nach dem 30jährigen Krieg verfallene Burg wieder aufbauen und ihre Wasserversorgung durch einen 93 m tiefen Brunnen sichern. Nach der Restaurierung besteht auf der Burg seit 1969 ein Hotel. Der Brunnen in einem einfachen Brunnenhaus ist bis auf die Sohle ausgemauert (Abb. 6.21). Das Wasser wurde mit einem Tretrad aus der Tiefe nach oben befördert (Abb. 7.82). Erst seit 1913 dient dazu ein Elektromotor.



Abb. 6.21: Brunnen der Veste Wachsenburg

Die **Cyriaksburg** lag auf einem Hügel vor den Toren Erfurts. Sie war ein wichtiger Bestandteil der Befestigungsanlagen der Stadt. Mit dem Ausbau der Burgranlage 1530 wurde auch der sogenannte Kriegsbrunnen mit einem Durchmesser von 2 m und einer Tiefe von 52 m abgeteuft. Er wurde 1829 mit einem Kuppelgewölbe überbaut und ist heute noch zu besichtigen (Abb. 6.22).



Abb. 6.22: Sogenannter Kriegsbrunnen auf der Cyriaksburg

Die gemauerte Zisterne auf **Schloss Friedenstein** in Gotha stammt aus der Festung Grimmenstein des 16. Jahrhunderts. Sie ist ein Tonnengewölbe mit einer Grundfläche von 16,30 x 6,45 Meter und einer lichten Höhe von 7,30 m. Nach anfänglichen Problemen mit der Abdichtung konnte sie etwa 200 m³ Wasser aufnehmen. Bereits im Jahre 1567 wurde die Festung auf Befehl Kaiser Maximilians II. geschliffen, wobei auch die Zisterne beschädigt wurde. 1665 stellte man die Zisterne wieder her. 1772 stürzten Teile der Westwand ein. 1876 wurde sie aufgegeben und verfüllt (Müller, Stech 2017).

Erst 1996 wurde das Tonnengewölbe zufällig bei Bauarbeiten wieder entdeckt (Abb. 6.23a). Der Festungsbrunnen im Kellergewölbe ist ebenfalls ein Überbleibsel der Vorgängerburg Grimmenstein (Abb. 6.23b).



a,



b,

*Abb. 6.23: Schloss Friedenstein: a, Zisterne nach der Räumung vom Schutt
b, Tiefer Festungsbrunnen der Vorgängerburg Grimmelstein*

Der Brunnen auf der Burg in **Creuzburg** wurde 1170 errichtet und im 16. Jahrhundert auf 37,50 m vertieft (Abb. 6.24).



Abb. 6.24: Brunnen auf der Burg in Creuzburg

In der Frühzeit der **Wartburg** existierte im hinteren Burghof eine Filterzisterne, die bis auf das anstehende Festgestein geschachtet und etwa 10 m tief war. Der zentrale Brunnenschacht hatte lediglich einen Durchmesser von 0,85 m (Ritgen 1860). Die Zisterne wurde Mitte des 19. Jahrhunderts bei Restaurierungsarbeiten zerstört und durch die heutige große Zisterne ersetzt (Abb. 6.25a). In diese wurde das Wasser einer aus dem Raum Ruhla 1886 gebauten Rohrleitung eingeleitet. Der Brunnen im ersten Burghof der Wartburg ist ein Zierbrunnen (Abb. 6.25b), der mit frischem Quellwasser (TEIL I, Abschnitt 4.1) aus der Wartburg-Wasserleitung versorgt wird.



a,



b,

Abb. 6.25: a, Große Zisterne auf der Wartburg

b, Zierbrunnen

Die **Krayenburg** ist eine der ältesten Steinburg-Anlagen im Werratal bei Vacha. Teile des Palas sowie einer Zisterne haben die Jahrhunderte überdauert.

Hoch über dem Werratalmäander bei Lauchröden und Herleshausen erhebt sich die **Burgruine Brandenburg**. Innerhalb der Ostburg befinden sich Reste einer Filterzisterne von Anfang des 14. Jahrhunderts mit einem Innendurchmesser von 2,57 m. Schon 1871 war sie außer Nutzung und galt als verschüttet. Heute wurde sie teilweise ausgegraben und mit einem Gitter verschlossen (Abb. 6.26).



Abb. 6.26: Filterzisterne auf der Burgruine Brandenburg

Die Ruine der **Höhenburg Henneberg** liegt auf der Wasserscheide zwischen Werra und Main in einem Ortsteil von Meiningen. Im Zuge von Ausgrabungen (Spazier 2012) wurde im Norden der Burg ein Gebäudekomplex entdeckt, der als Brunnengebäude gedeutet wurde. 1996 wurde der Brunnenschacht bis in eine Tiefe von 12,80 m entleert (Abb. 6.27).



Abb. 6.27: Brunnen auf der Burg Henneberg während der Beräumung

Auf der **Burg Maienluft** in Wasungen musste die Wasserversorgung bereits 1446 auf den Transport mit Eseln umgestellt werden, da der Brunnen trockenfiel.

Ende des letzten Jahrhunderts konnte auf der **Burg Altenstein** bei Bad Liebenstein eine verschüttete Zisterne bis in 7 Meter Tiefe freigelegt werden.

Im 16. Jahrhundert wurde die mittelalterliche **Bertholdsburg** in Schleusingen zum Renaissanceschloss umgebaut. In diesem Zusammenhang entstand das auf Sandsteinsäulen über einem ebenerdigen Brunnenbecken stehende Brunnenhaus (Abb. 6.28).



Abb. 6.28: Brunnenhaus der Bertholdsburg in Schleusingen

Mit 114 m Tiefe besitzt die **Veste Heldburg** einen sehr tiefen Brunnen (Abb. 6.29). Er wurde nach siebenjähriger bergmännischer Aufschlussarbeit 1564 fertig gestellt. Vorher erfolgte die Wasserversorgung der Veste mittels Lasttieren und Regenwasserspeicherung in Zisternen (Grohmann 2017). Das Wasser des Brunnens wurde mit einer Winde gehoben, wozu 2 bis 3 Personen benötigt wurden. Die heute noch im Brunnenhaus zu bestaunende mechanische Hebevorrichtung stammt aus dem 19. Jahrhundert (Abb. 6.29b). Die Zisterne in Abb. 6.30 hat ein Speichervolumen von 20.000 Liter.



a,



b,

Abb. 6.29: Veste Heldburg: a, Brunnenhaus

b, mechanische Hebevorrichtung



Abb. 6.30: Zisterneneinstieg in der Veste Heldburg

Innerhalb eines ehemaligen keltischen Ringwalls errichteten rheinische Pfalzgrafen die **Hartenburg** bei Römhild. Trotz eines guten Schachtbrunnens wurde die Burg 1465 aufgegeben. Der alte Brunnen-schacht ist auf dem Burgplateau noch erhalten.

Alternativ zur Hartenburg wurde im 16. Jahrhundert in Römhild das **Schloss Glücksburg** erbaut. Lehfelddt (1904) erwähnt ein 1697-1701 erbautes Brunnenhaus und einen Laufbrunnen im ersten Hof. Die Zisterne (Abb. 6.31) am westlichen Rand der **Schaumburg** in Schalkau stammt aus dem 16. Jahrhundert und wurde bei archäologischen Ausgrabungsarbeiten 1997–1999 entdeckt. Der Brunnenschacht aus Formsteinen steht auf einer Fundamentplatte.

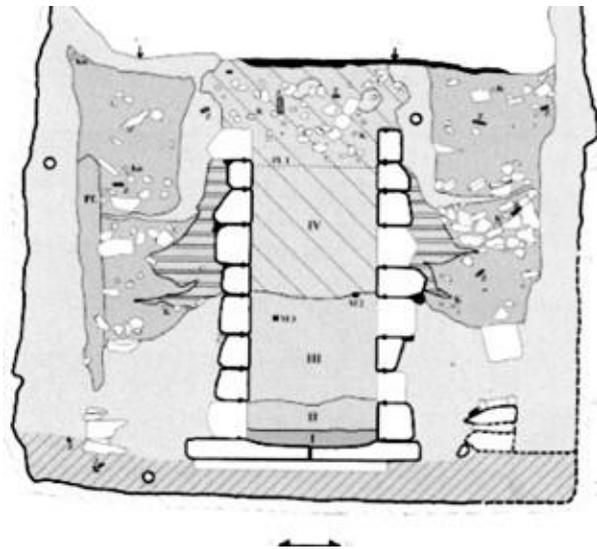


Abb. 6.31: Profilschnitt durch die Zisternengrube der Schaumburg (Höhne 2002)

Die **Osterburg** bei Henfstedt im Landkreis Hildburghausen wurde erstmals 1268 in einer Elgersburger Urkunde erwähnt (Arbeitskreis Osterburg). Lange war umstritten, ob es sich bei dem verfüllten Schacht gegenüber dem Bergfried innerhalb der Kernburg um eine Zisterne oder einen Schachtbrunnen handelt. Erst Beräumungsarbeiten erbrachten den Nachweis eines Brunnens mit Verbindung zum Grundwasser (Abb. 6.32). Es wird vermutet, dass der Brunnen ursprünglich in einem geschlossenen Gebäude mit Zugang zum Bergfried untergebracht war. Seit 1977 bemühen sich die Mitglieder des Arbeitskreises um die Erhaltung und Pflege der Burgruine.



Abb. 6.32: Henfstedt, Burgbrunnen auf der Osterburg

Neben dem Eingang zum Nordflügel der **Heidecksburg** in Rudolstadt führen wenige Stufen hinab zu einem Brunnengewölbe. Hier befindet sich der 60 m tiefe Burgbrunnen (Abb. 6.33), der Jahrzehnte die Wasserversorgung der Burg sicherte. Nach 1530 übernahm diese Aufgabe eine Röhrenleitung (TEIL I, Abschnitt 4.1).

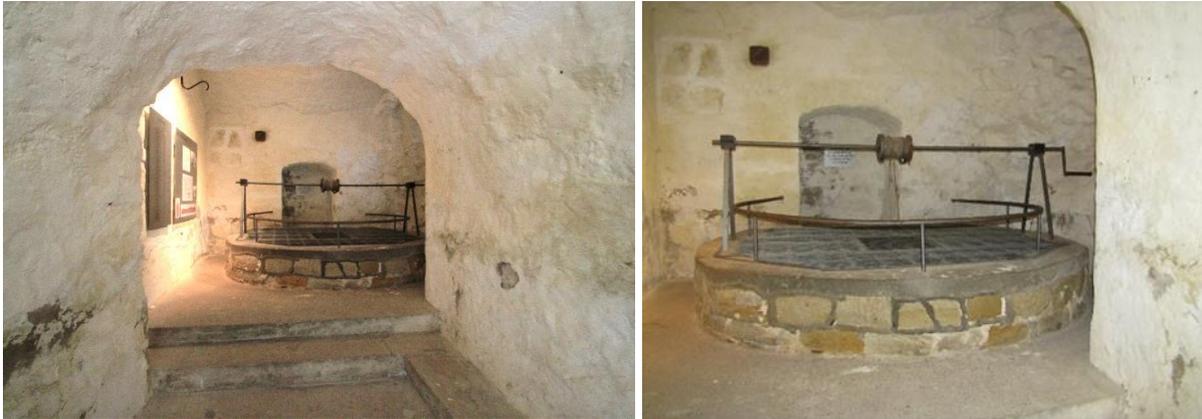


Abb. 6.33: „Tiefer Brunnen“ der Heidecksburg in Rudolstadt

Die **Wysburg** ist eine Burgruine bei Remptendorf im Saale-Orla-Kreis. Obwohl die Burg nur eine kurze Lebensdauer hatte, etwa 1324 zerstört und danach nie wieder aufgebaut wurde, ist bis heute das Zisternensystem gut erkennbar (Abb. 6.34). Es bestand aus drei Teilen und stellt ein aufeinander abgestimmtes System dar. Der oberirdische Teil ist ein ca. 7 m langes, 3,50 m breites und 0,40 m tiefes Absetzbecken. Über eine in den Fels gehauene Rinne floss das Regenwasser in einen ebenfalls aus dem Schiefergestein geschlagenen, unterirdischen Sammelbehälter. Das Felsbassin fasst etwa 350.000 Liter Wasser und hat einen Durchmesser von 7,50 m bei einer Tiefe von 8,00 m. Im nördlichen Teil dieser Tankzisterne befand sich ein ca. 10 m tiefer Entnahmeschacht.



Abb. 6.34a: Zisternensystem der Burg Wysburg

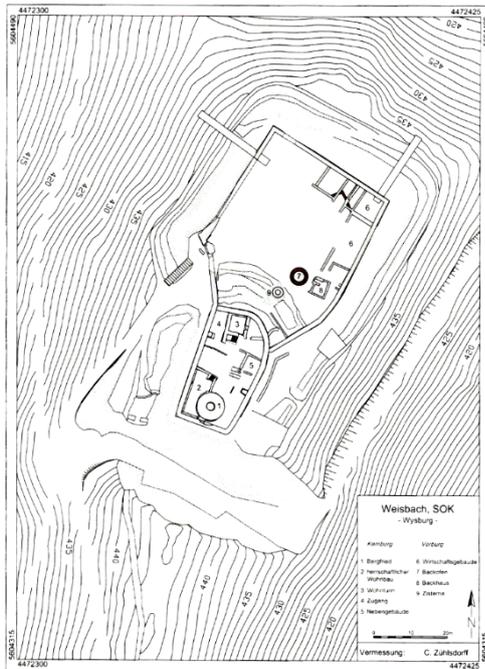


Abb. 6.34b: Lageplan der Wysburg (Tannhäuser 2020)

Seit Ende des 12. Jahrhunderts thronte die **Burg Blankenberg** auf einem Bergsporn über dem Saaletal. Unter den Ruinen ist die Zisterne erhalten geblieben (Abb. 6.35).

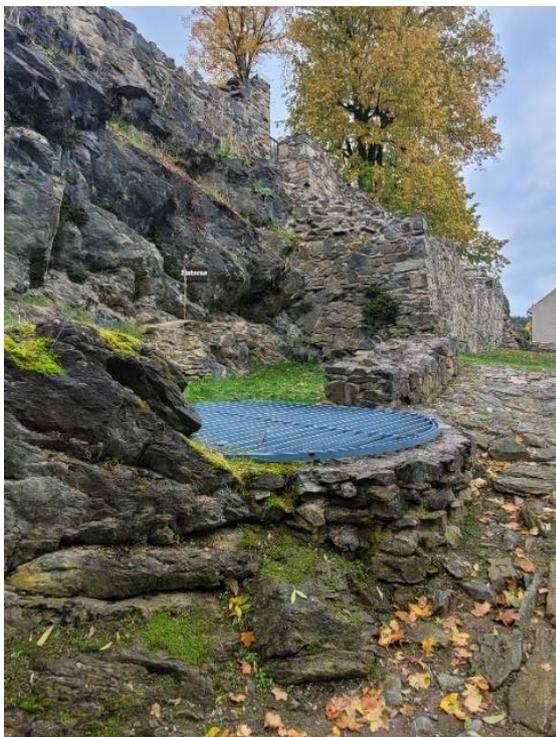


Abb. 6.35: Zisterne auf der Burg Blankenberg

Bis ins 10. Jahrhundert geht die Entstehung der **Burg Ranis** am Südrand des Orlatals zurück. Um 950 wurden die ersten Gebäude als kaiserliche Domäne errichtet, die von Ministerialen verwaltet wurde. Die erste urkundliche Erwähnung erfolgte 1084 bei der Belehnung der Burg durch Kaiser Heinrich IV. an Wiprecht von Groitzsch, den späteren Markgrafen von Meißen und der Lausitz. Als Reichsgut war die Burg auch eine wichtige Grenzfestung gegen die Slawen. Die Besitzverhältnisse wechselten häufig. Die heute erhaltene ausgedehnte Burganlage mit Vorburg und zwei Burghöfen (Abb. 6.36) wurde im 13. bis 15. Jahrhundert angelegt, hatte aber Anfang des 18. Jahrhunderts bereits ihre militärische Bedeutung verloren. 1926 wurde das Burgmuseum eingerichtet und 1994 die Burg in den Bestand der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten aufgenommen. Im hinteren Burghof findet man einen eingehausten Brunnen (Abb. 6.37).

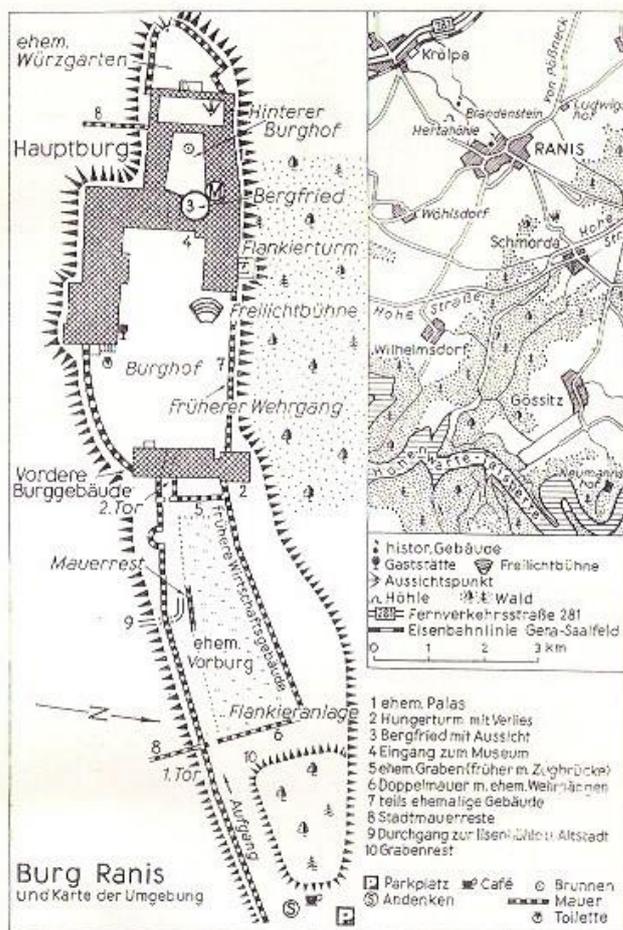


Abb. 6.36: Burg Ranis und Umgebung (Paul 1976)

Abb. 6.37: Schachtbrunnen auf der Burg Ranis

Schloss Burgk an der Saaleschleife wurde als Burg im Jahr 1365 erstmals urkundlich erwähnt. Auch hier wechselten die Besitzer häufig, seit etwa 1500 bis 1945 waren es dann die Grafen der Reußchen Älteren Linie. Im ausgehenden Mittelalter waren der Palas, eine Kapelle und Wirtschaftsgebäude sowie eine weitgehende Ummauerung vorhanden (Abb. 6.38). „Im inneren Burghof bewahrte eine Zisterne in Zeiten der Belagerung Wasser für die Burgbewohner. Aus Quellen wurde es in Holzlöhren auf dem vorderen und hinteren Röhrensteig herbeigeleitet. Rechnungen belegen die Notwendigkeit häufiger Erneuerungen dieses Röhrensystems.“ (Paul 1976) Im 17. Jahrhundert wurde die Burg zu einem Wohnschloss umgebaut. Der gut erhaltene historische Gebäudekomplex ist heute ein Museum der Verwaltung des Saale-Orla-Kreises. Die Entnahmestelle der 20 m tiefen Zisterne wurde als überdachter Schöpfbrunnen gestaltet (Abb. 6.39).

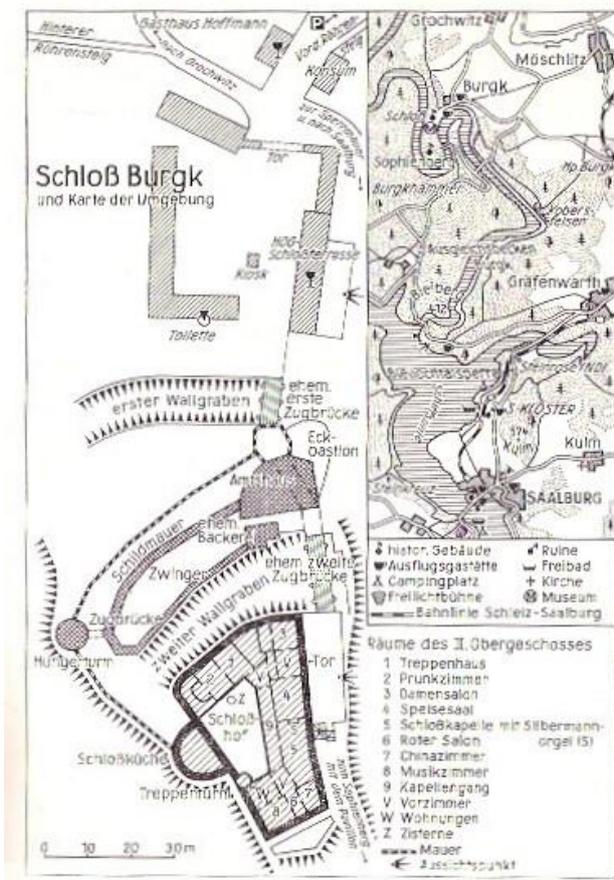


Abb. 6.38: Schloss Burgk und Umgebung (Paul 1976)



Abb. 6.39: Zisterne auf Schloss Burgk

Das älteste Wahrzeichen der **Stadt Greiz** ist die Burg auf dem Schlossberg. Noch heute zeigt das Obere Schloss auf dem 50 Meter hohen Bergkegel aus Tonschiefer an einigen Stellen Reste der alten Burgbefestigung. 1995 wurde hier ein 72 m tiefer Brunnenschacht (Abb. 6.40) entdeckt, der besichtigt werden kann. 2000 wurde ein weiterer Brunnen gefunden, vermutlich aus dem Mittelalter.



Abb. 6.40: Brunnen im Oberen Schloss Greiz

Bis Anfang des 16. Jahrhunderts erfolgte die Wasserversorgung der **Osterburg Weida** mit Eseln, danach über eine Röhrenleitung, die Wasser in eine tiefe Zisterne (Abb. 6.41) leitete. „1675 gab es ... in einem Hofteil einen Ziehbrunnen. Er besaß eine Tiefe von 74 Ellen [ca. 46 m], eine eiserne Kette, daran zwei Brunneneimer mit Eisen beschlagen und ein hölzern Rad mit zwei eisernen Haken, an welchen die Eimer aufgezogen und wieder eingelassen werden konnten.“ (Infotafel)



Abb. 6.41: Zisterne auf der Osterburg in Weida

Wie bereits aus dem vorangegangenen Text hervorgeht, wurden viele der ehemaligen Burgen ab dem 16. Jahrhundert in Schlösser umgestaltet. Nachfolgend werden einige Schlossbrunnen aus dieser Zeit vorgestellt, die zur Wasserversorgung und nicht als Zierbrunnen dienten.

„Als im 10. Jahrhundert der sorbische Gau Plisni in den deutschen Machtbereich einbezogen wurde, entstand anstelle der sorbischen Wallanlage eine deutsche Burg. ... Die Befestigung wurde im 11. Jahrhundert erweitert, und nach 1100 erhielt der Südwestteil des Burgberges, das Gelände des ehemaligen Friedhofs, eine neue Wohnburg und Kaiserpfalz.“ (Kollektiv 1973) Die Burganlage mit dem **Schloss Altenburg** kam 1329 durch kaiserliche Belehnung in den Besitz der Wettiner. Im Zentrum des Schlosses finden wir in der ehemaligen Pferdeschwemme den Neptunbrunnen (Abb. 6.42). *„Dieser 1605 von Heinrich Honefelder aus Leipzig geschaffene Brunnenstock besteht aus einer Sandsteinsäule, die mit Tritonen, Fischen, Krebsen und Wasserspeiern reich verziert ist. Auf dem ionischen Säulenkapitell befindet sich ein Zwischenstück mit Masken und einer weiteren Deckplatte, auf der sich eine Plastik befindet, die den Meeresherrn Neptun auf einem zweiköpfigen Meerespferd reitend darstellt.“* (Huth 1981) Links im Vordergrund befindet sich die 4 m hohe Stützmauer des Agnesgartens, der Grenze der alten Burg. Die Säule mit dem Meeresherrn wurde 1960 saniert (Abb. 6.43).



Abb. 6.42: Neptunbrunnen in der Pferdeschwemme auf Schloss Altenburg



Abb. 6.43: Plastik des Meeresgottes Neptun

Das Humboldt'sche **Schloss Auleben** wurde im Jahr 1518 errichtet. Seinen Namen hat es Wilhelm von Humboldt zu verdanken, der hier 1791 Caroline von Dacheröden heiratete und mit dieser bis März 1793 völlig zurückgezogen im Gutshaus lebte. Ein Heimatmuseum mit „Humboldtzimmer“ erinnert an den großen deutschen Gelehrten und wird u. a. für Lesungen genutzt. Im Schlosshof steht ein überdachter Schachtbrunnen, der 1754 ausgebaut wurde (Abb. 6.44).



Abb. 6.44: Überdachter Schachtbrunnen im Vorhof des Humboldt'schen Schlosses in Auleben

An die aus einer Wasserburg entstandenen **Schlossanlage Großfahner** erinnert noch die alte Steintreppe mit Brunnen (Abb. 6.45).



Abb. 6.45: Brunnen der ehemaligen Schlossanlage Großfahner

Nach Leerstand und Verfall des **Schlusses Kannawurf** im Landkreis Sömmerda wird es seit 2007 durch die Mitglieder des Künstlerhaus Thüringen e.V. Stück für Stück saniert. So wurde u. a. der Brunnen gereinigt und mit einem neuen Abschluss versehen (Abb. 6.46).



Abb. 6.46: Restaurierter Brunnen mit modernem Aufbau im Schloss Kannawurf

Auf dem Gelände des **Schlusses Schwarzburg** bei Jena steht noch ein Laufbrunnen (Abb. 6.47), der ehemals zur Wasserversorgung der Schlossanlage diente.



Abb. 6.47: Laufbrunnen auf dem Gelände des Schlosses Schwarzburg

Der Brunnen auf **Schloss Wiehe**, der noch aus der früheren Burganlage stammt, ist 22 m tief (Abb. 6.48) und liegt bislang unter einer dicken Eisenplatte verdeckt im Vorhof des Schlosses. Der Förderverein Schloss Wiehe e.V. plant ihn einzufassen, um ihn wieder zeigen zu können.



Abb. 6.48: Burgbrunnen auf Schloss Wiehe

Das **Schloss Herbsleben** wurde 1555 bis 1557 auf einer ehemaligen Niederungsburg aufgebaut und bis 1907 bewohnt, danach teilweise als Heimatmuseum genutzt, bevor es 1958 abgerissen wurde. Seit 2004 kümmert sich der Verein Schlossruine Herbsleben um die archäologische Denkmalpflege der Anlage. Im Hof ist ein mittelalterlicher Schachtbrunnen erhalten (Abb. 6. 49).



Abb. 6.49: Mittelalterlicher Schachtbrunnen im Gelände der Schlossruine Herbsleben

Das **Schloss Tonndorf** liegt nordöstlich vom Ort gleichen Namens auf dem Gelände einer ehemaligen Wasserburg. Der Burgbrunnen, der zunächst als Ziehbrunnen mit großem Tretrad betrieben wurde, ist im 12. Jahrhundert bis in den mittleren Buntsandstein abgeteufelt worden. Er befand sich seit 1402 in einem freistehenden Brunnenhaus, das erst Anfang des 20. Jahrhunderts in den Schlosskomplex integriert wurde (Abb. 6.50). Der Brunnen soll bis heute reichlich Wasser führen (Infotafel).

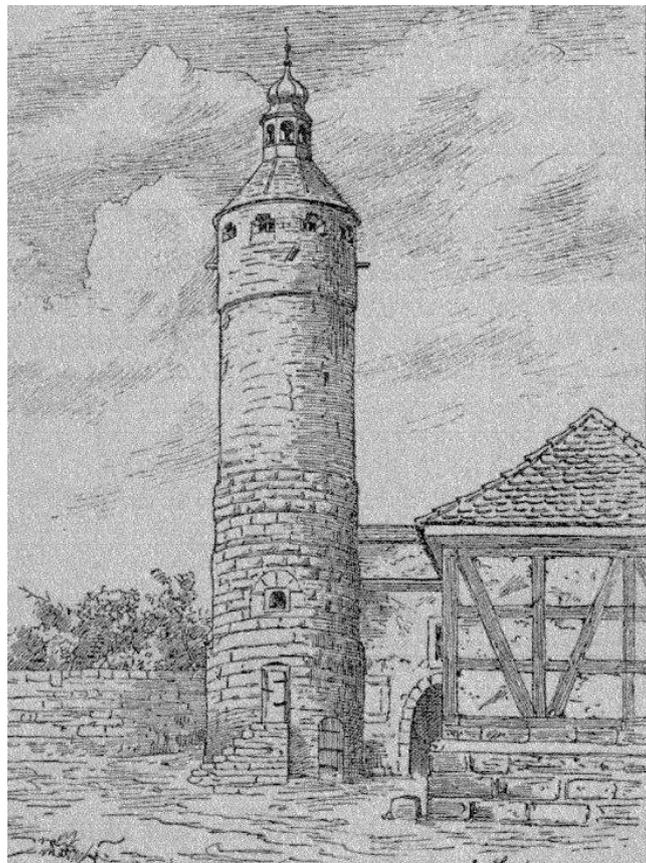


Abb. 6.50: Bergfried und Brunnenhaus des Schlosses zu Tonndorf
(Historischer Druck von E. Liebermann, aus: Lehfeldt 1893)

Im ehemaligen **Jagdschloss Rathsfeld** im Kyffhäuserkreis ist nach einem Brand lediglich ein leider teilweise verfallenes barockes Brunnenhaus im Schlosspark erhalten geblieben (Abb. 6.51).



Abb. 6.51: Brunnenhaus im Park des Jagdschlusses Rathsfeld

Auf der Anhöhe „Hohenroth“ bei Haina wurde Anfang des 20. Jh. ein schlossähnliches Gebäude, die **Wuthaburg**, von Pfarrer Richard Wuth errichtet. Zur Wasserversorgung wurde 1936 ein Brunnen abgeteuft, der aber nicht genügend Wasser brachte und austrocknete. Es wurde deshalb ca. 200 m abwärts vom alten Brunnen ein neuer angelegt und mit einem Brunnenhäuschen geschützt (Abb. 6.52). Der Brunnen liefert bis heute Wasser. In die Mauer eingefügt ist der „Wilhelmsbrunnen“ als Dank und zur Erinnerung an Wilhelm Balsam, der in Leipzig alles organisierte und später selbst auf der Burg wohnte (Thein 2017).



*Abb. 6.52: Das Brunnenhäuschen am Fuße der Wuthaburg
in der Art einer kleinen Kapelle*

7. Schachtbrunnen in Siedlungen und Städten

Unter Schachtbrunnen versteht man die gegrabenen und gebohrten Entnahmestellen von Grundwasser, im Unterschied zu Laufbrunnen, die ihr Wasser aus einer Leitung beziehen. Schachtbrunnen sind die ältesten Brunnen in der Siedlungsgeschichte der Menschheit und bis heute an der Versorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser maßgeblich beteiligt.

Die einfachste Art, flurnahes Grundwasser zu erschließen, ist ein gegrabenes **Wasserloch**, wie es bereits die ersten Siedler im Mesolithikum vor ca. 10 000 Jahre vollbrachten (Abb. 7.1a). Zur Abdichtung des Wasserlochs nach unten benutzten sie einen Behälter aus Birkenrinde (Abb. 7.1b). Wasserlöcher findet man noch heute in vielen entlegenen Dörfern Afrikas, zwei Beispiele zeigt die Abb. 7.2.

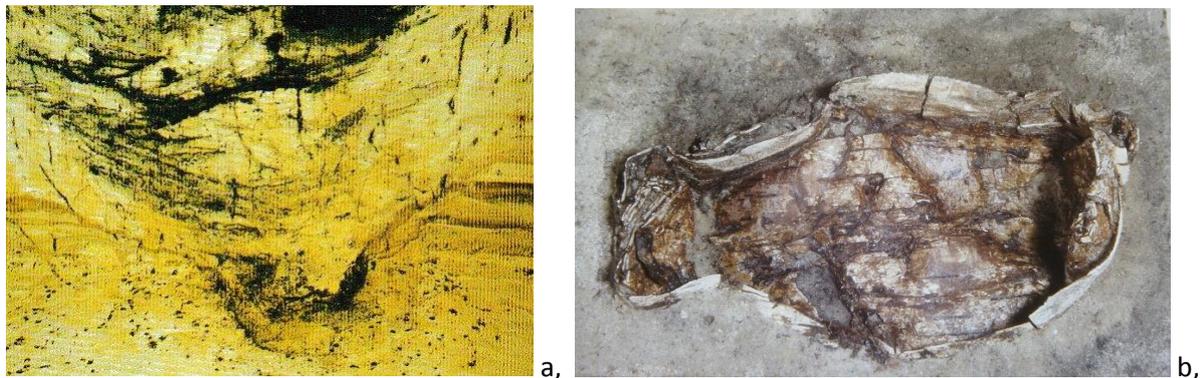


Abb. 7.1: a, Mesolithisches Wasserloch in Friesack, Brandenburg
b, gefalteter Behälter aus Birkenrinde auf der Sohle des Wasserlochs 1998



Abb. 7.2: a, Wasserloch in einem Dorf im Norden Ghanas
b, Wasserloch in Zimbabwe

Im Unterschied zu Wasserlöchern haben **gegrabene Schachtbrunnen** zur Stabilisierung der Brunnenwände einen Ausbau aus Holz, Steinen oder Betonringen bzw. eine Tonabdichtung. Die Technologie zum Abteufen eines gegrabenen Brunnen, wie sie bis heute in Entwicklungsländern praktiziert wird, ist in Abb. 7.3 schematisch dargestellt.

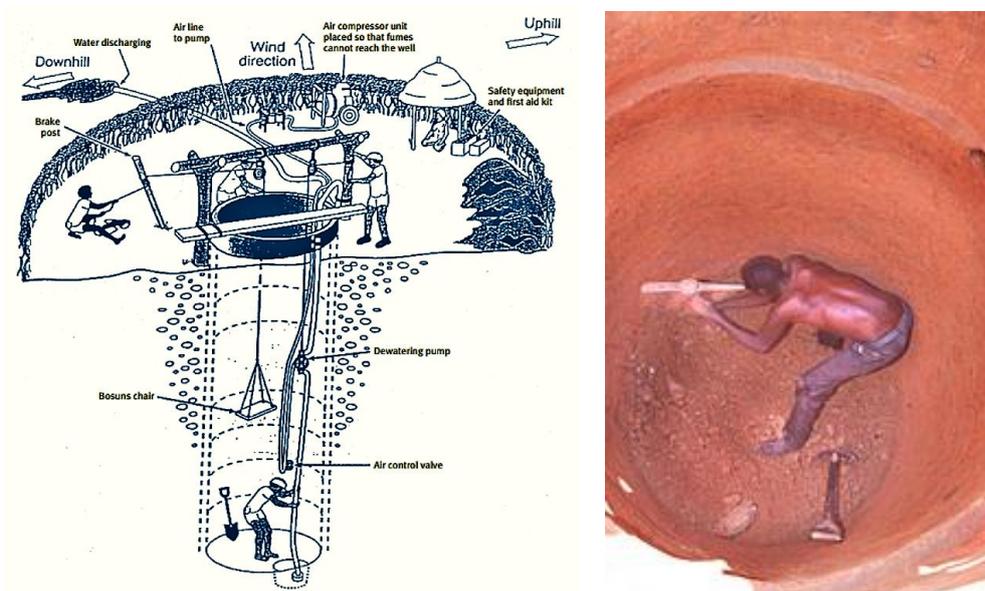
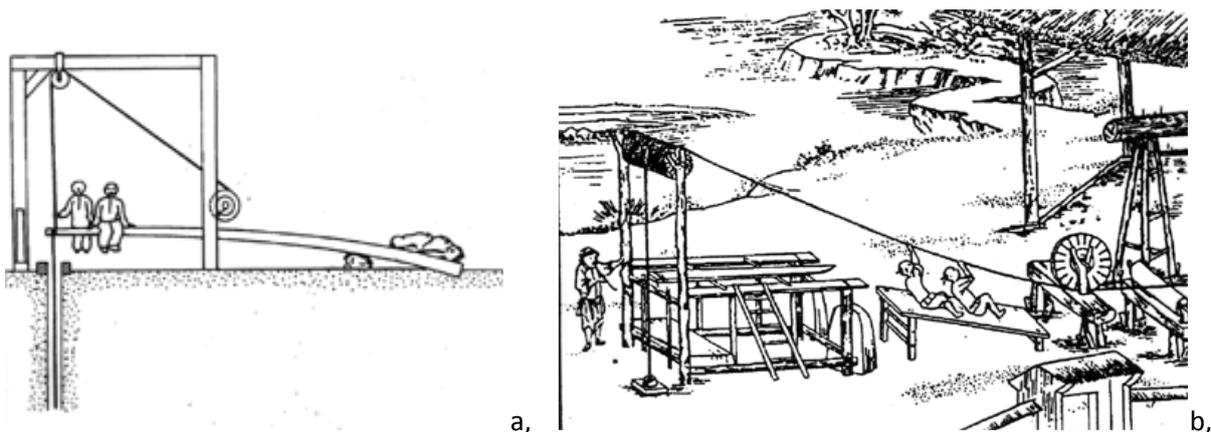


Abb. 7.3: Technologie zum Abteufen eines gegrabenen Schachtbrunnens
(www.wateraid.org)

Im alten China wurde bereits im Mittelalter das erste Brunnenbohrverfahren, das sogenannte Seilschlag-Bohren entwickelt (Abb. 7.4), das bis in die Gegenwart bei Grundwasserflurabständen bis 30 m in modifizierter Form zur Anwendung kommt. Heute werden die tiefen Brunnen zur Grundwassergewinnung im Rotary-Bohrverfahren mit und ohne Spülung abgeteuft.



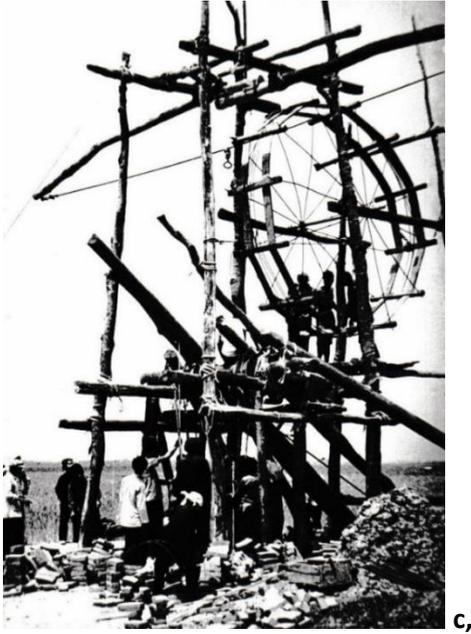


Abb. 7.4: Seilschlagbohren: a und b im alten China (Buja 2013)
c, in der zweiten Hälfte des 20. Jh. in der Provinz Hopeh

7.1 Brunnen aus vorchristlicher Zeit

In Thüringen entstanden ab etwa 6000 v. Chr. die ersten Ansiedlungen von Ackerbauern. Es wird angenommen, dass Brunnen neben Quellen als regelhafte Einrichtung und Standardinstallation auch der bandkeramischen Wasserversorgung existierten (Weiner 2017).

Erstmalig wurde ein linienbandkeramischer Brunnen in Mitteldeutschland 1907 im Braunkohlentagebau Fürst Bismarck in Meuselwitz-Zipsendorf im Landkreis Altenburger Land entdeckt (Abb. 7.5). Es handelt sich um einen quadratischen Kastenbrunnen aus Eichenknüppeln, dessen Fugen mit Moos abgedichtet waren. Der Brunnen war etwa 3,50 m tief und hatte einen Durchmesser von ca. 1 m (Amende 1909).

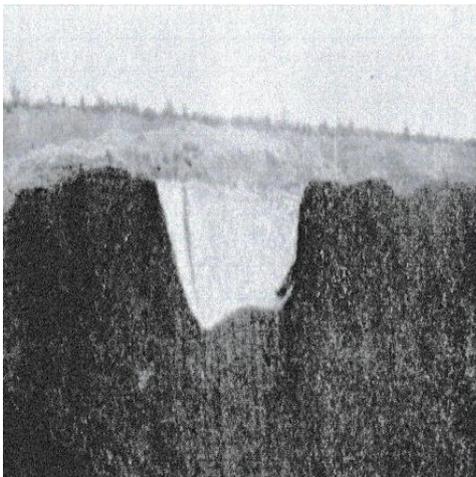


Abb. 7.5: Historische Aufnahme des Lehrers Hildebrand vom Kastenbrunnen in Zipsendorf (Amende 1909)

Das fruchtbare Gebiet der »Goldenen Aue« in der Region Nordhausen mit seinen Löss- und Schwarzerdeböden war prädestiniert dafür, dass hier an der Helme bereits am Beginn der Jungsteinzeit Bauern sesshaft wurden. Im Zuge der Ausgrabungen von 2006-2007 wurden neben überaus zahlreichen Siedlungsgruben auch zwei Brunnen aus der ältesten Siedlungsphase entdeckt, die über fünf Meter tief eingegraben waren (Wehmer 2014). Während ein Brunnen ohne Einbauten versehen war, hatte der zweite einen hölzernen Kastenausbau, ähnlich dem im benachbarten **Niederröblingen**, Landkreis Mansfeld-Südharz (Abb. 7.6).

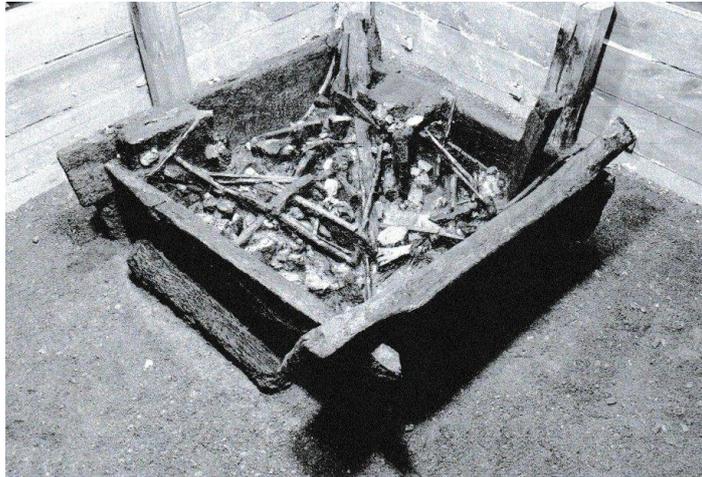


Abb. 7.6: Bandkeramischer Kastenbrunnen aus Niederröblingen

In **Sundhausen** im Unstrut-Hainich-Kreis wurde eine Wasserentnahmestelle aus der Zeit der Bernburger Kultur (3100 bis 2700 v. Chr.) entdeckt, die ca. 3 m tief und 80 cm im Durchmesser war. Die Wände der Grube hatten im oberen Bereich eine Lehmauskleidung und im Zentrum eine rechteckige Steinsetzung, was die Interpretation als Brunnen zulässt.

Eine vollständig erfasste frühbronzezeitliche Siedlung wurde in **Schloßvippach** im Landkreis Sömmerda ausgegraben. Dabei wurden auch drei Brunnen, wenngleich ohne Holzerhaltung (Abb. 7.7 oben), und sieben Wasserlöcher entdeckt. Bei einem oberen Durchmesser von 2 - 3 m wiesen sie im oberen Teil trichterförmige Wände auf (Walter et al. 2007). Zur Stabilisierung waren die Brunnenwände mit Ton verschmiert. Die sieben runden bis ovalen, kegelstumpfförmigen und beutelförmigen Gruben (Abb. 7.7 unten) wurden als temporäre Schöpfplätze des flurnahen Grundwassers gedeutet (Kuessner, Walter 2019).

Auf einem flachen Bergsporn am Ortsrand von **Westgreußen** befand sich in der Eisenzeit eine Wehrsiedlung. Die Besiedlung des Burgberges dauerte von 200 v. Chr. bis etwa 50 n. Chr. Im Zuge der Ausgrabungen von 1974 bis 1980 wurde ein Brunnen schacht freigelegt, in dem sich 5 Kultgefäße befanden. Heute ist auf dem Gelände ein deutschlandweit einmaliges archäologisches Freilichtmuseum errichtet.

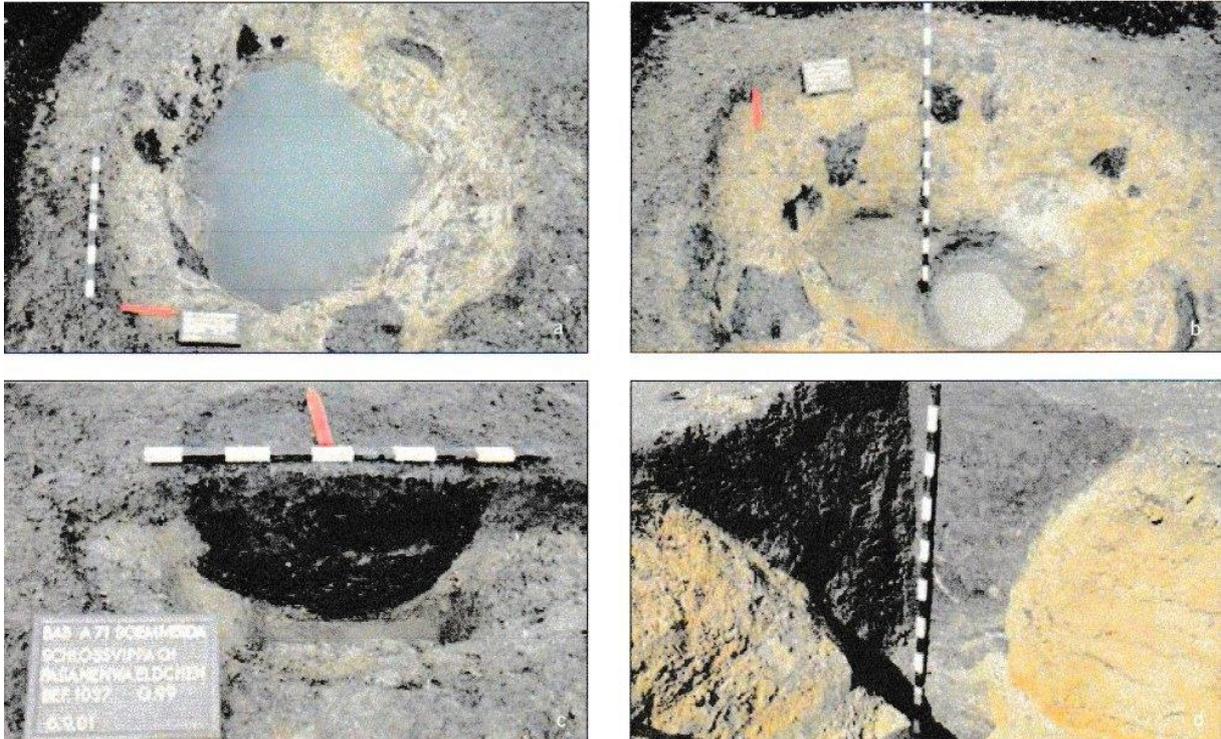


Abb. 7.7: Brunnen ohne Ausbau und Schöpfloch (links unten) in der frühbronzezeitlichen Siedlung in Schloßvippach

Ein Brunnen der Hermanduren aus römisch-germanischer Zeit (1.-4. Jh.) wurde bei Ausgrabungen auf dem Gebiet einer ehemaligen Töpferei in **Haarhausen** gefunden. Der Baumstammbrunnen wurde in eine Grube von 3,50 m Tiefe eingelassen (Abb. 7.8). Nach einer dendrochronologische Analyse wurde der Eichenbaum zwischen 256 und 276 u.Z. gefällt (Infotafel im Museum). Der Brunnen befindet sich heute im Museum für Ur- und Frühgeschichte des Archäologischen Landesmuseums Thüringen in Weimar, nachdem er mit einer Zuckerlösung konserviert wurde (Abb. 7.9).

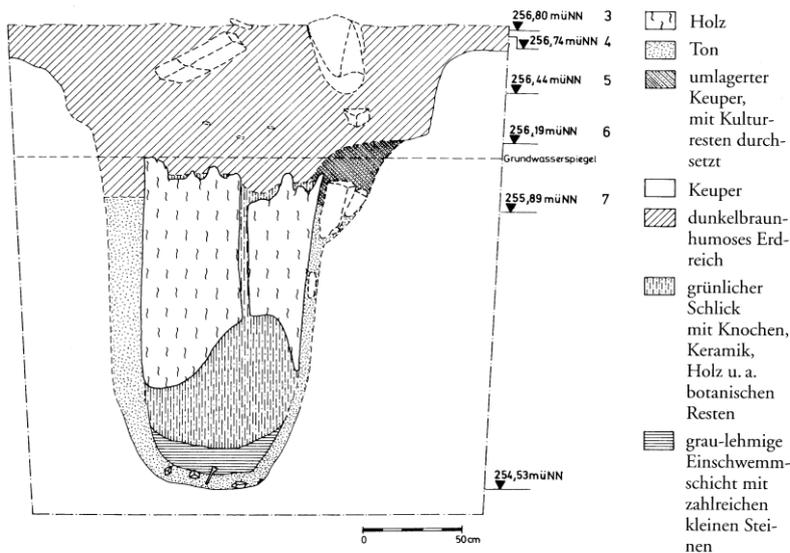


Abb. 7.8. Profil des Baumstammbrunnens von Haarhausen (Infotafel im Museum für Ur- und Frühgeschichte Weimar)



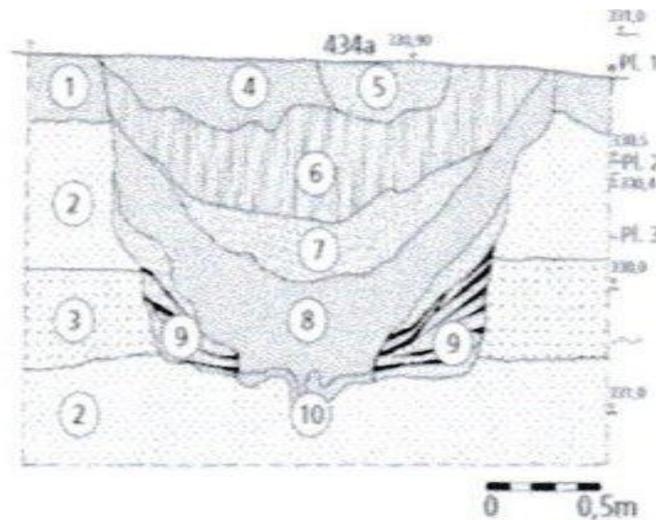
a,



b,

Abb. 7.9: Röhrenbrunnen (Baumstammbrunnen) aus dem 3. Jahrhundert (späte römische Kaiserzeit)
 a, im Museum für Ur- und Frühgeschichte Weimar
 b, 3 Monate nach der Konservierung mit Zuckerlösung 2015

1994 begannen großflächige Ausgrabungen in der Flur »Krautgärten« in **Sülzdorf**, einem Ortsteil von Römhild, dabei wurden drei Brunnen aus der römischen Kaiserzeit gefunden. Zwei dieser Brunnen erreichten eine Tiefe von 2 m, wovon einer das Grundwasser erreichte (Abb. 7.10a und b). In einem ließen sich senkrechte Pfostenspuren erkennen, die auf eine Holzauskleidung schließen ließen. Der dritte, höher gelegene Brunnen (Abb.7.10c) erreichte in 3 m Tiefe den heutigen Grundwasserspiegel. Der Brunnen war durch ausgehöhlte Baumstämme ausgekleidet, die miteinander verzapft waren (Teichner 2004).



a,

Abb. 7.10: Römerzeitliche Brunnen in Sülzdorf, Brunnen B 434 (aus: Teichner 2004)
 a, im Profil

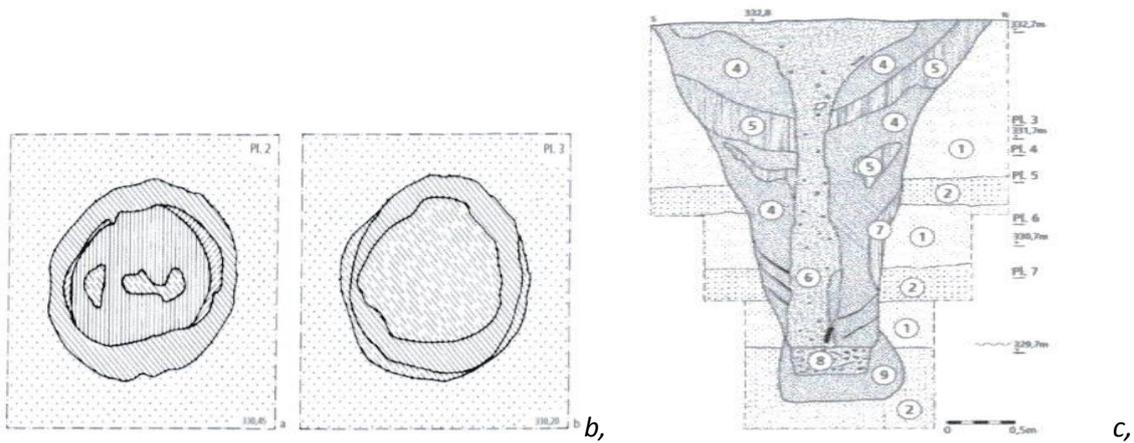


Abb. 7.10: Römerzeitliche Brunnen in Sülzdorf, Brunnen B 434 (aus: Teichner 2004)
 b, im Planum 1 und 3 c, tiefer Brunnen im Profil

Im Zuge des Baus der neuen Kläranlage in **Seebergen**, Landkreis Gotha, fand man in einer Siedlung aus der römischen Kaiserzeit u.a. einen Röhrenbrunnen. Dieser war im Oberteil leider durch einen Bagger beschädigt worden (Abb. 7.11a). Anhand der Bodenverfärbung konnte bei Folgegrabungen festgestellt werden, dass der Brunnen ca. 3,30 m tief war. Ab einer Tiefe von etwa 1,20 m entdeckte man die ca. 1,00 m mächtigen, gut erhaltenen Reste eines ausgehöhlten Baumstamms. Unterhalb des Stammes verjüngte sich die Grube auf einen Durchmesser von ca. 0,90 m. Die Reste des Baumstammbrunnens wurden konserviert (Abb. 7.11b).

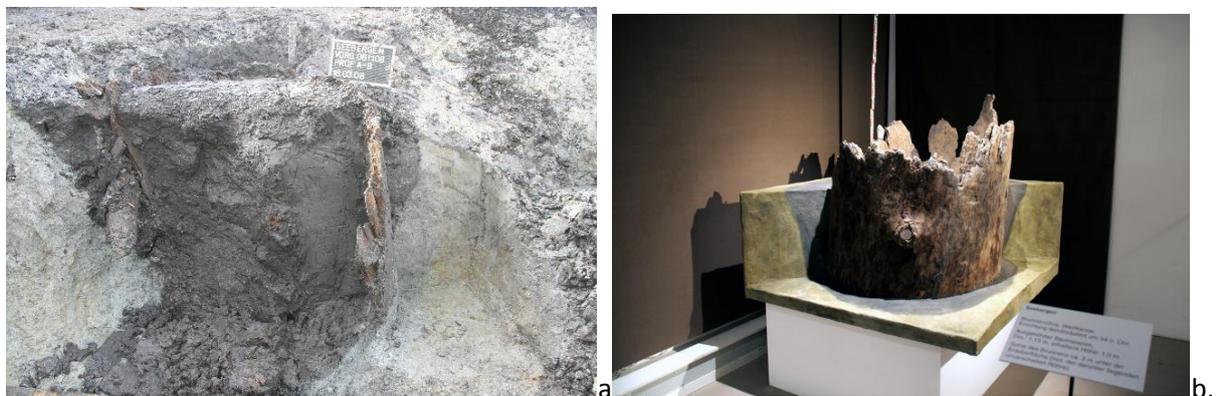


Abb. 7.11: Röhrenbrunnen in Seebergen
 a, Aufnahme des teilweise zerstörten Röhrenbrunnens
 b, Konservierter Baumstammbrunnen in einer Sonderausstellung

Das Wasser aus den meist flachen Brunnen wurde mit aus Rinderbast gefertigten Schöpfbeuteln (Abb. 7.12) oder mit Holzeimern (Abb. 7.13) geschöpft, die an einem Seil befestigt waren.



Abb. 7.12: a, 7000 Jahre altes Schöpfgefäß aus Rindenbast aus dem jungsteinzeitlichen Brunnen von Altscherbitz (Landesamt für Archäologie Sachsen)
b, Schöpfbeutel aus Lindenrinde mit Eckverstärkungen aus Kückhoven (Weiner 2017)



Abb. 7.13: Historische Schöpfeimer aus Holz

7.2 Mittelalterliche Brunnen

Bis in das 13. Jahrhundert war der Brunnenausbau mit Holzmaterialien vorherrschend. Typisch waren Holzkastenbrunnen wie in Abb. 7.6. Aber auch Flechtbrunnen, Brunnen aus Baumstämmen (Abb. 7.9) und Fassbrunnen (Abb. 7.14) wurden in Thüringen ausgegraben. Erst ab dem 13. Jahrhundert waren runde Brunnenschächte aus Feldsteinen oder bearbeiteten Werksteinen die Regel (Abb. 7.17). Sie wurden trocken gemauert und teilweise mit Lehm verfugt (Barke 2013).

Ausgediente Fässer wurden im frühen Mittelalter bis in die Neuzeit bei flurnahem Grundwasser zum Brunnenbau verwendet. Zwei Beispiele aus dem 14. Jahrhundert, die in **Schmalkalden** ausgegraben wurden, sind in Abb. 7.14 dargestellt. Die trapezförmigen Daubenfässer haben einen Durchmesser von 1 m. Interessant ist der rechts abgebildete Brunnen, der aus zwei über einander befindlichen Fässern besteht. Das untere kleinere Fass ohne Boden hat einen Durchmesser von 40 cm. Alle Fässer werden mit hölzernen Fassreifen zusammengehalten.

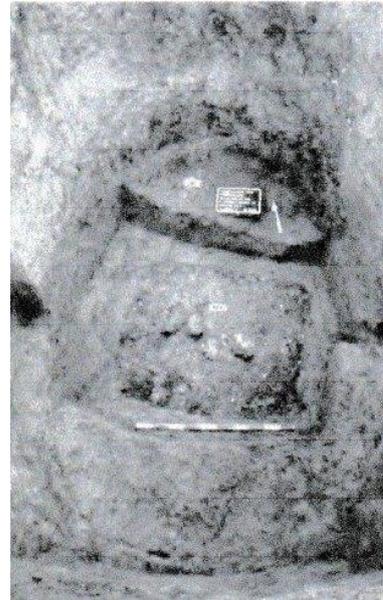


Abb. 7.14: Zwei Fassbrunnen aus dem 14. Jahrhundert in Schmalkalden

Am Pferdemarkt in der Innenstadt von **Nordhausen** wurden zwischen September 2008 und Mai 2009 umfangreiche Ausgrabungsarbeiten durchgeführt. Dabei wurden auf dem nördlichen Teil der Grabungsfläche drei nahe beieinander stehende Brunnen aus dem 13. Jh. gefunden, die Schichtenwasser speicherten, aber sich bezüglich ihrer Konstruktion deutlich unterschieden. Der Brunnen 68 (Abb. 7.15a) war knapp vier Meter in den Lehmboden eingetieft und wurde als ein ausgehöhlter Baumstamm gedeutet, der als Brunnenröhre eingegraben worden war. Der Brunnen 66 (Abb. 7.15b) ist nach dem quadratischen Befund als ein Musterbeispiel eines Kastenbrunnens anzusehen (Wehmer 2009).



a,



b,

Abb. 7.15: Mittelalterliche Brunnen,
die auf dem Pferdemarkt in Nordhausen ausgegraben wurden (Wehmer 2009)
a, Baumstammbrunnen (Befund 68)
b, Holzkastenbrunnen (Befund 66)

Meyer (1901) erwähnt weitere mittelalterliche Schachtbrunnen im Stadtgebiet von Nordhausen:

- Juden- oder Bernolfs-Brunnen an der Ecke Prediger-Jüdengasse,
- Frankenborn in der Oberstadt,
- Rautenborn in der Rautenstrasse,
- einen Brunnen auf dem Königshofe,

sowie neuzeitliche Brunnen, die alle im 19. Jahrhundert zugeschüttet wurden. Auch eine Zisterne (Abb. 7.16) diente zur öffentlichen Wasserversorgung der Stadt (Grönke 1996).

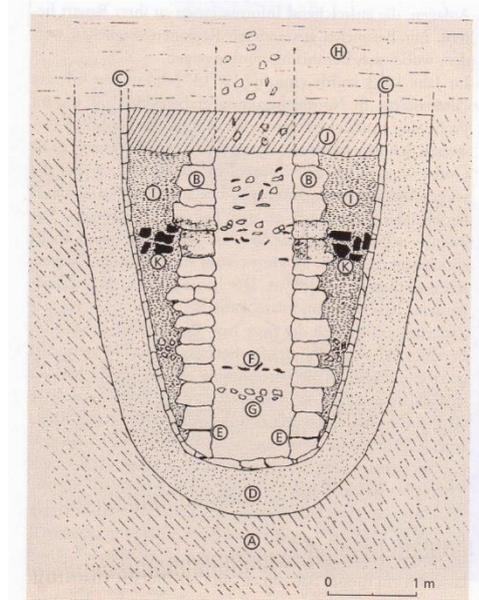


Abb. 7.16: Filterzisterne in Nordhausen aus dem 12./13. Jh.
(Grönke 1996)

Ausgrabungen in **Meiningen** belegen die Besiedlung des flussnahen Gebietes seit der zweiten Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr. Aus dem 14./15. Jahrhundert stammt ein aus Kalkbruchsteinen gesetzter Brunnen, der auf dem Marktplatz in die Rathauswand integriert war (Abb. 7.17a). Mit Kalkformsteinen gemauert ist ein an der Ecke der Georgstraße/Eduard-Fritze-Straße ausgegrabener Brunnen aus dem 14. Jh. (Abb. 7.17b). In seiner Nähe befand sich zu dieser Zeit ein weiterer Brunnen an der Rückwand der Alten Kemenate (Barke 2013).



Abb. 7.17: Zwei mittelalterliche Brunnen in Meiningen

Auch in anderen Städten Thüringens wurden bei Ausgrabungen mittelalterliche Schachtbrunnen entdeckt, wie beispielsweise in **Weimar** auf dem Markt und in der Jakobstraße (Abb. 7.18a) sowie in **Blankenhain** (Abb. 7.18b).



Abb. 7.18: Mittelalterlicher Brunnen aus gebrochenen Natursteinen
a, in Weimar (www.weimar.de) *b*, in Blankenhain

Das älteste Wahrzeichen **Birkungens**, der Johannesbrunnen (Abb. 7.19), auch als "Dorfborn" bezeichnet, liegt in der Dorfmitte in der Nähe des Johannesplatzes. Der Brunnen wird von sechs großen Steinplatten eingefasst, von denen eine den Namen "Johannes Brunn" und die Jahreszahl 1141 trägt. 2013 wurde der Brunnen umfassend saniert und am Kirmessamstag neu eingeweiht.



Abb. 7.19: Johannesbrunnen von 1141 in Birkungen

Entlang der 1406 erweiterten Stadtummauerung (Abb. 7.20, links und Mitte) und in der Innenstadt von **Bad Langensalza** (Abb. 7.20, rechts) findet man noch heute einige mittelalterliche Schachtbrunnen.



*Abb. 7.20: Mittelalterliche Schachtbrunnen in Bad Langensalza
linkes und mittleres Foto an der Stadtmauer, rechtes Foto am Anfang der Bergstraße*

Inmitten schöner Fachwerkhäuser zielt den Dorfplatz von **Gerstungen-Neustädt** seit 1486 ein Schwingbalkenbrunnen. Noch bis 1973 diente er als öffentlicher Trinkwasserspender und bis kurz nach der politischen Wende wurden noch einige Haushalte über diesen Brunnen versorgt (Abb. 7.21 und 7.77).



Abb. 7.21: Ziehbrunnen von 1486 auf dem Dorfplatz in Neustädt

In der Jenaer Straße in **Apolda** wurden 1993 bei Straßenbauarbeiten 2 ehemalige Schachtbrunnen freigelegt, die seinerzeit große Bedeutung für die Trinkwasserversorgung der Stadt hatten. Man konnte bei einem dieser Brunnen feststellen, dass er vor ca. 500 Jahren als Ziehbrunnen in hervorragender Qualität ausgeführt worden war. „Ob Johann Wolfgang von Goethe hier tatsächlich seine Pferde tränken ließ, als er sich wegen der Rekrutierung von Soldaten in Apolda aufhielt, ist fraglich.“ Auch diese Legende beschäftigt den rührigen Brunnenverein. Inzwischen sind beide Brunnen in die Stadtgestaltung einbezogen. Abb. 7.22 zeigt den genannten Brunnen mit Überdachung.



Abb. 7.22: Brunnen in der Jenaer Straße in Apolda

Bei Bauarbeiten wurde auf dem Häfenmarkt in **Eisfeld** ein wahrscheinlich schon im Mittelalter angelegter Brunnen entdeckt (Abb. 7.23). Er war nach Überlieferungen 36 m tief. Nach der Beräumung des Brunnenschachtes (Abb. 7.23b) durch Speläologen und Mitarbeiter des Thüringische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie (TLDA) beträgt die heutige Tiefe etwas über 23 m bei einem Durchmesser von mehr als zwei Metern (Bericht speleoclub-suhl vom 16.Juni 2009).



Abb. 7.23: Mittelalterlicher Brunnen in Eisfeld: a, nach der Wiederherstellung
b, Blick in den Brunnenschacht während der Beräumung

In **Schmalkalden** wurden neben den in Abb. 7.14 dargestellten Holzbrunnen bei Ausgrabungen des Thüringer Landesamtes für Denkmalschutz und Archäologie eine Vielzahl Brunnen mit steinernem Ausbau ans Tageslicht gebracht. Der rechteckige Brunnen aus Bruchsandsteinen in Abb. 7.24a beispielsweise gehörte zu einer komplexen Hofanlage mit Wohn- und Arbeitsbauten (Raps 2018), ein anderer aus Feldsteinen wurde im Kirchhof am Alten Markt ausgegraben und der rund gemauerte in einem ehemaligen Kloster.

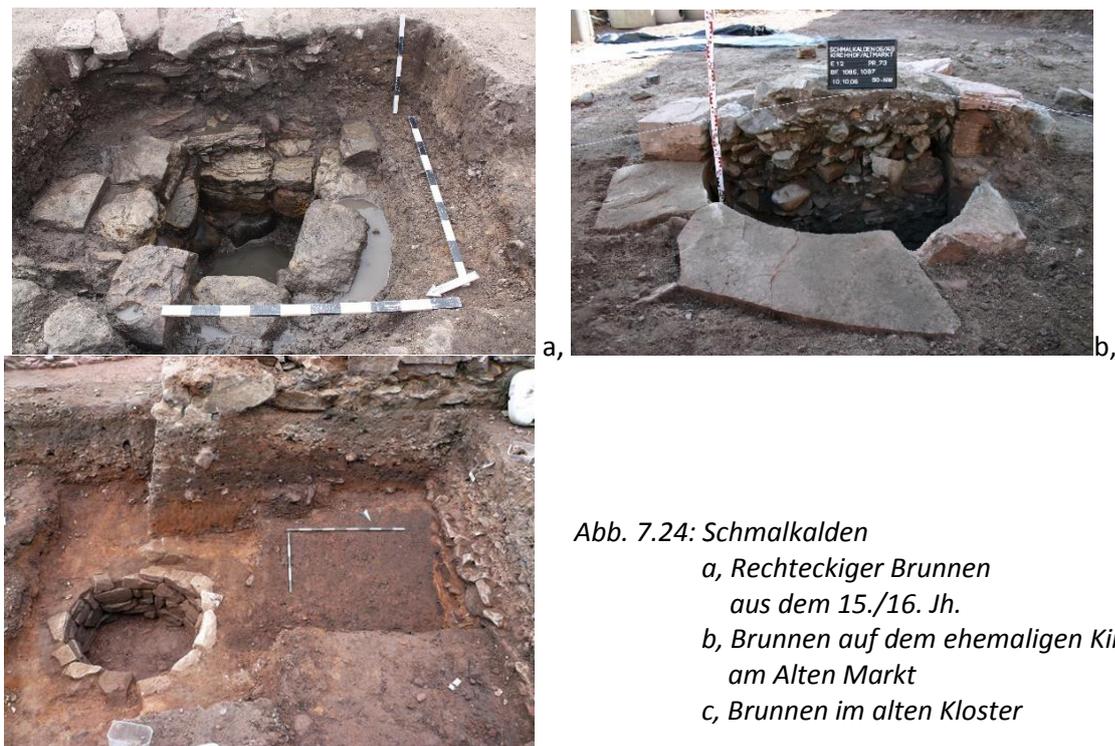


Abb. 7.24: Schmalkalden
a, Rechteckiger Brunnen aus dem 15./16. Jh.
b, Brunnen auf dem ehemaligen Kirchhof am Alten Markt
c, Brunnen im alten Kloster

c,

Die mit Bruchsteinverbauung ausgestatteten Brunnen im Nordosten der Grabungsfläche von **Sülzdorf** in der Stadt Römhild ließen sich dem Mittelalter zuordnen (Abb. 7.25). In den Talauen dieser Gegend tritt das Grundwasser oberflächennah auf, so dass es mit flachen Brunnen leicht erschließbar war.



Abb. 7.25: Mittelalterlicher Brunnen aus Sülzdorf

Auch in **Triptis** fand man bei Bauarbeiten und gezielten Ausgrabungen (Meister 2008) mittelalterliche Schachtbrunnen in der Innenstadt und im Schlosshof (Abb. 7.26).



Abb. 7.26: Mittelalterliche Brunnen am Rande der Triptiser Innenstadt und im Schlosshof

Leider ist in den mittelalterlichen Städten häufig zu beobachten, dass Latrinen und Brunnen in räumlicher Nähe zu finden sind, wie im Beispiel von Meiningen (Abb. 7.27). Die daraus resultierende Verschmutzung des Grundwassers war eine der Ursachen von Epidemien, was leider erst viel später erkannt wurde.



Abb. 7.27: Latrine und Brunnen in unmittelbarer Nachbarschaft

7.3 Neuzzeitliche Brunnen

Im Laufe der *frühen Neuzeit (1500 – 1800)* werden die Bruchsteinbrunnen von Form- und Hausteinkonstruktionen abgelöst. Material war hier überwiegend Sandstein, es sind auch Brunnen aus zugehauenen Blöcken (Quaderbrunnen) oder zugehauenen Feldsteinen und Kalkstein bekannt (www.Brunnenforum.de).

Im Hof der Festung Grimmenstein in **Gotha** begannen 1535 Bergleute einen Brunnen durch den anstehenden Muschelkalk zu graben. Der Brunnenschacht wurde mit Quadern aus Seeberger Sandstein ausgesteift. Der Brunnen ist ca. 45 m tief, hat einen Durchmesser von 2,49 m und einen durchschnittlichen Wasserstand von 12,25 m (Möller, Stech 2017). Der Brunnen wurde in einem Gewölbe untergebracht (Abb. 7.28) Nach der Schleifung der Festung wurde auf deren alten Grundmauern das Schloss Friedenstein errichtet.

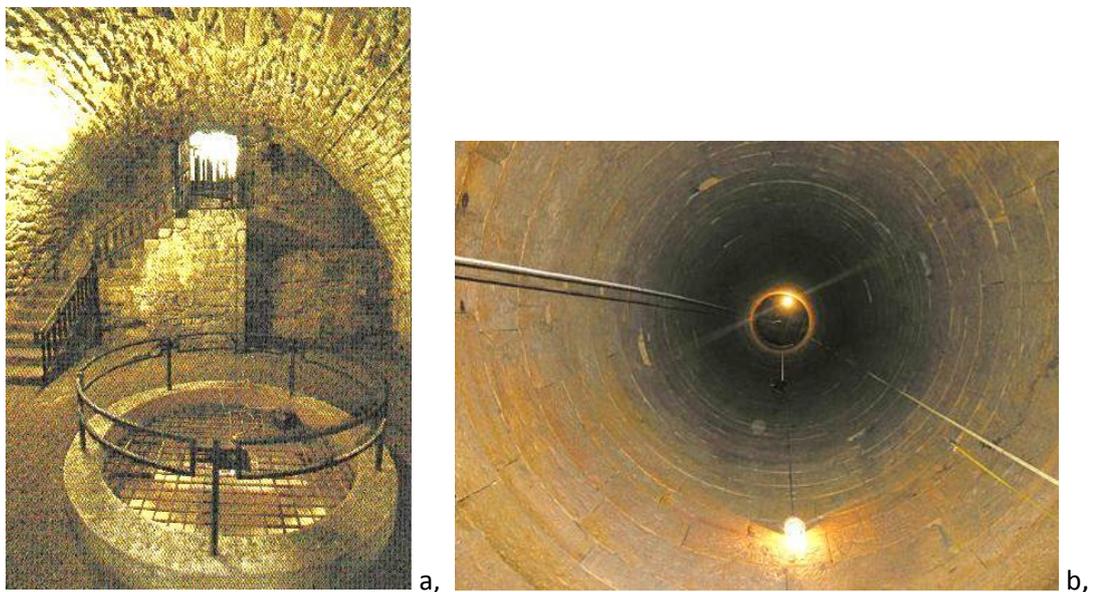


Abb. 7.28: a, Grimmensteinbrunnen in Gotha
b, Blick von unten nach oben

Im Ortsteil Siebleben von Gotha liegt der Mönchhof, ein ehemaliges Kloster und Schloss. 2014 fand man bei Gartenarbeiten den alten mit Sandsteinplatten abgedeckten Brunnen. Nach seiner Freilegung und Beräumung bis in eine Tiefe von 6,50 m steht wieder Wasser ab 3,50 m unter Rasensohle im Brunnen. Eine schmiedeeiserne Brunnenlaube verschönert seit 2015 den Brunnen (Abb. 7.29).

Abb. 7.29: Restaurierter Brunnen im Mönchhof
(Möller, Stech 2017)



Am ehemaligen Fischertor ziert der Fischerbrunnen (Abb. 7.30) den Eingang zur Stadt **Weißensee**. Er trägt das Stadtwappen und die Jahreszahl 1584 für seine Errichtung. Auf der anderen Seite ist ein Hexagramm eingraviert, wahrscheinlich zur Erinnerung an den 1303 erfolgten Mord an 125 Juden nach einem angeblichen Ritualmord. Das Brunnenhaus ist in der Liste der Kulturdenkmale des Landes eingetragen.



a,



b,

Abb. 7.30: Fischerbrunnen am ehemaligen Fischertor in Weißensee

Ehemals gab es in **Nägelstedt** 2 Brunnenhäuser aus dem 16. Jahrhundert. Der Brunnen am Schulgebäude ist das Wahrzeichen der Stadt (Abb. 7.31) und ist im Nägelstedter Wappen (Abb. 7.31c) dargestellt. An der östlichen Stirnseite des Spitzdachs aus Travertin ist die Jahreszahl 1568 eingemeißelt (Abb. 7.31b).



a,



b,



Abb. 7.31: a, und b, Brunnenhaus in Nägelstedt
c, Wappen der Stadt

Der Name **Schönbrunn** ist auf das vorzügliche Quellwasser und die “schönen” Brunnen zurückzuführen. Zur öffentlichen Wasserversorgung gab es in unmittelbarer Nähe der Kirche zwei Brunnenhäuser, von denen leider nur noch eines vorhanden ist (Abb. 7.32). Die viereckigen Brunnenhäuser besaßen einen besonderen Charme durch ihre Zeltdächer. Das Wasser im Dorfbrunnen soll von sehr guter Qualität gewesen sein. Als sich in einem Trockenjahr ein Wassermangel in der Region bemerkbar machte, wurde sogar das Kreiskrankenhaus in Ebersdorf aus diesem Brunnen versorgt. (www.reussischefuerstenstrasse.de/schoenbrunn-im-wandel-der-zeit).



Abb. 7.32: Viereckiges Brunnenhaus in Schönbrunn
rechts Historische Ansicht von Schönbrunn aus dem Jahr 1903

Auf einer Hochebene über dem Saaletal liegt **Frauenprießnitz**, das im Mittelalter ein Nonnenkloster beherbergte. Es wurde im 16. Jh. in ein Schloss umgewandelt. Aus dieser Zeit stammt auch der Schachtbrunnen auf dem ehemaligen Schlossgelände (Abb. 7.33).



Abb. 7. 33: Schachtbrunnen auf dem Schlossgelände in Frauenprießnitz

Ebersdorf ist ein Ortsteil der Stadt Saalburg-Ebersdorf im Saale-Orla-Kreis. Besonders geprägt wurde Ebersdorf durch die Ansiedlung der Herrnhuter Brüdergemeinde. Auf Abb. 7.34 ist neben dem Schachtbrunnen im Hintergrund der Kirchensaal der Brüdergemeinde Ebersdorf zu sehen.



Abb. 7.34: Schachtbrunnen aus dem 18. Jh. im Park der Brüdergemeinde Ebersdorf

Das Dorf **Steinfeld** steht zwar auf Wasser undurchlässigen Muschelkalkschichten, doch wenn man sie durchstößt, sprudelt artesisches Grundwasser hervor. Je nach Lage wird das Grundwasser zwischen sechs und zwölf Meter Tiefe erreicht. Deshalb konnten die Steinfelder schon im Mittelalter eine beliebige Zahl von Schachtbrunnen schaffen. Von besonderem Interesse ist ein Brunnenhaus am nördlichen Ende des Ortes (Abb. 7.35). Es besteht aus mächtigen geschichteten Steinblöcken, darüber ein Gebälk mit einem zweiten Würfel als Dach. An dessen vier Seiten steht: MICHAEL BOPP SCHULTHEIS HANS WOLF BETHEMER HANS SCHELLER DORFMEISTERE ANNO 1694. Die Bekrönung bildet eine steinerne Kugel.



Abb. 7.35: Massives steinernes Brunnenhaus im Dorf Steinfeld über einem Schachtbrunnen von 1694

Im Ortsteil **Rottdorf** der Stadt Blankenhain steht in der Bachstrasse ein restaurierter neuzeitlicher Schachtbrunnen aus gemauerten Natursteinen (Abb. 7.36).



Abb. 7.36: Schachtbrunnen aus gemauerten Natursteinen in Rottdorf

Von den einst drei Versorgungsbrunnen in **Mellingen** ist nur noch der Schenkborn erhalten. Er ist heute unter Schutz gestellt und noch immer ein beliebter Treffpunkt des Ortes. Da er

sanierungsbedürftig war, wurde er in den letzten Jahren aufwendig restauriert, wobei auch das Brunnenhäuschen (Abb. 7.37) neu gestaltet wurde.

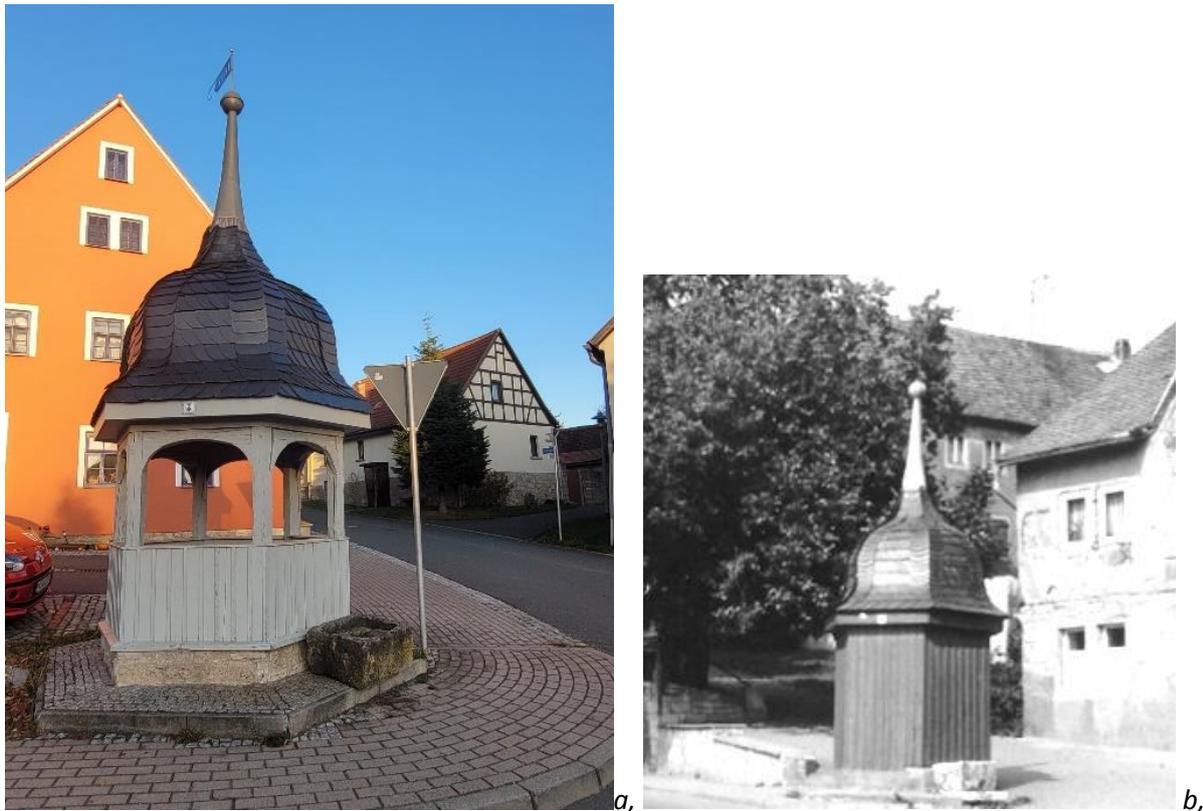


Abb. 7.37: Schenkborn in Mellingen
a, nach der Sanierung b, in den 1980er Jahren

In **Altenburg** existierten 1703 noch 58 private und 13 öffentliche Schachtbrunnen (Roscher 1999).

In dem ausgezeichneten Werk „Das Altenburger Land“ des Akademie-Verlags Berlin (Kollektiv 1973) findet sich folgender Hinweis: *„Ein reizvoller alter Fachwerkhof verbirgt sich hinter der schmucklosen Fassade des Hauses Markt 11. Er ist nur über eine breite rückwärtige Toreinfahrt zugänglich. In der Zeit des Fernhandels rasteten hier die Fuhrleute mit ihren Planwagen. Im Hof steht noch der alte Hausbrunnen.“* Dass dieser Standort dem historisch Interessierten noch heute Freude bereitet, zeigen die Aufnahmen in Abb. 7.38.



a,



b,

Abb. 7.38: Altenburg Markt 11, Brunnen im Hof eines ehemaligen Rasthauses

In **Jena** stieß man bei Ausgrabung zwischen Neugasse und Theaterplatz auf einen alten Brunnen, der vermutlich aus dem 17. Jahrhundert stammt (Abb. 7.39).



Abb. 7.39: Brunnen aus dem 17. Jahrhundert in Jena

Im Flecken **Gieboldehausen** im Eichsfeld gibt es drei örtliche Brunnen. Der schönste, neu gestaltete, steht im Vorhof des ehemaligen spätmittelalterlichen Schlosses (Abb. 7.40).



Abb. 7.40: Brunnenhäuschen über dem Schachtbrunnen vor dem Herrenhaus des spätmittelalterlichen Schlosses in Gieboldehausen

Die bei Bauarbeiten in der Geschwister-Scholl-Straße in **Dingelstädt** entdeckten Brunnen zieren heute wieder diese Straße (Abb. 7.41).



Abb. 7.41: Zwei Schachtbrunnen in Dingelstädt

10 öffentliche Brunnen existierten im 18. Jahrhundert in **Heilbad Heiligenstadt**. Von diesen wurden drei saniert, aber nur zwei sind heute noch erhalten (Abb. 7.42).



Abb. 7.42: a, Brunnen am ehemaligen Brauhaus Heiligenstadt (Wikimedia)
b, Brunnenschacht hinter der Sparkasse am Berg

Bis in das 20. Jahrhundert hinein wurden in **Mühlhausen** noch Brunnen zur Wasserversorgung genutzt. Eine Erfassung in den 1960er Jahren ergab 153 Hausbrunnen, 134 davon in der Innenstadt. Viele dieser Brunnen befanden sich in den für Mühlhausen typischen, großen Gewölbekellern. Dabei kam den Mühlhäusern die gute Wasserführung des dicht an der Oberfläche verlaufenden Grundwasserleiters zu Gute. Zwei Beispiele von Hausbrunnen sind in Abb. 7.43 dargestellt.

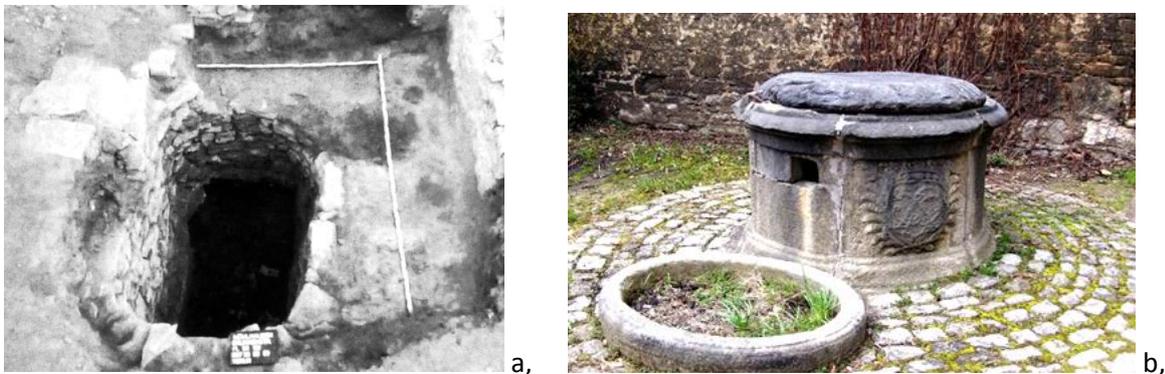


Abb. 7.43: Mühlhäuser Hausbrunnen
a, 2002 ausgegrabener Hausbrunnen in der Nikolai-Vorstadt
b, sanierter Hausbrunnen in der Felchtaer Straße 34.

Die schönsten Brunnenabschlüsse stammen aus der Zeit des Barocks. Einer wurde 1747 im Hof des Mühlhäuser Rathauses errichtet und um 1900 mit einer Abdeckung (Abb. 7.44a) versehen. Er zeigt deutlich venezianische Einflüsse. Ein weiterer venezianischer Brunnen stand seit 1620 westlich der Tuchlaube am Untermarkt (Abb. 7.44b). Der Brunnen wurde später mehrmals umgesetzt und steht jetzt in den Anlagen am Lindenbühl.



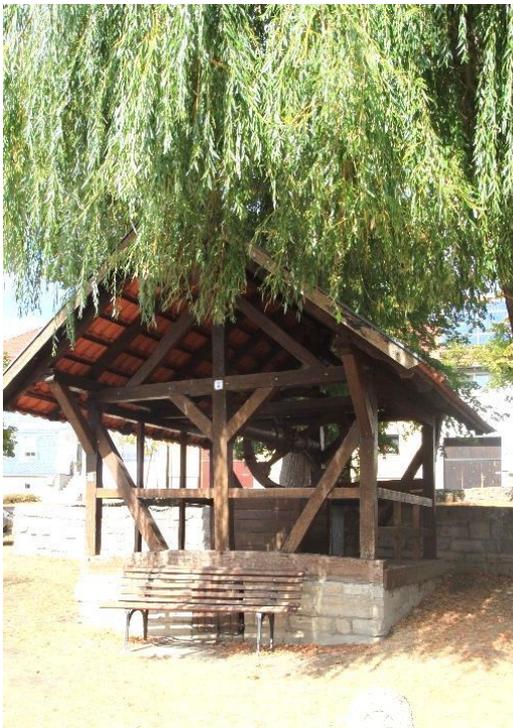
a,



b,

Abb. 7.44: a, Rathausbrunnen in Mühlhausen
b, Brunnen auf dem Untermarkt

Beberstedt hat auf dem Anger einen imposanten Brunnen mit Dach, unter dem sich eine überdimensionierte Winde verbirgt (Abb. 7.45 und 7.80).



a,



b,

Abb. 7.45: Brunnen auf dem Anger in Beberstedt, rechts ein moderner Schachtbrunnen im Ort

Bereits im 1. Jh. n. Chr. siedelte in **Dörna** der germanische Stamm der Hermunduren. Im Mittelalter war es ein Wehrdorf mit Wallgraben und Dornenhecken. Der Brunnen auf dem Anger (Abb. 7.46) stammt allerdings aus der Neuzeit.



Abb. 7.46: Neuzeitlicher Brunnen in ehemaligen Wehrdorf Dörna

Auf dem Zschochernplatz in **Gera** entdeckten Arbeiter bei Straßenbauarbeiten 1985 einen alten Brunnenschacht aus dem 16. oder 17. Jh. Der Brunnen aus Kalkstein hat einen Durchmesser von 1,20 m und ist 9 m tief. Nach der Säuberung wurde er mit einem Schutzgitter und Dach versehen (Abb. 7.47).

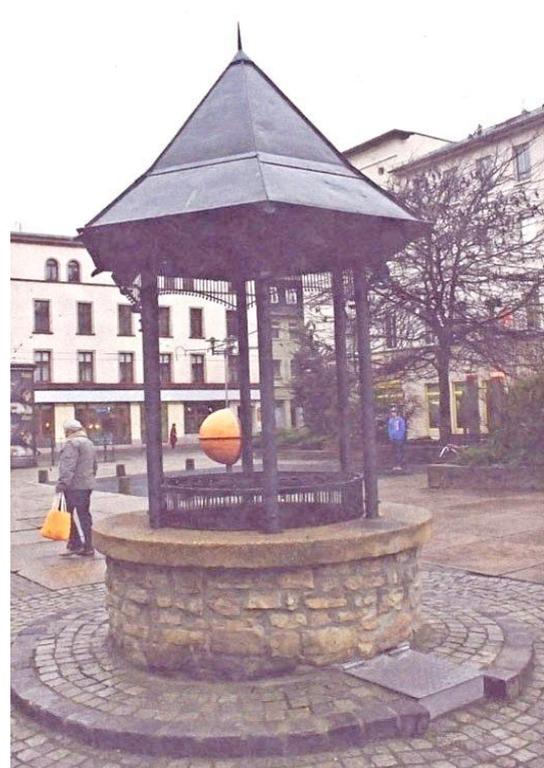


Abb. 7.47: Brunnen auf dem Zschochernplatz in Gera

Auch in der **neuesten Zeit (1800 – heute)** haben die Brunnen ihre Bedeutung nicht verloren. Erst mit der Errichtung zentraler Wasserversorgungsanlagen in Deutschland ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts werden sie zunehmend nicht mehr gebraucht. Sie genießen weiterhin als Redundanz oder als Schmuckbrunnen allgemeine Anerkennung. Noch 1898 stellte Grahn bei einer Bestandsaufnahme der Wasserversorgung deutscher Städte fest, dass vielerorts die öffentliche Wasserversorgung neben Laufbrunnen hauptsächlich auf Schachtbrunnen beruhte.

Beispielsweise gab es am Ende des 19. Jahrhunderts:

- in Appolda 14 öffentliche flache (4-5 m tiefe) Brunnen neben vielen privaten Brunnen,
- in Bad Langensalza 22 öffentliche und 230 private Brunnen mit 8-10 m Tiefe,
- in Creuzburg 36 Brunnen,
- in Erfurt 55 öffentliche und 645 private Brunnen (viele davon durch Fäkalien verschmutzt),
- in Meiningen 61 Brunnen, davon 26 öffentliche,
- in Rudolstadt 12 öffentliche und 190 private Brunnen mit ca. 8 m Tiefe.

Auch der Schachtbrunnen in **Bad Berka** in der Heerstraße (Abb. 7.48) wurde erst 1800 als öffentliche Wasserentnahmestelle abgeteuft. Er ist 7 m tief und hat einen Durchmesser von 1 Meter. Der Grundwasserstand beträgt 6 m. 1998 wurde er von den Mitgliedern des örtlichen Schützenklubs geöffnet, gereinigt und restauriert (Infotafel).



Abb. 7.48: Restaurierter Schachtbrunnen von 1800 in Bad Berka

Am südlichen Rand der Goldenen Aue liegt **Heringen**. In der mittelalterlichen Stadt sind zwei mit Feldsteinen gemauerte Brunnen erhalten (Abb. 7.49). Besonders der Brunnen im rechten Bild ist interessant, da er in der Nähe der Helme Uferfiltrat förderte.



Abb. 7.49: Mit Feldsteinen gemauerte Brunnen in Heringen/Helme

In **Breitenholz** wurde ein mittelalterlicher Laufbrunnen, der Quellwasser über eine Röhrenleitung von der Langenhaldenquelle zugunsten des heutigen Schachtbrunnens an der Hauptstraße (Abb. 7.50) aufgegeben. Der Schachtbrunnen ist 27 m tief.



Abb. 7.50: Brunnenhäuschen von 1830 an der Hauptstraße in Breitenholz

Die Wasserversorgung in den Dörfern Thüringens erfolgte bis Anfang des 20. Jahrhunderts meist durch Zieh- und Pumpbrunnen und in einigen Dörfern durch offene Zisternen. In heißen Sommern versiegten manche Brunnen vollkommen und zwangen die Bewohner, ihr Wasser in Behältern auf Fuhrwerken und meist in ungenügender Menge aus anderen Orten heranzuschaffen.

In **Hüpstedt** im Eichsfeld dienten mehrere Brunnen (Abb. 7.51 und 7.73c) der Wasserversorgung der Einwohner. Weitere Dorfbrunnen im Eichsfeld findet man u.a. in Jützenbach, Kalteneber, Niederorschel und Zwinge am Anger (Abb. 7.52).



Abb. 7.51: Schachtbrunnen in Hüpstedt



a,



b,



c,



d,

Abb. 7.52: Dorfbrunnen im Eichsfeld (Wikimedia)

a, Jützenbach

b, Kalteneber Schachtbrunnen mit Figur des St. Martin

c, Niederorschel

d, Zwinge

Der sogenannte **Rothehof-Brunnen** (Abb. 7.53) ist das zentrale Wegekreuz der westlichen Fahner Höhen. Er wurde Anfang des 21. Jahrhunderts neu gefasst. Es ist wahrscheinlich, dass er zu dem bis 1757 hier stehenden Gutshof Rodahütte gehörte.



Abb. 7.53: Rothehof-Brunnen auf der Fahner Höhe

In **Ernstroda** im Kreis Gotha wurde 1955 der aus Natursteinen gemauerte Brunnen mit einem neuen Abschluss versehen (Abb. 7.54).

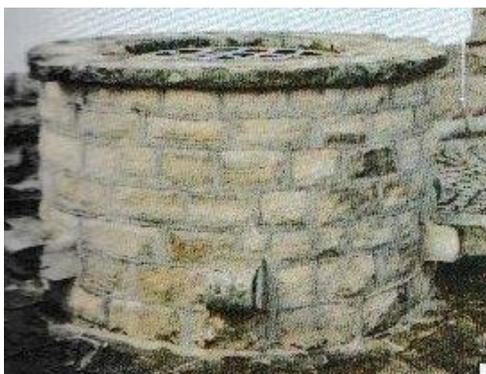


Abb. 7.54: Restaurierter Brunnen auf dem Denkmalsplatz in Ernstroda

In den Bänden 1 und 2 „Quellen und Brunnen im Gothaer Land“ von Möller et al. (2020 und 2023) findet man weitere Lauf- und Schachtbrunnen der Region, wie auch die in Abb. 7.55 dargestellten.



Abb. 7.55: Schachtbrunnen im Kreis Gotha
a, Kleinfahner in der Kirchstraße
b, Cumbach, Natursteinbrunnen auf der Festwiese vor der Kirche
c, Neufrankendorf, Brunnen des ehemaligen Kammerguts

Großwenden ist eine Gemeinde am Nordrand der nordwestlichen Ausläufer der Hainleite. Ein Relikt aus vergangener Zeit ist der Schachtbrunnen am Hang (Abb. 7.56).



Abb. 7.56: Überdachter Schachtbrunnen in Großwenden

Ein interessanter Schachtbrunnen, der unmittelbar an die Kellerwand des Bauernhofes angebaut wurde und möglicherweise vom Keller einen Zugang hatte, befindet sich in **Frankendorf**, Am Anger 2 (Abb. 7.57).

Weitere neuzeitliche Brunnen im Landkreis Weimarer Land findet man z. T. überdacht, u.a. in **Daasdorf**, **Niederroßla**, **Leutenthal** und **Niedersynderstedt** (Abb. 7.58).



Abb. 7.57: Schachtbrunnen aus Formsteinen in Frankendorf, Am Anger 2



a,



b,



c,



d,

Abb. 7.58: Schachtbrunnen in
a, Daasdorf b, Leutenthal c, Niederroßla d, Niedersynderstedt

In **Trebra** zieht sich der weitläufige Dorfplatz vom altherwürdigen Pfarrhaus in Fachwerkbauweise bis zum Feuerwehrensemble hinüber. Auf beiden Seiten befinden sich noch alte Brunnen (Abb. 7.59).



a,



b,

Abb. 7.59: Alte Schachtbrunnen in Trebra
a, auf dem Dorfplatz b, vor dem Gebäude der Feuerwehr

Weitere Schachtbrunnen im **Kyffhäuserkreis** findet man in Großberndten, einem Ortsteil der Kreisstadt Sondershausen (Abb. 7.60a), in Bottendorf im Tal der Unstrut (Abb. 7.60b), in Niedertopfstedt (Abb. 7.60c), Oberbösa (Abb. 7.60d) und andersorten.



a,



b,



c,



d,

Abb. 7.60: Überdachte Schachtbrunnen in
a, Großberndten b, Bottendorf c, Niedertopfstedt d, Oberbösa

Nahe der Grenze zu Hessen in der thüringischen Rhön liegt **Buttlar**. Der sich an eine Mauer anlehnde Dorfbrunnen wurde mit Sandsteinen aus dem Buntsandstein gemauert (Abb. 7.61a), ebenso wie der Brunnen im Gutshof von **Gerstungen** (Abb. 7.61b).



a,



b,

Abb. 7.61: Dorfbrunnen in Buttlar und Gerstungen

Im Heldburger Land, nördlich von Hellingen am Fuß des Kirchbergs befindet sich die Gemeinde **Rieth**. Das liebevoll restaurierte Brunnenhaus wurde im klassizistischen Stil errichtet (Abb.7.62).



Abb. 7.62: Brunnenhaus mit Pumpe in Rieth

1822 wurde in **Seitenbrück** im Saale-Holzland-Kreis eine Brunnenstube in der heutigen Form errichtet. Das Brunnenhaus mit Pumpe wurde 2007 restauriert und in der originalen Größe und Form wieder aufgebaut (Abb. 7.63). Am Ende einer kleinen Treppe befindet sich die Eingangstür zur eigentlichen Brunnenstube, in die man durch ein kleines Guckloch blicken kann und das glasklare Wasser gut sieht. Mit der Zeit ist das Brunnenhaus zu einem dörflichen Treffpunkt und Rastpunkt für Wanderer geworden. Die Einwohner sind stolz darauf, sich für die Erhaltung ihrer Brunnenanlage eingesetzt zu haben (www.gemeinden.huegelland-taeler.de).



Abb. 7.63: Brunnenhaus in Seitenbrück

Das Brunnenhaus des Wasserwerks von **Golmsdorf** von 1908 wurde im klassizistischen Stil erbaut (Abb. 7.64) und gehört heute zu den denkmalgeschützten Bauten im Saale-Holzland-Kreis. Der Ort ist auch wegen seines jährlichen Rohrfegefestes bekannt. Auf einer Hochfläche des Südostthüringer Schiefergebirges liegt **Unterlemnitz**. Ein markantes Wahrzeichen des Ortes ist der mit einer Wetterfahne bekrönte und 2010 restaurierte Dorfbrunnen (Abb. 7.65).



Abb. 7.64: Brunnenhaus von
des Wasserwerks Golmsdorf



Abb. 7.65: Dorfbrunnen mit Wetterfahne
in Unterlemnitz

Schließlich sollen noch zwei wegen ihres Veranlassers berühmte Schachtbrunnen in **Friedrichroda** gezeigt werden (Abb. 7.66).



Abb. 7.66: Schachtbrunnen von 1775 und 1925 in Friedrichroda

7.4 Mikwen

Für Thüringen und Sachsen-Anhalt belegen die schriftlichen Quellen bis zu den Pogromen von 1348/49 für fast alle Städte die Ansiedlung von Juden, teilweise mit dem Nachweis einer Gemeinde (Nicol, Walter 2005).

Eine Mikwe ist ein jüdisches Ritualbad, das neben der Synagoge und dem Friedhof einen wichtigen Ort für die jüdischen Gemeinden bildet. Wesentlich für eine Mikwe ist, dass sie von „lebendigem“, also fließendem Wasser gespeist wird. Es darf weder herangezogen, noch anderweitig mit Gefäßen zur künftigen Mikwe transportiert werden. Das kann durch Wasser aus einer Röhrenleitung von einer Quelle, durch Einleitung von Regenwasser oder (häufig) durch einen Stufenbrunnen zum Grundwasser gewährleistet werden. Bei den meisten im Mittelalter entstandenen Mikwen handelt es sich um Grundwassermikwen. Da das Ritualbad vorrangig von Frauen nach der Menstruation bzw. nach der Geburt eines Kindes genutzt wird, ist die Mikwe auch als „Frauenbad“ bekannt. Es diente des Weiteren zur kultischen Reinigung nach Berührungen mit Toten, mit Blut oder anderem, in religiösem Sinne nicht Koscheren.

In Thüringen wurden in 5 Orten Mikwen erschlossen:

- zwei in Erfurt (eine aus dem 13. Jh., eine jüngere in der Neuen Synagoge),
- eine Kellermikwe in Sondershausen aus der Mitte des 14. Jh.,
- eine mittelalterliche in Schmalkalden und
- die neuzeitlichen Ritualbäder in Berkach und in Vacha.

Schriftquellen zur Mikwe im jüdischen Quartier in **Erfurt** reichen zurück bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts (www.juedisches-leben.erfurt.de). Sie belegen, dass die jüdische Gemeinde für das Bad und für das Grundstück Abgaben zahlen musste.

Das Gebäude der Mikwe in der Nähe der Krämerbrücke stand bis 1945 direkt am Fluss innerhalb einer geschlossenen Häuserfront, in Abb. 7.67a im zweiten Haus in der Kreuzgasse 11. Bei Grabungsarbeiten in den Jahren 2007-2008 wurde die Mikwe im Keller des Gebäudes freigelegt (Abb. 7.67b). Die Mauern sind von außergewöhnlich guter Qualität. Das Gewölbe und der obere und unterster Teil der Wände bestehen aus Kalksteinen, die in gleichmäßigen Lagen gemauert sind (Abb. 7.67c). Das Wasser im Tauchbecken (Abb. 7.67 d, f) stand im Mittelalter wesentlich höher, was auf die Absenkung des Niveaus des Flusses Gera nach seiner Kanalisation zurück zu führen ist. In der ersten Jahreshälfte 2011 wurde das historisch wertvolle Objekt in einen Schutzbau integriert.

Die Mikwe in der Neuen Synagoge wurde 1994 bei Restaurierungsarbeiten entdeckt. Das Tauchbecken enthält heute kein Wasser mehr (Abb. 7.67g).



a,



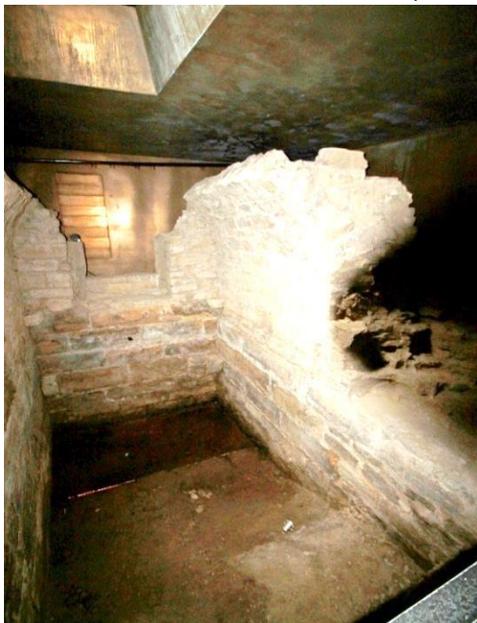
b,



c,



d,



e,



f,

Abb. 7.67: Mikwen in Erfurt

a, bis 1945 direkt am Fluss Gera, im 2. Haus von links (juedisches-leben.erfurt.de)

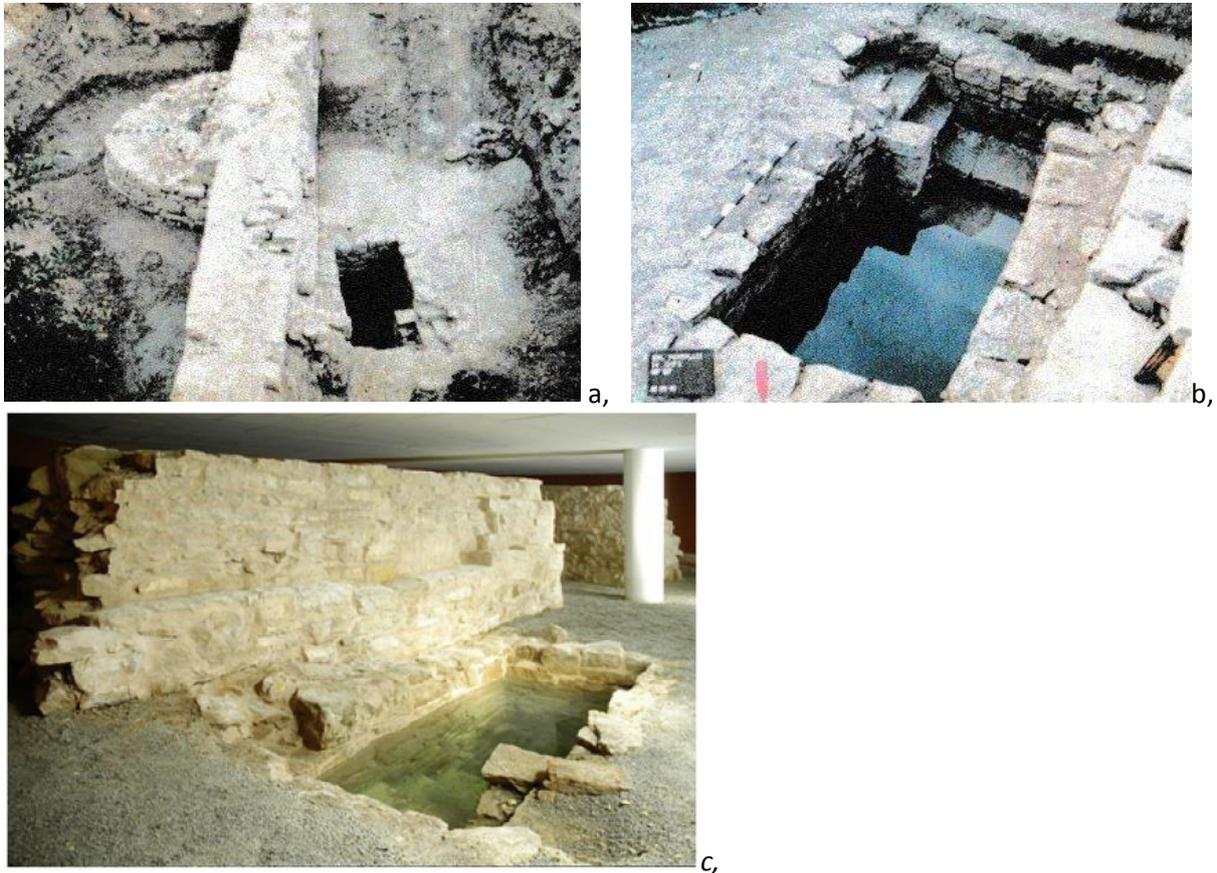
b, Grabungsaufnahme von 2007 in unmittelbare Nähe zur Krämerbrücke

c, Innenansicht

d, e, Tauchbecken

f, Mikwe in der Neuen Synagoge

Ein Ritualbad von 1300 wurde 1999 am Rande der Innenstadt von **Sondershausen** direkt an der ehemaligen Stadtmauer entdeckt (Abb. 7.68a). Unter einem runden Brunnschacht fand man in zwei Metern Tiefe eine Treppe, die zu dem eckigen Schachtabschnitt führte (Abb. 7.68b). Eine solche Konstellation war von Mikwen bekannt, da das natürliche, unberührte Grundwasser gut zu erreichen sein musste. Das schlichte rechteckige Grundwasserbecken mit Treppenzugang war ursprünglich ca. 1,60 m tief (Nicol, Walter 2005).



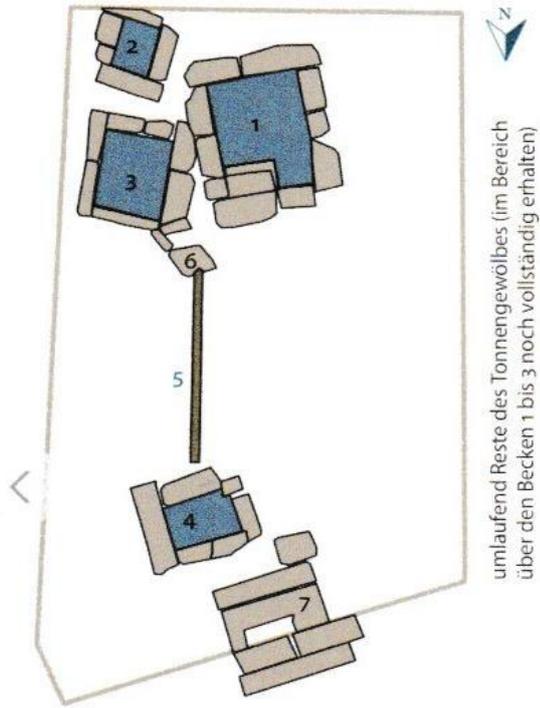
*Abb. 7.68: Mikwe in Sondershausen
 a, während der Ausgrabung
 b, nach Freilegung
 c, heutige Ansicht (Bildarchiv Schlossmuseum Sondershausen)*

Bei archäologischen Untersuchungen des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie (TLDA) wurde 2015 im Zuge von Bauarbeiten in der Altstadt von **Schmalkalden** eine mittelalterliche Kellermikwe im Haus Hoffnung 38 aufgedeckt (Infoblatt Schmalkalder Mikwe 2021). Die Anlage war ein privates Ritualbad der Familie Mangold, besteht aus verschiedenen Elementen (Abb. 7.69b und c) und ist in einem guten Unterhaltungszustand.

Eine zweite in Schmalkalden erhaltene Mikwe aus dem Jahre 1890 befindet sich in der ehemaligen jüdischen Schule.



a,



Grundrisskizze der archäologischen Befunde

- 1 Tauchbecken mit Stufen als Einstiegshilfe
- 2/3 Becken, vermutlich zur Haltung und Regulierung des Schicht- und Grundwassers (wohl einer älteren, spätmittelalterlichen Mikwe zuzuordnen)
- 4 Becken, vermutlich zur rituellen Reinigung des Geschirrs
- 5/6 hölzerne Zuleitung mit Überlauf
- 7 jüngerer Treppenzugang

b,



c,



d,

Abb. 7.69: Kellermikwe in Schmalkalden
 a, Haus Hoffnung 38
 b, und c, Kellerübersicht mit Mikwe und Reinigungsbecken
 d, das Tauchbecken

Im Süden des Landkreises Schmalkalden-Meiningen liegt die Gemeinde **Berkach**. Seit 1838 gab es hier eine zentrale Mikwe, die drei ältere in Privathäusern untergebrachte Kellerbäder ersetzte. Diese wurde 1988 wiederentdeckt, es handelt sich um ein isoliert stehendes Häuschen auf einer Wiese in der Poststraße (Abb. 7.70).



Abb. 7.70: Mikwe in Berkach

Auch in **Vacha** gab es neben privaten eine zentrale Mikwe, die um 1700 in der Schulstrasse erbaut und 1998 wieder entdeckt wurde (Abb. 7.71). Synagoge und das zentrale Ritualbad lagen eng beieinander. Im 19. Jahrhundert gab es von landesväterlicher Seite einen Erlass, die Mikwe aus gesundheitlichen bzw. hygienischen Gründen nicht mehr zu benutzen (www.thueringen.info/vacha-juedisches-tauchbad).



a,



b,



c,

Abb. 7.71: Mikwen in Vacha (www.thueringen.info/vacha-juedisches-tauchbad.html)
a, Jüdisches Ritualbad
b, Tauchbad
c, Gedenktafel an der Mikwe

7.5 Schöpf- und Hebevorrichtungen einschließlich Pumpen

Die einfachste Art Wasser zu schöpfen besteht, wenn das Grundwasser flurnah ist und man es über Stufen erreichen kann. Wir sprechen dann von **Stufenbrunnen**. Dieser Brunnentyp war in Europa schon im 7. Jh. v.Chr. in Sardinien bei den Nuraghern der vorherrschende Typ der heiligen Brunnen. Touristen werden heute in Indien gern zu großen Stufenbrunnen geführt. In wasserwirtschaftlicher Hinsicht stellen auch die oben dargestellten jüdischen Ritualbäder Stufenbrunnen dar. In Thüringen sind Stufenbrunnen nicht sehr verbreitet. Wir konnten sie an vier Standorten finden: in **Heilbad Heiligenstadt** (Abb. 7.72a), **Tonndorf** (Abb. 7.72b), **Großmonra** (Abb. 7.72c) und Niederorschel.



a,



b,



c,

Abb. 7.72: Stufenbrunnen
a. in Heilbad Heiligenstadt
b. am Palmanger in Tonndorf
c. in Großmonra

Der Stufenbrunnen in **Niederorschel** befindet sich auf dem Gelände des Spielplatzes und besteht aus behauenen Muschelkalksteinen. Bekannt ist er durch den Wechsel der Farbe des Wassers, das sich zeitweise rot färbt (Porkert 2018).

Bei geringen Flurabständen des Grundwassers wurde das Schöpfgefäß an einem Seil in den Brunnenschacht hinabgelassen, wir sprechen von **Ziehbrunnen**. Diese Brunnen hatten dann keinen speziellen Überbau, wie viele der voran beschriebenen mittelalterlichen und neuzeitlichen Brunnen zeigen. Einige ergänzende Beispiele zeigt Abb. 7.73.



Abb. 7.73: Brunnen ohne Überbau
a, im Innenhof der Markusgemeinschaft Hauteroda
b, in Niederorschel *c*, in Hüpstedt *d*, Glücksbrunnen in Worbis

Ein sehr einfacher und vor allem aus der ungarischen Puszta bekannter Brunnentyp ist der **Schwingbalkenbrunnen**, häufig auch als Ziehbrunnen bezeichnet. Hierbei nutzt man das Hebelprinzip, um das Schöpfgefäß an einem Ende des Balkens in den Brunnen schacht bis ins Grundwasser zu führen und ihm dann mit dem Druck auf das andere Ende des Balkens gefüllt nach oben zu bringen. Das Wirkungsprinzip ist schematisch in Abb. 7.74 skizziert.

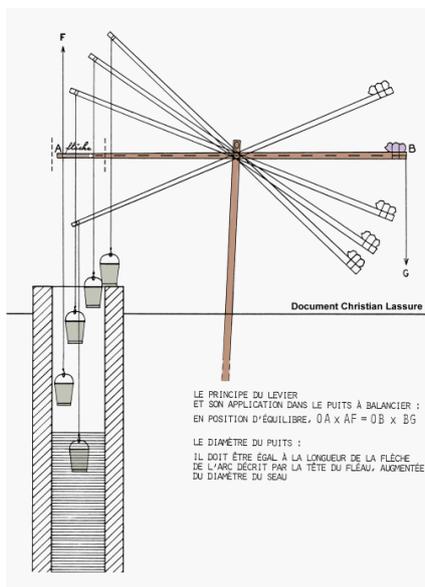


Abb. 7.74: Schematische Darstellung des Wirkprinzips eines Schwingbalkenbrunnens

In Thüringen trifft man nur noch vereinzelt diesen Typ eines Ziehbrunnens, beispielsweise in **Stressenhausen** im Landkreis Hildburghausen (Abb. 7.75).



Abb. 7.75: Schwingbalkenbrunnen über einem mittelalterlichen Brunnentrog in Stressenhausen

Der Schwingbalkenbrunnen im Ortsteil **Böhlscheiben** von Bad Blankenburg zielt heute die Anlage des örtlichen Freibades (Abb. 7.76).



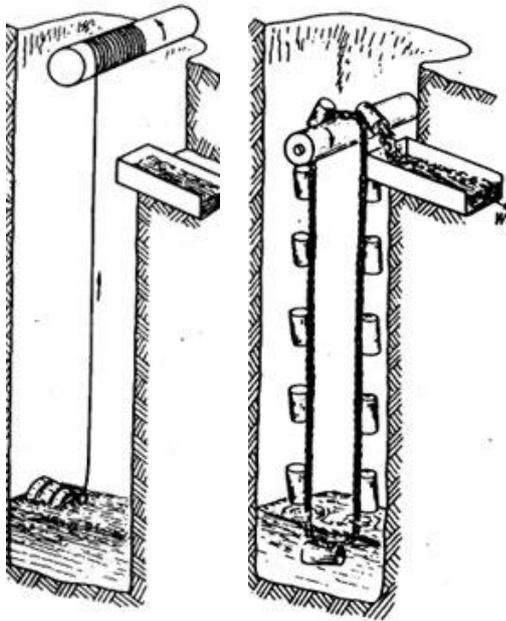
Abb. 7.76: Schwingbalkenbrunnen in der Anlage des Freibades in Böhlscheiben

Weit mehr als 500 Jahre alt und ein technisches und kulturelles Denkmal ist der Schwingbalkenbrunnen auf dem Dorfplatz von **Gerstungen-Neustädt** (Abb. 7.21 und 7.77). Er versorgte noch bis in die 1990er Jahre einige Haushalte des Ortsteils von Gerstungen mit Trinkwasser. Im Rahmen des Dorferneuerungsprogramms in den Jahren 2008/09 wurde der gesamte Dorfplatz mit Ziehbrunnen und Dorfgemeinschaftshaus saniert (Infotafel).



Abb. 7.77: Schwingbalkenbrunnen auf dem Dorfplatz in Gerstungen-Neustädt

Zur Erleichterung des Wasserschöpfens aus einem tieferen Brunnen benutzte man schon im frühen Mittelalter eine **Seilrolle**, eine **Winde** oder später einen **Flaschenzug**. Abb. 7.78 zeigt historische Skizzen dieser Hebevorrichtungen.



a,



b,

Abb. 7.78: Seilrollen (Kunstmuseum Moritzburg Halle/Saale)
 a, Mittelalterliche Darstellung
 b, Brunnen mit Holzverschlag und Flaschenzug,
 (Grafik von Carl Adolf Senff (1785-1863))

Noch in der heutigen Zeit findet man in vielen Dörfern Thüringens meist schön restaurierte alte Schachtbrunnen mit einer Seilrolle. Einige davon sind in Abb. 7.79 dargestellt.



a,



b,



c,



d,

Abb. 7.79: Schachtbrunnen mit Seilrolle

- a, in Breitenholz an der Hauptstraße
- b, Angerbrunnen in Beuren,
- c, in Niederroßla, Buttstädter Straße 19
- d, in Allmendorf und
- e, in Schöps, Dorfstraße 2

Einer der am besten erhaltenen Schachtbrunnen mit Winde und Speichenrad befindet sich auf dem Anger in **Beberstedt** (Abb. 7.45 und 7.80). Die Hebevorrichtung wird durch ein Brunnenhaus geschützt. An einer Kette, die über die Winde an Zapfen läuft, können zwei Eimer im Wechsel Wasser aus einer Tiefe von über 25 m schöpfen. Nach unbestätigten Informationen beträgt die Tiefe des Brunnes 36 m, sein Baujahr wird mit 1632 angegeben (Roscher 1999).

Während die Tortur im Tretrad auf der Leuchtenburg bis 1887 durch Häftlinge bewältigt werden musste, verrichteten diese Arbeit auf der Wachsenburg eine Dienstmagd und ein Bernhardinerhund. Erst seit 1913 wurde hier das Tretrad durch eine von einem Elektromotor angetriebene Pumpe ersetzt (Infotafel).

Abb. 7.82: Laufrad der Wasserhebevorrichtung des Brunnens auf der Veste Wachsenburg



Obwohl die erste Pumpe der Grieche Ktesibios bereits im 3. Jh. v. Chr. erfand, kamen **Pumpen zum Heben des Wassers** aus einem Brunnen verbreitet erst ab den 18. Jahrhundert zur Anwendung. Es handelt sich um eine doppelte Wasserpumpe mit Saug- und Druckkolben, die noch heute in verschiedenen Variationen ausgiebig genutzt wird (Yannopoulos et al 2015). Es waren vor allem Kolbenpumpen, bei denen durch das Bewegen eines Kolbens das Wasser angesaugt wird. Die Anwendung der auch als Handpumpe benutzten Saugpumpen ist allerdings auf einen Grundwasserflurabstand von bis zu acht Metern beschränkt. Ein Exemplar einer Kolbenwasserpumpe aus dem Jahr 1887 ist auf der Leuchtenburg bei Kahla ausgestellt (Abb. 7.83). Bei größeren Tiefen des Grundwasserstands kommen heute Tauchpumpen zum Einsatz, die das Wasser nach oben drücken.

Abb. 7.83: Kolbenwasserpumpe von 1887, geborgen aus dem Brunnen der Leuchtenburg 2002



Viele der mittelalterlichen und neuzeitlichen Schachtbrunnen wurden im 19. Jahrhundert zu Pumpbrunnen umgerüstet. Die Abbildungen 7.84 bis 7.86 zeigen einige Beispiele. Anfang des 20. Jahrhunderts wurden die Pumpen zum Teil mit mächtigen Elektromotoren betrieben, wie man auf der Leuchtenburg bestaunen kann (Abb. 6.18c).



a,



b,

*Abb. 7.84: zu Pumpbrunnen umgestaltete Schachtbrunnen in
a, Heringen b, Utzberg, Weimarische Straße 54 (Wikimedia)*

In **Oberleupten**, einem Ortsteil von Nobitz östlich von Altenburg, dient noch ein Schachtbrunnen mit hölzernem Pumpenschwengel aus dem Jahre 1813 als Gemeindebrunnen (Abb. 7.85).



Abb. 7.85: Gemeindebrunnen In Oberleupten

Integraler Bestandteil der historischen Hofanlage des Kirms-Krackow-Hauses in **Weimar** ist der aus einem Baumstamm gefertigte und mit einer Blechhaube abgedeckte Pumpbrunnen, (Abb. 7.86). Die Kugel am Schwengelende soll eine Kanonenkugel aus den Befreiungskriegen sein (Infoblatt).

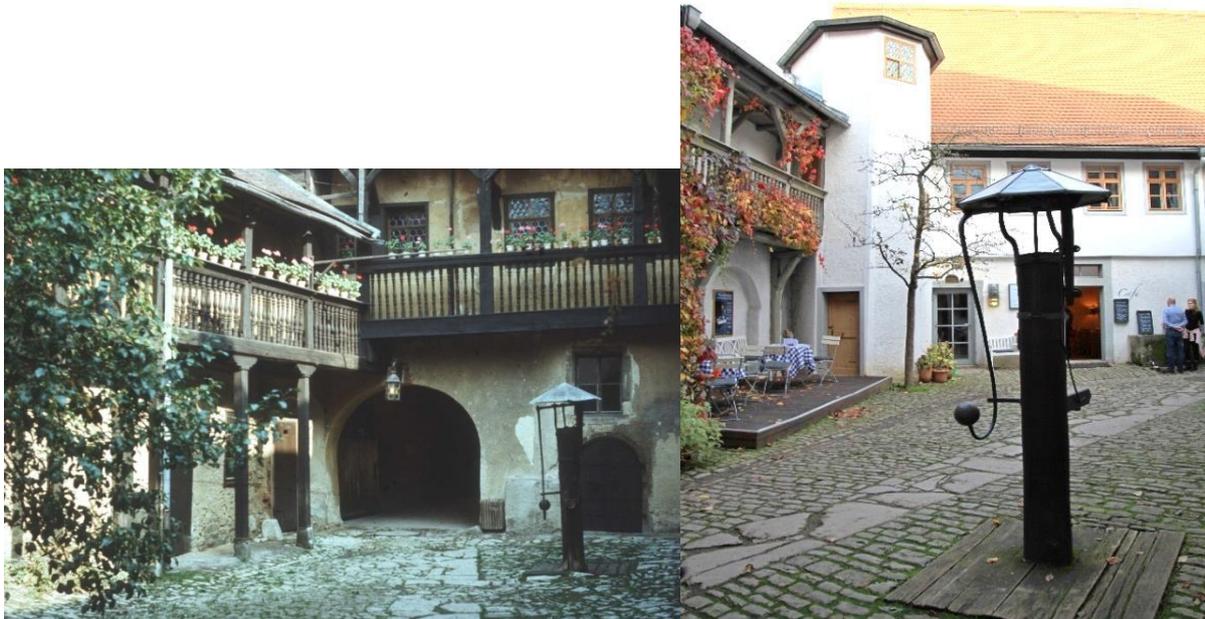


Abb. 7.86: Weimar, Hof des Kirms-Krackow Hauses mit Holzpumpe, links 1980 und rechts nach der Komplettsanierung 2023

Neben den beiden holzummantelten Schwengelpumpen in Abb. 7.85 und 7.86 sind auch der künstlerisch gestaltete Holzbrunnen in **Bottendorf** und die in die Wand eingebaute Holzpumpe in **Pferdingsleben** sowie die Holzpumpe in **Rastenberg** sehenswert (Abb. 7.87).



Abb. 7.87: Holz ummantelte Pumpen in
a, Bottendorf b, Pferdingsleben c, Rastenberg

Mit der Erfindung des Eisengusses kam im 19. Jahrhundert ein breites Angebot an gusseisernen Handpumpen auf den Markt. Das Beispiel eines Werbeprospekts zeigt die Abb. 7.88.

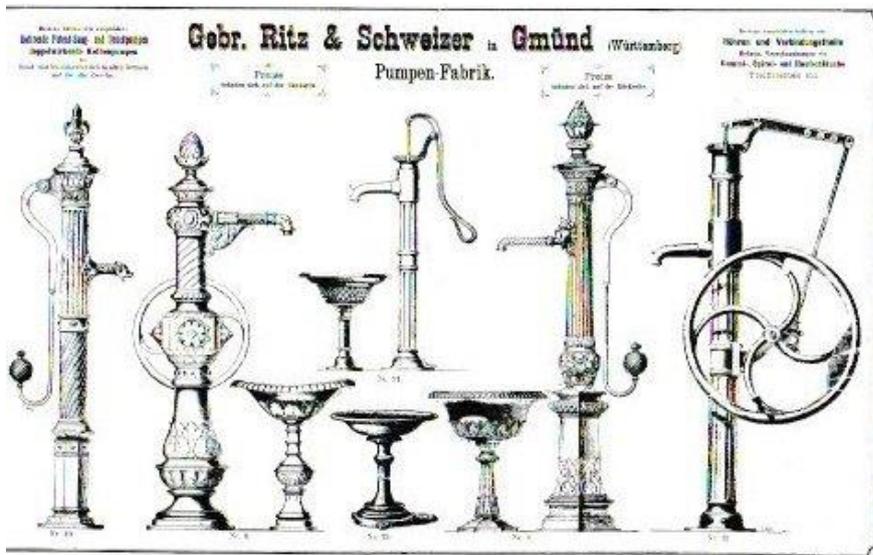


Abb. 7.88: Angebote an gusseisernen Pumpen der Firma Gebr. Ritz & Schweizer in Gmünd (Bauer 1989)

Zwei künstlerisch gestaltete gusseiserne Schwengelpumpen mit Wasserbecken entdeckten wir in **Ringleben** und **Leutenthal** (Abb. 7.89).



a,



b,

Abb.7.89: Gusseiserne Schwengelpumpen mit Wasserbecken
a, in Ringleben b, in Leutenthal

Von der Brunnenbaufirma Döll aus Gotha wurden neben anderen Pumpen die markanten Ständerpumpen gebaut, die besonders im Umland von **Gotha** anzutreffen sind (Abb. 7.90).



Abb.7.90: Ständerpumpen mit Schwengel in
a, Seega b, Friemar c, Sundhausen

Weitere Beispiele der im ganzen Bundesland weit verbreiteten gusseisernen Handpumpen zeigen die nachfolgenden Fotos. Abschließend sei auf eine moderne Handpumpe hingewiesen, die sehr geschmackvoll in die Altstadt von Bad Langensalza integriert wurde (Abb. 7.93).

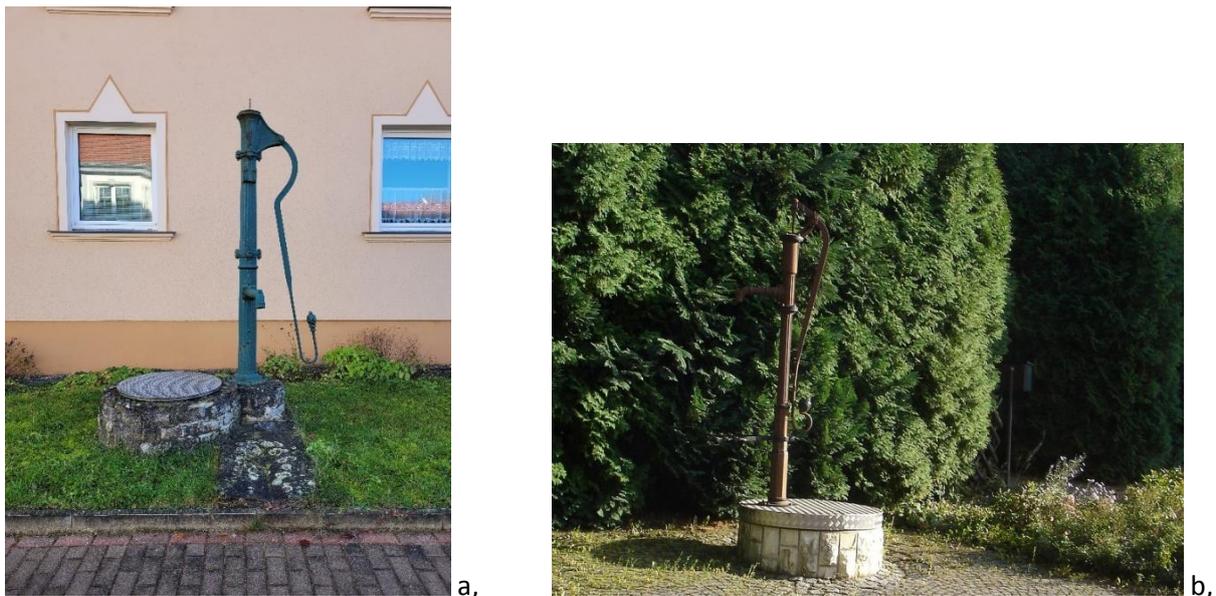


Abb. 7.91: Gusseiserne Handpumpen in
a, Wersdorf, Breite Straße 8 b, Mönchenholzhausen, Albert-Schweitzer-Straße



a,



b,



c,



*Abb. 7.92: Gusseiserne Handpumpen in
a, Obergrunstedt im Oberdorf
b, Bottendorf
c, Rastenberg*

*Abb. 7.93: Moderner Pumpbrunnen
in Bad Langensalza*

8. Laufbrunnen in Siedlungen und Städten

Im Unterschied zu Schachtbrunnen beziehen Laufbrunnen ihr Wasser nicht vor Ort aus dem Untergrund, sondern es wird ihnen über eine Leitung zugeführt. Ihren Ursprung haben die Laufbrunnen in Quellen oder im Oberflächenwasser, das ihnen über einen Kanal oder eine sogenannte Wasserkunst Wasser spendet. Die Zuleitung zu Brunnenanlagen über einen Kanal ist eine Besonderheit in Thüringen, denn gleich in drei Städten wurde das realisiert.

Ende des 13. Jahrhunderts einigte sich die Stadt **Mühlhausen** mit dem Kloster Reifenstein und ließ im Jahre 1292 einen künstlichen Wasserlauf von der Quelle oberhalb vom Breitenholz zur Anhöhe der Neustadt anlegen. Wie die Sage berichtet, hat es die Stadt einem gelehrten Mönch zu verdanken, der sich aufs Wasserleiten verstand (siehe Teil I, S. 74). Der Wasserspiegel der Quelle am Herbstberg hat eine Höhe von 227,20 Meter über NN und am Äußeren Frauentor eine Höhe von 225,40 Metern. Der Wasserlauf wurde ziemlich genau auf den Höhenlinien um die Berge und Täler im Nordwesten der Stadt herumgeführt und hat mit einer Länge 5350 Metern nur ein Gefälle von 180 cm (Abb. 8.1).

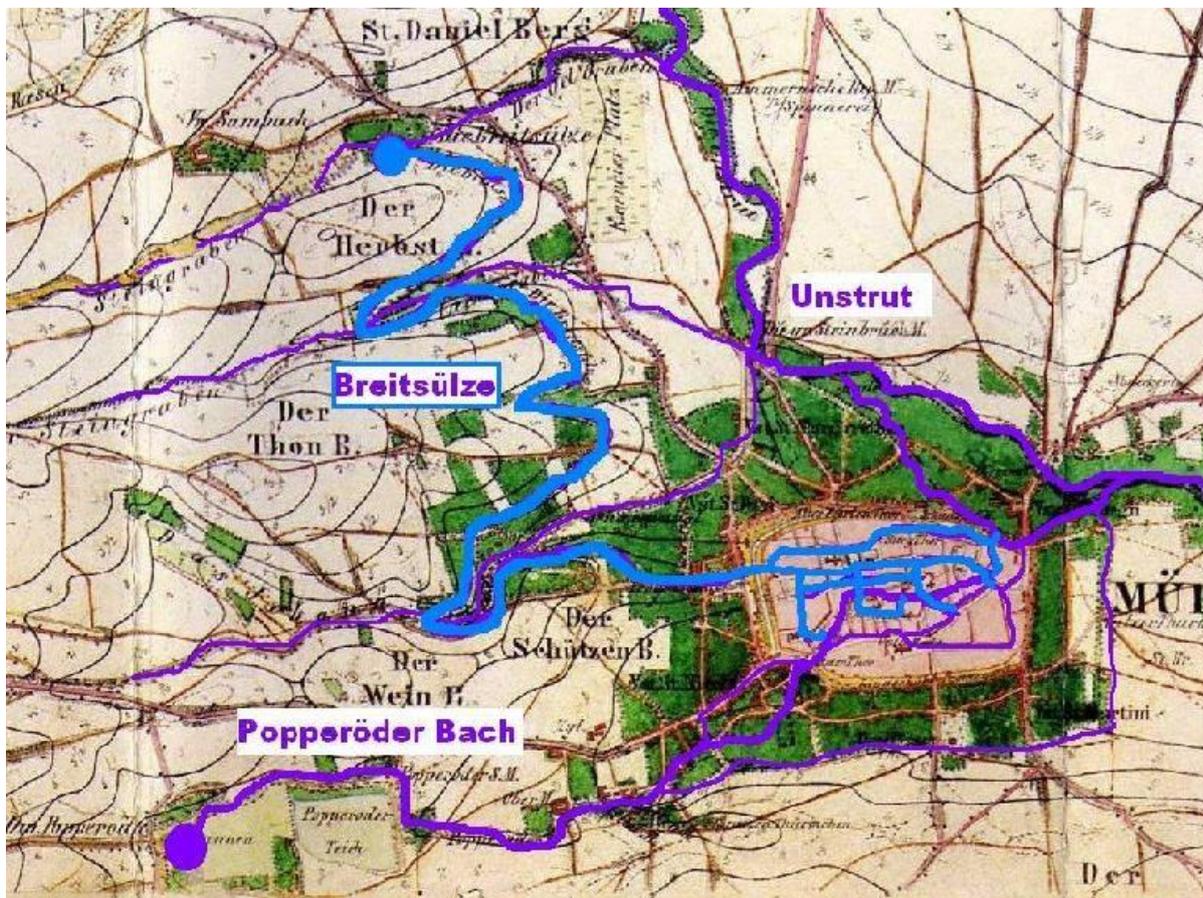


Abb. 8.1: Verlauf des künstlich angelegten Bachbettes der Breitsülze in Mühlhausen
(www.muehlhausen-geschichteundmehr)

Von den an den Wasserlauf angeschlossenen Brunnen ist nur noch der Wandbrunnen am Frauentor erhalten (Abb. 8.2). Dagegen sind die heutigen Brunnen auf dem Unter- (Abb. 8.3) und Obermarkt (Abb. 8.4) erst im Ende des letzten Jahrhunderts entstanden, fügen sich jedoch gut ins Stadtbild ein.



Abb. 8.2: Historischer Wandbrunnen am Frauentor in Mühlhausen



Abb. 8.3: Marktweiberbrunnen von 1989 auf dem Untermarkt



Abb. 8.4: Neu gestalteter Brunnen auf dem Obermarkt

Als denkmalgeschütztes baugeschichtliches Zeugnis der Wassernutzung im Mittelalter gilt das **Kanalsystem der Sächsischen Helme**, das 1378-1385 zur Wasserversorgung von Weißensee vom "Deutschen Orden" errichtet wurde (Abb. 8.5). Man baute das Kanalsystem so präzise, dass die fast 19 Kilometer lange Grabenführung den geringen Höhenunterschied von nur 15,50 Meter zwischen dem Stauwehr Sächsische Helme bei Westgreußen und der Einleitstelle in die Stadt vollständig ausgenutzt werden konnte. Dafür musste auch ein 250 m langer und 16 m hoher Damm im Norden **Weißensees** aufgeschüttet werden. Wegen des minimalen Gefälles benötigt das Wasser einen ganzen Tag für diese Wegstrecke.



a,



b,

Abb. 8.5: a, Abschnitt des Kanalsystems der Sächsischen Helme
b, Aquädukt bei Clingen über die Kupferhelme (www.clingen.net)

Von dem Damm führte man die Sächsische Helme zu einem unterirdischen Kanalsystem unter der Oberstadt (Abb. 8.6a) und zu einigen Schöpfstellen (Abb. 8.6b und 8.7)



a,



b,

*Abb. 8.6: a, Kanalsystem unter dem Markt von Weißensee
b, Schöpfstelle und Überlaufbecken auf dem Markt auf einem Foto von 1980*



Abb. 8.7: Überlaufbecken und Viehtränke auf dem Markt von Weißensee

Die bekannteste historische wasserbauliche Anlage zur Wasserversorgung einer Stadt in Thüringen ist der **Leinakanal**. Er wurde 1369 vollendet und erstreckt sich über eine Strecke von rd. 30 km bei einem Höhenunterschied von 101 m von Schönau vor dem Walde bis Gotha (Abb. 8.8). Sein Bau wurde notwendig, da mit der wachsenden Einwohnerzahl und in Anbetracht häufiger Brände die städtischen Brunnen nicht mehr den Anforderungen genügten.

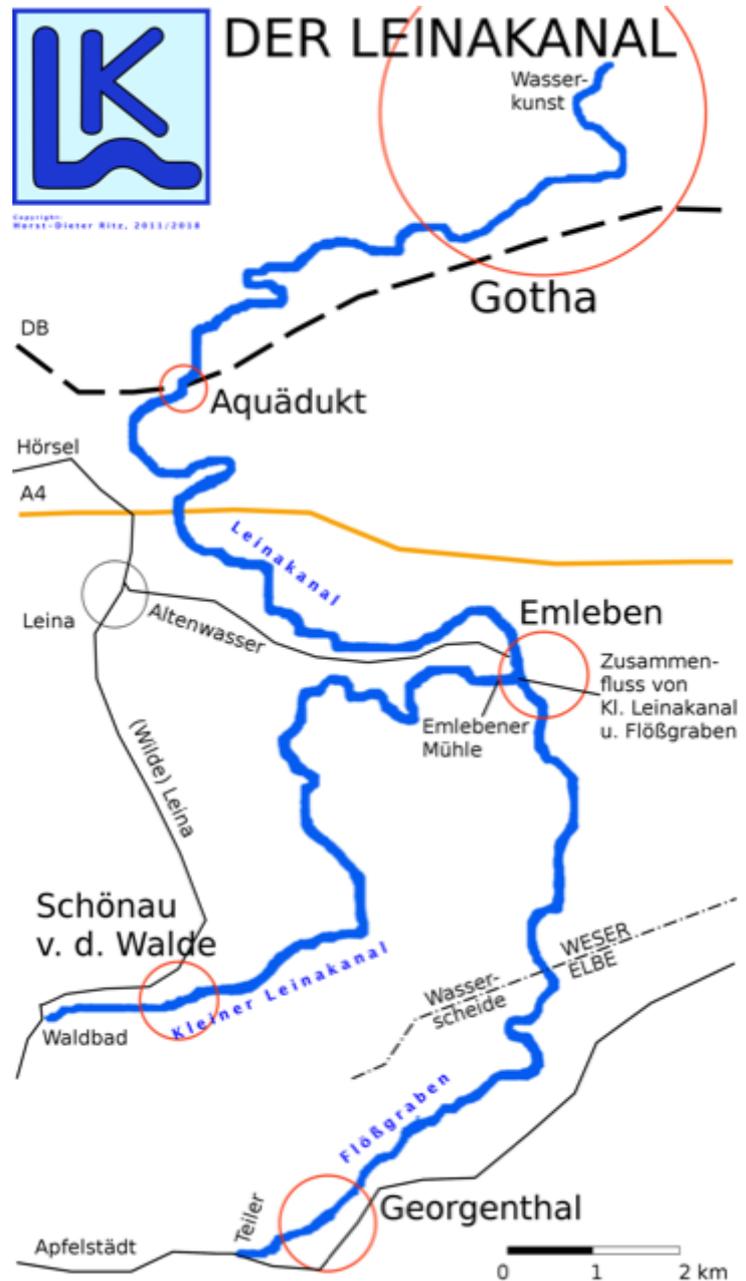


Abb. 8.8: Verlauf des Leinakanals

Um 1845 wurde der Kanal saniert und dabei ein Aquädukt über die neue Bahnstrecke Halle–Bebra erbaut (Abb. 8.9).



Abb. 8.9: Aquädukt zwischen Sundhausen und Leina über die Bahnstrecke Halle–Bebra

1895 wurde die Wasserkunst **Gotha** nach Plänen von Hugo Mairich eingeweiht. Seine Pläne sahen eine Anlage vor, die das Wasser des Leinakanals über Springbrunnen, Fontänen, Wasserfälle und -strudel vom Schloss zum Hauptmarkt leitet. Zwei Elemente der Gothaer Wasserkunst sind in Abb. 8.10 dargestellt.



Abb. 8.10: Eine Wasserkaskade und die Pferdetränke der Gothaer Wasserkunst

Doch nicht nur die Wasserkunst wurde vom Wasser des Leinakanals gespeist, sondern eine Vielzahl von Brunnen in der Altstadt. Eine ausführliche Beschreibung der ehemaligen und heutigen Brunnen von Gotha findet man in der Arbeit von Möller und Stech aus dem Jahre 2017. An dieser Stelle sollen deshalb nur die Fotos der wichtigsten Laufbrunnen in den folgenden Abbildungen 8.11 bis 8.14 vorgestellt werden.



Abb. 8.11: Schellenbrunnen aus dem Jahre 1723 am Hauptmarkt von Gotha



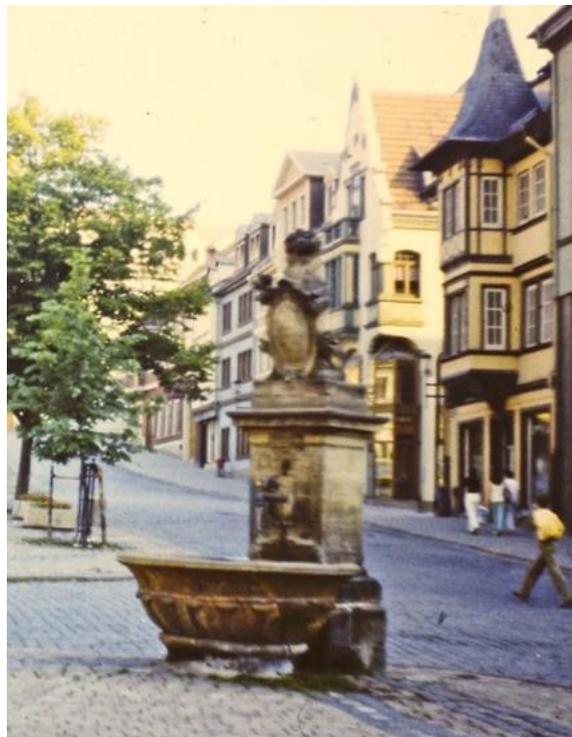
Abb. 8.12: St. Gothardus-Brunnen von 1717 am Hauptmarkt von Gotha



Abb. 8.13: Fortuna- bzw. Minerva-Brunnen von 1720 auf dem Myconiusplatz



a,



b,

Abb. 8.14: a, Laufbrunnen an der Augustinerkirche in Gotha
b, Löwen-Brunnen von 1740 am Neumarkt, Zustand 1990

Neben den drei Städten, die durch künstliche Wasserläufe versorgt wurden, beruhte die Wasserversorgung von Altenburg, Nordhausen und Arnstadt seit dem 16. Jahrhundert auf sogenannten Wasserkünsten, mit denen Oberflächenwasser in einen Wasserturm oder ein höher gelegenes Speicherbecken gefördert wurde.

Das Trinkwasser wurde von den Einwohnern in den vergangenen Jahrhunderten aus Brunnen an den verschiedensten Orten der Stadt **Altenburg** geschöpft. Bereits 1463 legte man mit Hilfe hölzerner Röhren eine Wasserleitung an, die Wasser zu den eichenen Trögen auf den Markt, den Weiber- und den Topfmarkt transportierte. Die Versorgung der höher gelegenen Stadtteile mit Wasser ermöglichte seit 1538 ein kleines wasserradgeriebes Pumpwerk über einen Wasserturm, der 1578 erneuert, drei Jahrhunderte seinen Dienst leistete. Von dieser Wasserkunst floss das Wasser durch hölzerne Rohrleitungen in Röhrenkästen zu mehreren Punkten der Stadt. Eine direkte Versorgung in die Häuser gab es noch nicht, die Bewohner holten ihr Wasser aus diesen Röhrenkästen, die teilweise in ihren Höfen standen.

„Die Industrialisierung und der damit verbundene Bevölkerungszuwachs zu Beginn des 19. Jahrhunderts machten den Bau eines neuen Wasserturmes notwendig. Die Bauleitung wurde Wilhelm Wagenbreth übertragen. Am 11. Juli 1844 wurde der Grundstein gelegt, drei Monate später wurde das ‘Kunstzeug’ zur Hebung des Wassers in Gang gebracht und im Dezember 1845 wurde die neue ‘Kunst’ mit der dazugehörigen Mühle eingeweiht (Abb. 8.15). Außerdem wurde die Uhr aus dem früheren Teichtor, die eine Spende von Bürgern der Stadt war, am neuen ‘Kunstturm’ in Gang gebracht. Die Baukosten des 44 m hohen Turmes beliefen sich auf 18.100 Taler. Als Maurergeselle beim Bau des Objektes hat der uns als bedeutender Zoologe bekannte Alfred Brehm mitgewirkt. Auch Christian Schadowitz [Maler, 1779-1847] war bei der Grundsteinlegung dabei. Er schreibt dazu, dass ‘... im Grundstein eine genaue Beschreibung der Wasserkunst, die Namen sämtlicher fürstlicher Personen und einige Medaillen mit Brustbildern gelegt wurden. Ebenfalls mehrere Stücke von den jetzt neu geprägten Münzen, der Name von Baumeister Wagenbreth und auch die Angabe der Bevölkerungszahl im Jahre 1844.’“ Sein Stil orientierte sich an italienischen Turmbauten der Renaissance, auch „Campanile“ genannt (Wikipedia 2022).

„Dieser Turm erfüllte allerdings nur wenige Jahrzehnte [genau bis 1878] den Zweck seiner ursprünglichen Bestimmung, denn die Bevölkerungszahl in Altenburg stieg sprunghaft. Jetzt reichte dieser Turm nicht mehr aus, um die Versorgung der Menschen mit Wasser zu gewährleisten. In späteren Jahren wurde die ‘Kunst’ auch als Gefängnis genutzt. Der Volksmund nannte das Gebäude nach 1945 ‘Haus der Landwirte’, weil dort jene Bauern einsaßen, die ihre Abgaben nicht pünktlich entrichtet hatten. Jetzt sind im ‘Kunstturm’ Büroräume untergebracht, die [bis 2020] von der Stadtverwaltung Altenburg genutzt wurden.“ (Wikipedia 2022) Seine Restaurierung erfolgte 1994.

Alternativ bezog die Stadt seit Mitte des 19. Jh. aus der Umgebung von Altkirchen den größten Teil seines Trinkwassers. *„Aus einem pleistozänen Grundwasserhorizont ... wurde das Wasser von über 150 Quellen zu einem Sammelbassin nach Altkirchen geleitet. Von diesem Wasserbehälter ... leitete man das Wasser in gußeisernen Röhren durch das Tal der Blauen Flut nach Altenburg. Am 16.9.1867 erfolgte die Inbetriebnahme der Anlage.“ (Kollektiv 1973).*



*Abb. 8.15: Wasserturm (19. Jh.)
in Altenburg
(Wikimedia 2022)*

Die ehemalige Residenz- und heutige Kreisstadt Altenburg wurde durch das hier um 1810 erfundene Kartenspiel Skat berühmt. Dementsprechend ziert die Stadt natürlich ein Skatbrunnen (Abb. 8.16). Zu Ehren des von den Deutschen am meisten geliebten und gespielten Kartenspiels erbaute man ihn 1903 aus privaten Spendenmitteln. Auf dem mächtigen Unterbau kämpfen vier Buben, die Wenzel, um die Vorherrschaft, wobei der „Eichel Unter“ natürlich gewinnt. Noch immer gilt: wer seine Karten unter dem Wasser des Brunnens tauft, hat stets Glück im Spiel. Diese Kartentaufe ist ein Muss für jeden Kartenspieler und in Begleitung eines Wenzels und echt Altenburger Spielkarten ein großer Spaß.



*Abb. 8.16: Skatbrunnen
vor dem Seckendorffschen Palais*



*Abb. 8.17: Skatbrunnen bei Nacht
(Wikimedia 2022)*

Es blieb nicht aus, dass diese spezielle Attraktion der Stadt auch unsere Brunnen darstellt. Sie finden sich unter dem Titel „Skatstadt Altenburg – Sehenswürdigkeiten in einem Kartenspiel“. Die Kreuz-Karte in Abb. 8.18 zeigt allerdings einen historischen Beleuchtungskandelaber und keinen Brunnen.



Abb. 8.18: Altenburger Brunnen auf einem Kartenspiel

Die Wasserkünste von **Nordhausen** zählen zu den Sieben Wundern der Stadt. Die Oberkunst im Altendorf, die 1546 angelegt und 1598 erweitert worden war, hob Wasser aus dem von der Zorge abgeleiteten Kunstgraben 52 Meter hoch bis in ein Reservoir am Geisersberge, das sogenannte Schöpfmännchen (1882 zugeschüttet). Von hier gelangte das Wasser durch 160 hölzerne Röhren bis zum städtischen Marstall auf den Hagen und von dort in die Brunnen der Stadt, die im alten Nordhausen ebenfalls als Künste bezeichnet wurden (Stolberg & Stolberg 1927). Die Unterkunst lag am Fuße der Johannistreppe, war 1598 von Peter Günther angelegt worden und trieb das dem Mühlgraben entnommene Wasser 44 m hoch in ein im Neuenwegstor angebrachtes Reservoir. Sie wurde im März 1886 beseitigt (Förstemann 1860).

Das Wasser der Ober- und Unterkunst wurde auf Laufbrunnen verteilt. Bekannt waren laut Wasserwirtschaftsbetrieb Nordhausen (1955):

- Der Brunnen auf dem Königshofe von 1434
- Der Brunnen von 1699 auf dem Kornmarkt, der 1828 mit der lebensgroßen Figur des Neptun mit Dreizack in der rechten Hand und einem Delphin zu seinen Füßen geschmückt wurde (Abb. 8.19). 1935 wurde der Brunnen in die Promenade umgesetzt.
- Der Brunnen von 1583 auf dem Holzmarkt neben der alten Hauptwache, 1744 verlegt und 1755 mit der Statue des Triton verziert, 1888 durch den Lutherbrunnen (Abb. 8.20) ersetzt, der 1943 als Metallspende für die Rüstungsreserve eingeschmolzen wurde.
- Die Kunst am Pferdemarkte, 1735 neu errichtet und 1738 mit der Figur eines wasserspeienden Meerpferdes geschmückt, die nach dem Abriss des Brunnens im Jahre 1876 im städtischen Museum aufbewahrt wurde. Auf Initiative des Lions-Club Nordhausen entstand der Brunnen zum Rolandsfest 2002 auf einem kleinen Platz an der Poststraße wieder neu (Abb. 8.21).
- Ohne figürlichen Schmuck waren die „Wasserkünste“ auf dem Petersberg, in der Blasiistraße/Ecke Pferdemarkt, in der Töpfer- und in der Barfüßerstraße neben dem Spendekirchhof, letzterer blieb als einziger Sandsteinbrunnen bis 1971 erhalten.

Nach dem 1874 erfolgten Bau der Rohrleitung aus dem Tyratal, die über Neustadt, Harzungen, Niedersachswerfen und Krimderode nach Nordhausen führte und eine Länge von 13,6 km hatte, verloren die Wasserkünste an Bedeutung.



a,



b,



c,

Abb. 8.19: Kornmarkt zu Nordhausen mit dem Neptunbrunnen
a, Reproduktion von M. Veit
b, Kornmarkt um 1910
c, Neptunbrunnen heute in der Promenade



Abb. 8.20: Ehemaliger Lutherbrunnen in Nordhausen um 1900
(Reproduktion der Photoglob AG Zürich)



a, b,

Abb. 8.21: Neu entstandener Meerpferdbrunnen an der Poststraße



Der Bauernbrunnen in der Barfüßerstraße war Teil der Wasserkunst und wurde 1738 errichtet. Nach dem Bau der Fernwasserleitung verfiel der Brunnen und wurde erst 1974 wieder neugestaltet (Abb. 8.22).

Abb. 8.22: Bauernbrunnen in Nordhausen

Auch **Arnstadt** hatte eine Wasserkunst, die sich in Ergänzung der Röhrenleitungen seit 1559 im Haus "An der Brunnenkunst 3" befand (Abb. 8.23). Das Wasser der Zahmen Weiße, das durch ein Wasserrad ein Pumpwerk in Bewegung setzte, wurde so hoch gehoben, dass die höher gelegenen Stadtteile mit ausreichendem Trinkwasser versorgt werden konnten. Mit dem Bau der Wasserkunst und den alten Röhrenwasserleitungen aus dem Quellgebiet von Schönbrunn wurden zeitweise 54 Laufbrunnen gespeist, von denen 1977 noch 29 Brunnen in Betrieb waren (Anonym 2009).

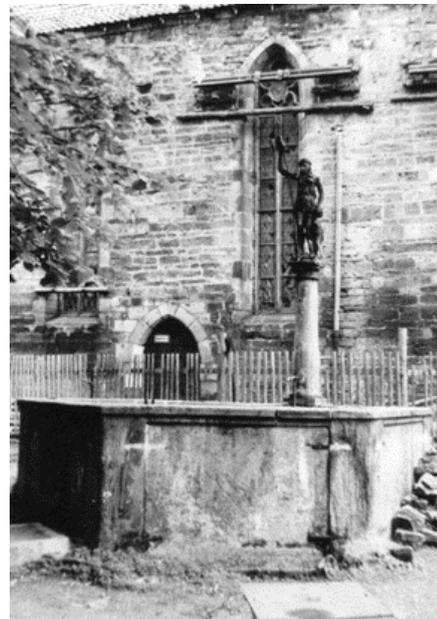


Abb. 8.23: Haus "An der Brunnenkunst 3" mit Wasserschöpftrad zur Hebung des Wassers aus der Zahmen Weiße in den Hochbehälter im Haus

Im Unterschied zu den beiden anderen Städten mit einer Wasserkunst sind in Arnstadt bis heute noch Brunnen aus der Zeit des Betriebes der Wasserkunst erhalten. Nachfolgend werden einige ausgewählte vorgestellt. Der älteste ist der Brunnen an der Oberkirche von 1539 (Abb. 8.24). Ihn schmückt heute eine „Nixe mit Schild und Dreizack“. Diese Figur wurde im Jahre 1561 für den Marktbrunnen angefertigt und 1565 dort aufgestellt. Als der Marktbrunnen 1899 abgerissen wurde, versetzte man die Nixe an ihren heutigen Platz.



a,



b,

Abb. 8.24: Brunnen von 1539 an der Oberkirche

Der sechseckige Brunnen in der Zimmerstraße wurde 1562 erstmals urkundlich erwähnt. Auf dem Mittelständler, der heute durch eine steinerne Kugel gekrönt ist, befand sich früher ein hölzerner Adler (Abb. 8.25).



Abb. 8.25: Brunnen von 1562 in der Zimmerstraße in Arnstadt

Der Holzmarktbrunnen (Abb. 8.26) existiert seit 1565. Die Brunnenfigur wurde und wird im Volksmund „Die schwangere Jungfrau“ genannt. Sie hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich. *„Ein Meister der Renaissance, von dem nur das Zeichen M. S. auf dem Brunnensockel überliefert ist, schuf einst das Original. Der Zahn der Zeit und der unglückselige Krieg hinterließen ihre Spuren. Nachdem sie notdürftig wieder hergestellt war, besiegelte eine umfallende Gerüststange ihr Schicksal. Die Bruchstücke verschwanden. Ein Mann, dem das Kunstwerk dauerte, verfolgte seine Spuren. Er fand die Überreste, barg sie und rettete Kopf, Rumpf und Sockel. Dieser Mann war kein geringerer als der Bildhauermeister Friedrich Popp. Er fertigte nach den Überresten und nach einigen Fotoaufnahmen eine Kopie an. 1956 war die feierliche Enthüllung des wiedererstandenen Kunstwerkes“.*
(Arnstädter Brunnenverein e. V.)



Abb. 8.26: Wiedererstandener Holzmarktbrunnen von 1565 (www.vanderkrogt.net)

Der wohl repräsentativste Brunnen Arnstadts, der Hopfenbrunnen (Abb. 8.27) entstand 1573 im Stil der Renaissance. Seinen Namen erhielt der Brunnen vom Hopfenmarkt, auf dem früher Hopfen an die Brauereibesitzer verkauft wurde. Die Figur auf dem Brunnen zeigt einen Ritter in Rüstung mit einer Lanze in der einen und einem Schild (Schwarzburger Wappen) in der anderen Hand. In einem Gedicht wird dem Brunnen wie folgt gehuldigt:

*Des alten Brunnens Steinfigur
versonnen ich betracht',
ein Ritter ist's, wie ich erfuhr,
verblaßt ist seine Pracht.
Steht Wache hier mit Schild und Speiß,
ist Zeuge einer Zeit,
da man sich hier noch niederließ
zu Trunk und Fröhlichkeit.
Sei mir begrüßt, du Rittersmann,
den Hast und Lärm nicht stört.
Schaust dir die Welt von oben an,
die dir nicht mehr gehört.*

*Was hast du hier an Freud und Leid
erlebt? Erzähl' es mir!
Gewiß saß oft in jener Zeit
der junge Bach vor dir?
Du lauschtest seinem Orgelspiel,
das aus der Kirche drang
und selbst der Nachwelt noch gefiel
als ewig schöner Klang!
Der Zeiten Lauf hielt dich im Bann,
du hast hier treu verharrt;
das Wasser deines Brunnens rann
bis in die Gegenwart.*

(von Fritz Thal aus „DAS VOLK“ vom 30.7.1981)



Abb. 8.27: Hopfenbrunnen von 1573

Der Neumarktbrunnen steht zwischen Rathaus und Bachkirche. Er entstand nach dem Stadtbrand von 1581. 1708 wurde der heutige Brunnen errichtet, die Brunnenfigur in Form einer Nereide schuf 1737 der Hofbildhauer Heinrich Christoph Meil (Abb. 8.28).



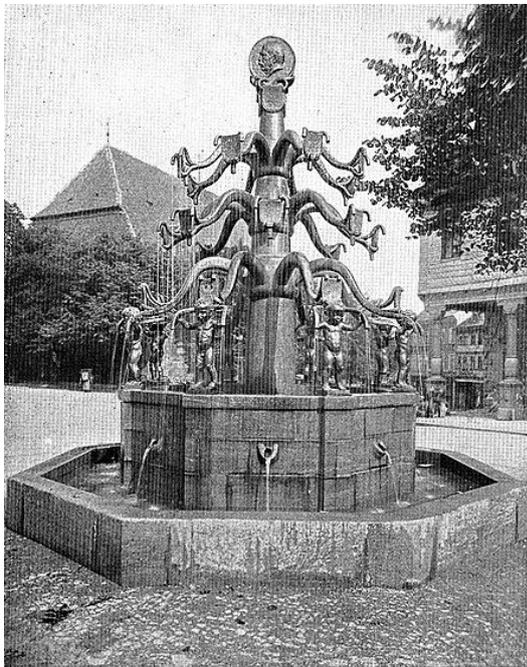
Abb. 8.28: Neumarktbrunnen an der Bachkirche

Zwischen der Schlossruine und dem Schlossmuseum befindet sich die 1736 ebenfalls von Heinrich Christoph Meil geschaffene barocke Brunnenanlage mit der Figur des Meeresherrn Neptun in einer Grotte (Abb. 8.29).



Abb. 8.29: Neptunbrunnen (Neptungrotte) von 1736 in der Ritterstrasse

In keiner Beziehung zu den Röhrenleitungen und der Wasserkunst steht ein Brunnen, der bis heute für Aufregung in Arnstadt sorgt. Zu Ehren des Altreichskanzlers und Ehrenbürgers von Arnstadt Otto von Bismarck gab die Stadt dem Bildhauer Georg Wrba den Auftrag für einen Brunnen, der im Jugendstil errichtet und 1909 eingeweiht wurde (Abb. 8.30). Er hatte jedoch keine lange Lebenszeit vor Ort, denn bereits während des Zweiten Weltkriegs wurde er wegen der Luftangriffe vorsorglich abgebaut. Er wurde später aufwendig restauriert und steht seit 2006 in einer Lagerhalle in Arnstadt, da sich die Stadtverordneten bis heute nicht über einen neuen Standort einigen konnten.



*Abb. 8.30: Bismarckbrunnen in Arnstadt
(aus: "Bismarck-Denkmal für das Deutsche Volk", C. A. Weller Berlin 1915)*

Ein origineller Bismarck-Brunnen.

In den folgenden Abschnitten werden Laufbrunnen beschrieben, die ihren Ursprung in Quellfassungen haben. Dabei werden sie nach ihrer Gestaltung in Schalenbrunnen, Wandbrunnen und Stockbrunnen unterschieden.

8.1 Schalenbrunnen

Schalenbrunnen sind die ältesten Laufbrunnen in nachrömischer Zeit. Sie erinnern in ihrer Gestaltung an Taufbecken und wurden im Mittelalter vorrangig in Klöstern errichtet. Auch in Thüringen findet man dort die ältesten Vertreter dieser Brunnenart (s. Abschnitt 5). Als Stadtbrunnen erlebten sie eine Wiedergeburt im Barock.

36 Brunnen versorgten einst das Städtchen **Creuzburg** mit Wasser. Ein Brunnen dürfte sich bereits im 16. Jahrhundert auf dem Plan (= Markt, zentraler Platz) befunden haben. 1576 war die Herzbergquelle zur Speisung des Brunnens in die Stadt geleitet worden. 1839 wurde der noch heute bestehende Planbrunnen mit Bassin (Abb. 8.31) eingeweiht und versorgte die Anwohner mit dem lebensnotwendigen Wasser. Als 1901 die Stadt eine Wasserleitung erhielt, wurde auch dieser Brunnen an das Netz angeschlossen.



Abb. 8.31: Planbrunnen in Creuzburg
a, Foto von 1982

b, klassizistische Brunnenwandgestaltung

Der Hennebrunnen ist der größte und der älteste Brunnen der Stadt **Ilmenau** (Abb. 8.32). Er wurde 1732 errichtet und war der einzige Brunnen, der den Stadtbrand von 1752 überstand. Auf einem steinernen Berg stehend, sprudelt das Wappentier der Grafen von Henneberg aus hochoberem Schnabel Wasser in eine achteckige Kupferschale. Mit den Krallen hält die Henne das sächsische Wappenschild. Die Schale hat acht Abflüsse, aus denen das Wasser in das untere große Brunnenbecken plätschert. Zwischenzeitlich (in den 1980er Jahren) war der Brunnen in einen desolaten Zustand und die Kupferschale entfernt worden.

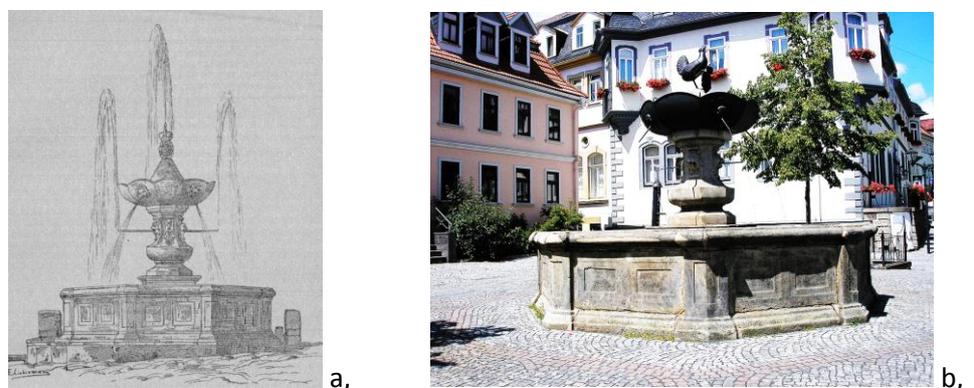


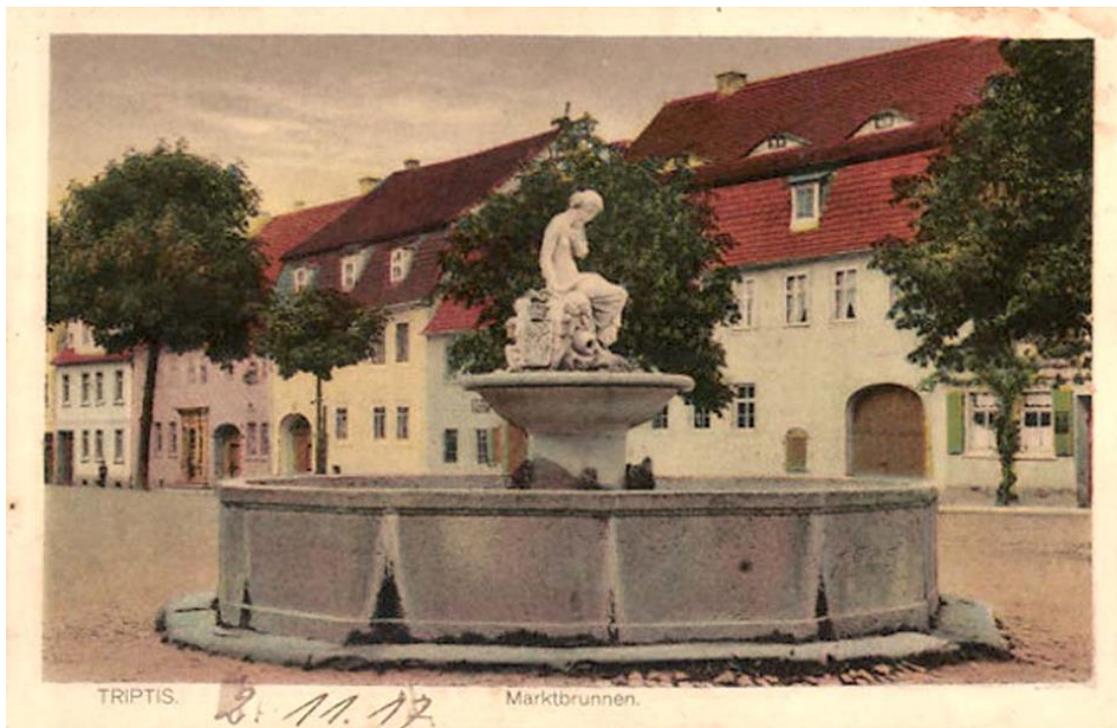
Abb. 8.32: Hennebrunnen auf dem Marktplatz von Ilmenau
a, Druckgrafik von E. Liebermann (aus: Lehfeldt 1893)
b, heutige Ansicht

Der Apothekerbrunnen (Abb. 8.33) steht auf einem namenlosen Platz an der Doppelkreuzung südlich des Kirchplatzes und etwa in der Mitte der Fußgängerzone.



Abb. 8.33: Apothekerbrunnen in Ilmenau

Mitten auf dem Marktplatz in **Triptis** steht ein Brunnen aus gelbem Granitstein, der im Laufe der Geschichte mehrfach sein Aussehen veränderte, wie Abb. 8. 34 verdeutlicht.



a,



b, c,

*Abb. 8.34: Marktbrunnen in Triptis
 a, Postkarte von 1917 (www.nailizakon.com)
 b, Ansicht in den 1980er Jahren c, heutige Ansicht*

Den Eingang zum Stadtpark neben der Klosterkirche in **Neustadt an der Orla** ziert der barocke Herkulesbrunnen (Abb.8.35).



*Abb. 8.35: Barocker Schalenbrunnen
 in Neustadt an der Orla*

Auf dem großen Marktplatz in **Rudolstadt** wurde im Jahre 1859 der alte Holzbrunnen durch den jetzigen Steinbrunnen ersetzt (Abb. 8.36). Der Entwurf des Brunnens vor dem heutigen Rathaus stammt von Junot, genannt Lois. Er war der Stiefsohn der Schillertochter Karoline von Schiller, die verheiratet war mit dem Bergrat Franz Karl Immanuel Junot. Sie ehelichte den Witwer mit seinen sechs Kindern 1836. Der Brunnen wurde anlässlich des 100. Geburtstages von Friedrich Schiller fertiggestellt.



Abb. 8.36: Marktbrunnen von Rudolstadt

Die Parkanlagen von **Meiningen** wurden im 19. Jahrhundert durch mehrere Schalenbrunnen verschönert, die als Trinkbrunnen genutzt wurden. Zwei davon sind in Abb. 8.37 dargestellt.



Abb. 8.37: Schalenbrunnen in Meiningen (Wikimedia)
a, Fischerbrunnen im Englischen Garten
b, Gusseiserner Tellerbrunnen von 1846 am Eingang zum Schlosspark

1918 erhielt der Schlosshof in Meiningen einen Marmorbrunnen im Stil der italienischen Renaissance mit vier Fangschalen und wasserspeienden Fabelwesen (Abb. 8.38). Er ist ein Geschenk von Herzogin Charlotte, der Schwester des deutschen Kaisers Wilhelm II., an ihren Ehemann Bernhard III. von Sachsen-Meiningen. Zum hundertjährigen Jubiläum des Brunnens wurde die untere Brunnenschale für 190 000 Euro erneuert.



Abb. 8.38: Marmorbrunnen im Schlosshof der Meiningen Elisabethenburg

Löbschütz ist der östlich der Saale gelegene Stadtteil der Stadt Kahla. Im Luminohof des Hauses Löbschütz 1 findet man diesen interessanten Schalenbrunnen (Abb. 8.39) unbekanntes Alters.



*Abb. 8.39: Schalenbrunnen im Luminohof des Hauses Löbschütz 1
(www.luminohof.de)*

1969 ist der Schalenbrunnen in **Germershausen** auf dem Platz vor der Wallfahrtskirche Mariä Verkündigung zur Reinigung und Labsal der Pilger errichtet worden (Abb. 8.40). Seine Gestaltung ist dem Kurortbrunnen von Baden-Baden nachempfunden. Er ist mit Sitzbänken umgeben, auf denen sich die Pilger entspannen können (Porkert 2018).



Abb. 8.40: Moderner Schalenbrunnen in Germershausen (www.goettinger-tageblatt.de)

Im Süden des Saale-Orla-Kreises befindet sich **Pottiga**, ein Ortsteil der Gemeinde Rosenthal am Rennsteig. Auf dem Pottcher (Pottigaer) Marktplatz steht der Marktbrunnen (Abb. 8.41), der als Schalenbrunnen in den 1990er Jahren neu gestaltet wurde und der jedes Jahr als Advents- und Osterbrunnen geschmückt wird.



Abb. 8.41: Moderner Schalenbrunnen in Pottiga

8.2 Wandbrunnen

Wandbrunnen lehnen sich in ihrer Gestaltung der Einfassung von Quellen an, sind meist jedoch kunstvoller dekoriert. Einer der ältesten in Thüringen erhaltenen Wandbrunnen befindet sich in der Stadtmauer von Mühlhausen am Frauentor (Abb. 8.2).

Aus dem 17. Jahrhundert stammen die meisten der zahlreichen Brunnen in **Steinbach**, wovon der Ludwigsbrunnen (Abb. 8.42a), der Rößleinbrunnen (Abb. 8.42b), und der Knoblauchbrunnen (Abb. 8.42c) als Wandbrunnen gestaltet wurden. Steinach wird aufgrund der 11 noch immer fließenden Brunnen "Stadt der Brunnen" genannt.



a,



b,



c,

Abb. 8.42: Wandbrunnen in Steinbach (www.de.nailizakon.com)

a, Ludwigsbrunnen

b, Rößleinbrunnen

c, Knoblauchbrunnen

Im Innenhof des Schlosses Wilhelmsburg in **Schmalkalden** befindet sich dieser imposante Wandbrunnen aus rotem Sandstein im Stil der Spätrenaissance (Abb. 8.43), der 1601 geschaffen wurde.



Abb. 8.43: Wandbrunnen im Innenhof des Schlosses in Schmalkalden

Das **Oßmannstedter** Gutshaus samt Park wurde 1756–1762 vom damaligen Premierminister des Herzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach, dem Reichsgrafen Heinrich von Büнау, errichtet. Von 1797 bis 1803 war es Wohnsitz der Familie des Dichters Wieland. Unweit des Gutshauses steht an einem künstlich angelegten Teich ein barockes Brunnenhaus, aus dessen Wand ein Delphin Wasser in den Teich speit (Abb. 8.44).



Abb. 8.44: Barockes Brunnenhaus mit Delphinspeier in Oßmannstedt

Am Markt in **Sondershausen** spendet ein barocker Wandbrunnen den Bürgern der Stadt und ihren Besuchern kühles Nass, der im Zuge der Zuleitung des Wassers von der Schersenquelle 1852 als öffentlicher Trinkwasserbrunnen entstand (Abb. 8.45).

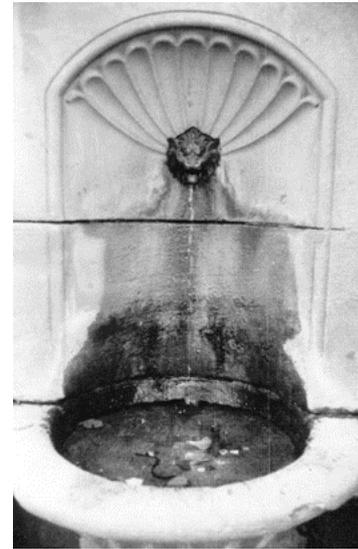


Abb. 8.45: Barocker Wandbrunnen am Markt in Sondershausen

Am Eingang zur Dreifaltigkeitskirche in **Eisfeld** steht dieser gut ins Gelände eingefügte Wandbrunnen (Abb. 8.46).

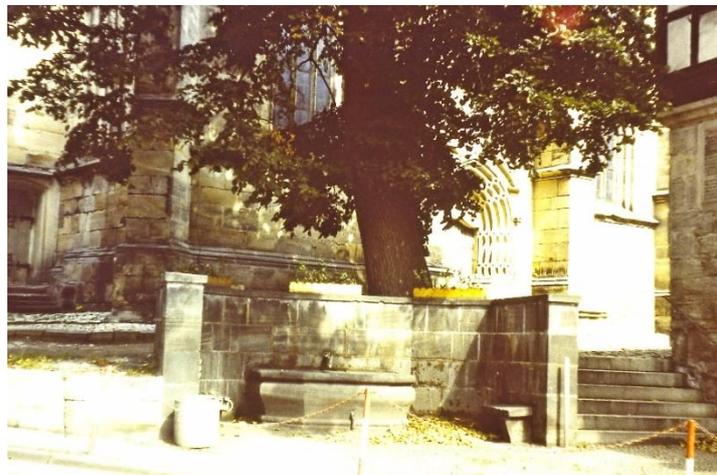


Abb. 8.46: Wandbrunnen in Eisfeld

Anfang des 20. Jahrhunderts reichten in **Langenberg** die in den Röhrenbrunnen (Abb. 8.47) im Ort geleiteten Quellen aus dem Rehgrund und die vorhandenen Hausbrunnen nicht mehr aus, den Wasserbedarf des Ortes zu decken. So wurde 1912/13 eine neue Wasserleitung gebaut, an die auch der Wandbrunnen auf dem Marktplatz angeschlossen wurde.

Neubrunn wurde 857 erstmals urkundlich erwähnt. Es wird angenommen, dass der Ort seinen Namen von den neun Quellen bzw. neu gegrabenen Brunnen hat, von denen heute noch mehrere in Betrieb sind. Über diese Brunnen wurden außer Neubrunn die Nachbargemeinden und ein großer Teil des Grabfeldes mit Wasser versorgt. Ein als Wandbrunnen gestalteter ist in Abb. 8.48 dargestellt.



Abb. 8.47: Röhrenbrunnen auf dem Markt in Langenberg



Abb. 8.48: Wandbrunnen in Neubrunn

Das **Gößnitzer** Amtsblatt vom 8.8.1999 berichtete, dass im Zusammenhang mit den Jahrhundertfeierlichkeiten der Völkerschlacht bei Leipzig der von Bruno Jehn gestiftete Kaiserbrunnen vor der Post eingeweiht wurde. „Am 16. April 1938 war die Umsetzung des Brunnens an seinen heutigen Standort. Die Kaiserplakette war bereits nach dem 1. Weltkrieg entfernt und durch eine Hindenburgplakette ersetzt worden. Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Hindenburgplakette entfernt und der Brunnen als Goethebrunnen bezeichnet.“ Günter Jehn, ein Enkel Bruno Jehns, stiftete die neue Goethe-Plakette. Nunmehr wurde der Brunnen durch die Initiative Städtebund e. V. und die Stadt Gößnitz restauriert und am 1. Juli 2022 in der in Abb. 8.49 gezeigten Form übergeben.



Abb. 8.49: Goethebrunnen in Gößnitz

Unter Denkmalschutz steht der Wandbrunnen „Junge mit Fisch“ in der Bahnhofstrasse in Weida (Abb. 8.50).

Abb. 8.50:
Brunnen „Junge mit Fisch“
in Weida



Geht man in **Ilmenau** spazieren, dann kann man drei Wandbrunnen entdecken. Der älteste Wandbrunnen ist die Pindarquelle (Abb. 8.51a). Er wurde 1843 errichtet. Ihren Namen erhielt die Brunnenanlage nach dem griechischen Lyriker Pindar (521-441 v. Chr.), der in seinen Versen die Kraft des Wassers gepriesen hat. Der Emilienbrunnen (Abb. 8.51b) in der Schleusinger Allee verdankt seinen Namen einem spendablen weiblichen Kurgast, die 1855 diesen Brunnen spendete. Am Ostende der Prellerpromenade wurde 1892 zu Ehren des allseits geachteten Dichters und Stadtpoeten von Ilmenau Friedrich Hofmann ein Brunnen mit Bronzebüste errichtet und die Curische Quelle in einen Laufbrunnen (Abb. 8.51c) gefasst. Lange Jahre blieb der Brunnen versiegt, bis er 1996 wieder zum Laufen gebracht wurde.



a,



b,



c,

Abb. 8.51: Wandbrunnen aus dem 19. Jh. in Ilmenau
a, Pindarquelle b, Emilienbrunnen c, Friedrich-Hofmann-Brunnen

Zwischen Manebach und Ilmenau wird der Carl Alexander Brunnen (Abb. 8.52) von der Adolfsquelle im Steinbachtal gespeist. Der Brunnen wurde 1839 als Erinnerung an das 50jährige Jubiläum der ehemaligen Wasserheilanstalt erbaut. Das Wasser aus dem Wandbrunnen ist trinkbar.

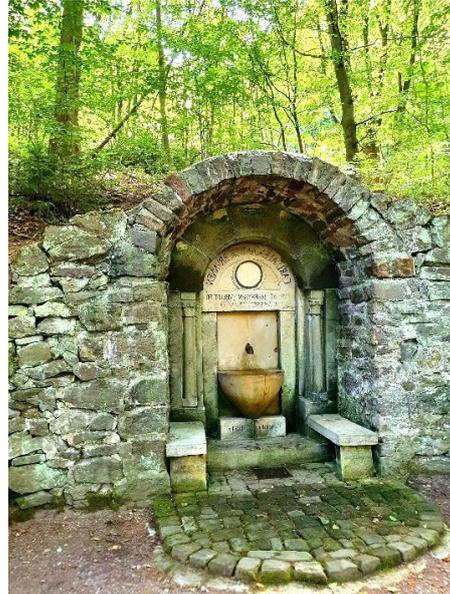


Abb. 8.52: Carl Alexander Brunnen von 1839 bei Ilmenau

Neben zwei gusseisernen Stockbrunnen spendet auch ein Wandbrunnen (Abb. 8.53) Wasser für die Einwohner von **Dermbach**.



Abb. 8.53: Öffentlicher Wandbrunnen in Dermbach

In der Stadt **Meiningen** trifft man am Beginn der Burggasse den Osterbrunnen (Abb. 8.54a), einen in eine Natursteinmauer eingelassenen Trinkbrunnen mit Becken von 1913. Der an einem Hauptweg im Englischen Garten befindliche Bechsteinbrunnen in Abb. 8.54b, auch Märchenbrunnen genannt, wurde 1909 dem Schriftsteller und Märchen- und Sagensammler Ludwig Bechstein gewidmet, dessen Sammlung von Sagen in Thüringen auch uns eine wichtige Hilfe für das Auffinden von Quellen war.



a,



b,

Abb. 8.54: Wandbrunnen in Meiningen
a, Osterbrunnen b, Bechsteinbrunnen

In **Apolda** wurde zu Ehren der laut einer Legende aus dem 16. Jahrhundert durch einen Blitzschlag getöteten kleinen Katherina Vitzthum am 17.9.1997 der Katharina-Brunnen (Abb. 8.55) eingeweiht. Die Brunnenstele ist der in der Martinskirche befindlichen Grabplatte nachgebildet.



Abb. 8.55: Katharina-Brunnen in Apolda

Der vom Jugendstil beeinflusste „Storchenbrunnen“ (Abb. 8.56) von 1912 befindet sich an der Ostseite der **Ernstrodaer** Kirche. Alle 5 Jahre findet hier anlässlich des Brunnenfestes eine Taufe der in diesen Jahren geborenen Kinder im Brunnen statt.



Abb. 8.56: Storchenbrunnen in Ernstroda

8.3 Stockbrunnen

Im Folgenden werden die Stockbrunnen nach den einzelnen Stilepochen von der Gotik bis zur Moderne geordnet und beschrieben.

Gotik 1250 bis 1520

Im Mittelalter werden in **Eisenach** zwei Brunnen auf dem Markt mit Namen genannt, der Schulzenborn und der Schererborn. Der Standort des ersteren ist nicht bekannt. Der Schererborn stand auf der Westseite des Marktes (Grahm 1898). Noch 1745 ist er auf einer Lithografie zu sehen (Abb. 8.57).

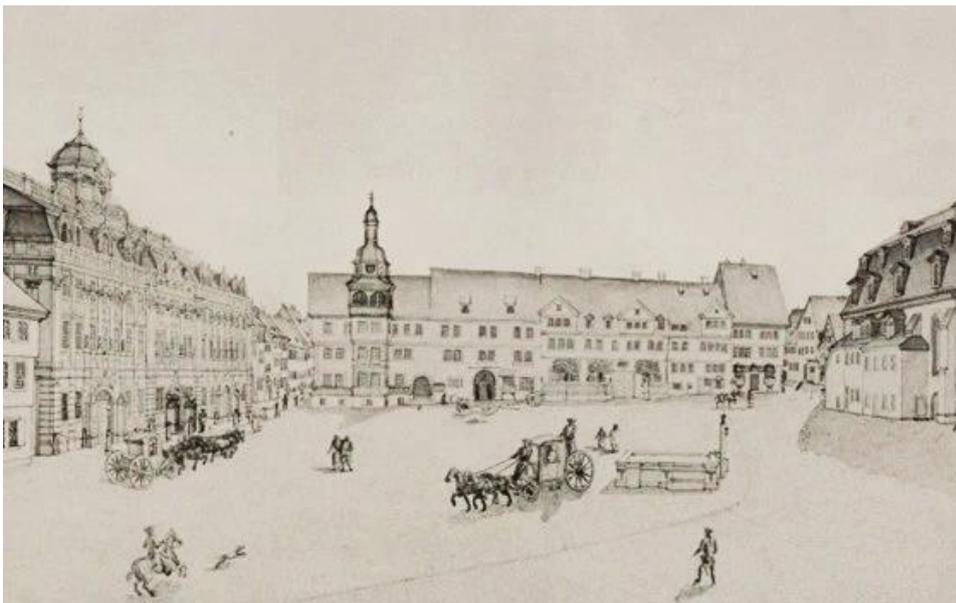


Abb. 8.57: Marktplatz zu Eisenach um 1745
(Zeichnung von D. W. Eberhardt, Großherzogliche Bibliothek Weimar)

Renaissance 1520 – 1600

Die Brunnen der Stadt **Weimar** versorgten die Bewohner jahrhundertlang über ein eigenständiges „Röhrenfahrtsystem“ mit Wasser aus den außerhalb der Stadt liegenden Quellgebieten. Heute prägen das Stadtbild noch etwa 30 historische und moderne Laufbrunnen.

Der Neptunbrunnen auf dem Marktplatz ist der älteste erhaltene Laufbrunnen der Stadt (Abb. 8.58 und Titelbild). Der alte Ziehbrunnen musste 1570 einem repräsentativen Brunnen weichen, den ein steinerner Löwe als das Wappentier Weimars zierte. Im Jahre 1774 wurde der Löwe durch die von Hofbildhauer M. G. Klauer geschaffene Neptunfigur als Meeresherr mit Dreizack, Delphin und Knaben ersetzt. Das Wasserbecken ist achteckig und besteht aus Berkaer Sandstein.



Abb. 8.58: Neptunbrunnen auf dem Marktplatz in Weimar

1549 ließ der Rat der Stadt **Eisenach** vor dem Chor der Georgenkirche einen Brunnen errichten und mit dem Standbild des Ritters St. Georg schmücken. Das Wasser kam aus dem Krimmelborn. 1789 wurde sowohl der alte Marktbrunnen als auch der Georgenbrunnen entfernt und an Stelle der beiden früheren ein neuer Marktbrunnen gebaut. Die Statue des Ritters St. Georg nahm man auf den neuen Brunnen herüber (Abb. 8.59). Sankt Georg ist der Stadtheilige und war im Spätmittelalter zugleich ein Symbol der städtischen Marktgerichtsbarkeit. Der Drachentöter St. Georg trägt einen vergoldeten Harnisch aus dem 16. Jahrhundert und bekämpft einen zu seinen Füßen befindlichen Lindwurm oder Drachen.



a,



b,

Abb. 8.59: St. Georgs-Brunnen in Eisenach

1520 fasste der Stadtrat von **Pößneck** den Beschluss zum Neubau eines großen und künstlerisch gestalteten Marktbrunnens. Für die Beckenwände und Bodenplatten verwendete man Sandstein aus Stadtroda und für die Halbsäulen, Decksteine und den Mittelpfeiler Sandstein aus Seebergen bei Gotha. Den Aufsatz des Mittelpfeilers zierte damals Löwenköpfe, ausgerichtet an den vier Marktseiten, aus dessen Mäulern das Wasser in den Brunnen floss. Knapp 100 Jahre nach der Erbauung wurde durch die Stadtväter der Beschluss gefasst, die Löwenköpfe durch die Figur eines geharnischten Mannes zu ersetzen (Abb. 8.60). Das sogenannte „Marktbornmännchen“ gilt als Sinnbild des wehrhaften Bürgers (Pößnecker Heimatblätter Nr. 3/2021). Der Wasserzulauf zum Brunnen erfolgte damals durch die älteste, von den Karmelitermönchen aus Holz gebauten, Wasserleitung von der unteren Hainquelle.



a,



b,



c,

Abb. 8.60: Marktbrunnen in Pößneck

a, Postkarte von 1903 (Verlag der Erholungsgesellschaft)

b, Brunnen heute

c, Marktbornmännchen

Am Zusammenfluss des Herressener und des Schötener Baches im Ilmtal entwickelte sich die Stadt **Apolda** und wurde 1119 erstmals urkundlich erwähnt. Bis zum Jahre 1876 erfolgte ihre Wasserversorgung über die Holzrohrleitungen aus den schon beschriebenen Quellen (TEIL I, Abb. 4.13) und einer Vielzahl von Hausbrunnen. Die Stadt verfügt über mehrere Laufbrunnen, deren Pflege sich seit 1994 der Apoldaer Brunnen-Verein e.V. annimmt. Ein jährliches Bornfest, Brunnenwanderungen und die „Allee der Brunnenmeister“ sind öffentlicher Ausdruck dieses Engagements.

Der Marktbrunnen wurde um 1560 anstelle einer sich dort aus verschiedenen Zuläufen sammelnden „Pfütze“ errichtet (Abb. 8.61). Das Wasser konnte aber nur zur Viehtränke genutzt werden. Später wurde eine Brunnenschale gegossen, die allerdings mit dem Wegfall ihres Zulaufs durch Überbauung der ehemaligen Karlsquelle nur noch als Blumenschale genutzt wurde. „1991 wurde der Marktbrunnen restauriert. Es wurden die Füße der Schale, die Mittelsäule und der Wasserspeier komplett aus Bronzeguss erneuert. Am 1. Mai 1994 wurde der Brunnen als Laufbrunnen ... übergeben. 2010 wurden die Mittelsäule und die Brunnenschale durch Vandalismus stark beschädigt und mussten erneut restauriert werden.“ (Drewniok 2014) Die heutige Ansicht zeigt Abb. 8.62.

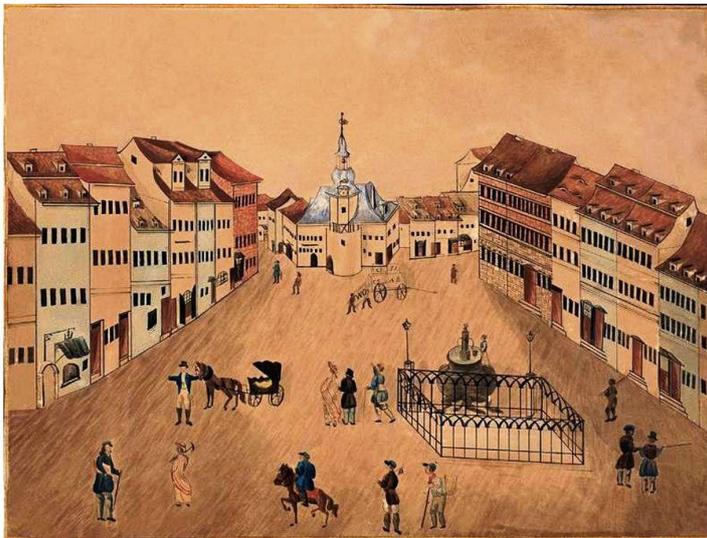
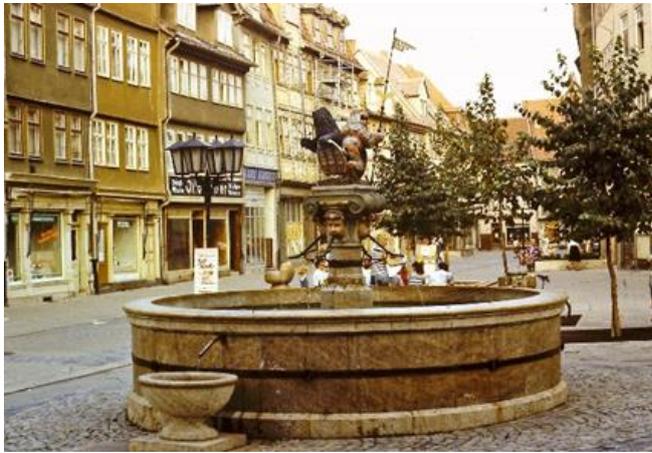


Abb. 8.61: Marktbrunnen in Apolda im 16. Jh.



Abb. 8.62: Marktbrunnen in Apolda heute

Der „Breite Brunnen“ (Abb. 8.63) vor dem Rathaus in **Bad Langensalza** aus Seeberger Sandstein wurde 1582 fertiggestellt. Sein Kapitell trägt zwei heraldische Löwen, der eine das kursächsische Wappen, der andere das Stadtwappen haltend. Das große Brunnenbecken sowie die zwei kleinen Becken sind aus Travertin. Sie wurden 1986 komplett erneuert. Sowohl der „Breite Brunnen“ als auch der Jakobsbrunnen (Abb. 8.64) in der Langen Straße wurden mit Wasser von den Quellen der Salza über eine 2000 m lange eiserne Röhrenfahrt versorgt, die 1562 gebaut wurde.



a,



b,

Abb. 8.63: „Breiter Brunnen“ in Bad Langensalza a, von 1980 b, heutige Ansicht



Abb. 8.64: Jakobsbrunnen in Bad Langensalza

Von den ehemaligen 28 Laufbrunnen in **Ohrdruf** gehört der im Jahre 1567 errichtete Marktbrunnen, auch „Engelsbrunnen“ genannt, zu den ältesten (Abb. 8.65). Der Brunnen zeigt den Erzengel Michael als Seelenwäger. In seiner Linken hält er eine Waage. In einer Schale befindet sich der Teufel mit einem Mühlstein, in der anderen eine menschliche Seele. Der Sage nach wollte der Teufel beweisen, dass er und der Mühlstein schwerer wiegen als eine menschliche Seele.



Abb. 8.65: Marktbrunnen in Ohrdruf

Der St. Wipperti-Brunnen in **Kölleda** (Abb. 8.66) stammt aus dem Jahr 1584. Er trägt das einzige Wigberti-Denkmal auf einem Brunnen in Deutschland. Das Wasser kommt aus einer Quelle in der Backleber Flur. Die gelegte Leitung ist die älteste Wasserleitung Kölledas. Früher wurde das Wasser zum Bierbrauen benötigt. Heute ist der Brunnen ein Wahrzeichen der Stadt. 2008/2009 erfolgte eine umfassende Erneuerung der Brunnenfigur.



Abb. 8.66: St. Wipperti -Brunnen in Kölleda a, von 1978

b, heutige Ansicht

Vor dem Rathaus aus dem 16. Jahrhundert in **Rasten**berg steht ein Brunnen aus rotem Sandstein, der mit der Figur des geharnischten Ritters mit offenem Visier, Schwert und Fahne in den Händen gekrönt wird (Abb. 8.67). Er wird regelmäßig als Osterbrunnen dekoriert. Wann er in der gegenwärtigen Gestalt restauriert wurde, ist nicht bekannt.



Abb. 8.67: Ritterbrunnen in Rastenberg

Graf Georg II. von Tonna ließ auf dem Markt in **Gräfont**onna 1569 einen Brunnen bauen, der sein Wasser aus einer Quelle in Ostertonna erhielt. In einem runden Steinbecken erhebt sich ein Brunnenpfeiler mit Köpfen und einem ionischen Kapitell. Ein Löwe krönte den Brunnen. Nach seiner Renovierung 2017 wurde auch der Löwe erneuert. 2022 war er bei unserem Besuch wieder verschwunden (Abb. 8.68).



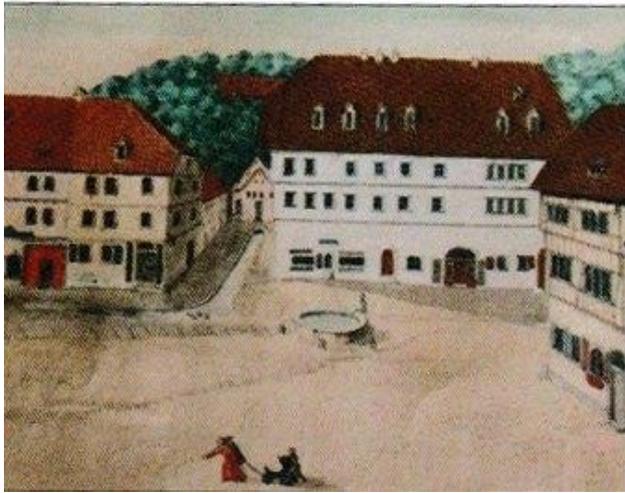
Abb. 8.68: Marktbrunnen in Gräfontonna

Angeschlossen an eine hölzerne Wasserleitung von einer Quelle wurde im Jahre 1597 auf dem Marktplatz von **Buttstädt** ein Stockbrunnen errichtet. In der Mitte des Beckens steht der Erzengel Michael, Schutzpatron der Stadt, der entsprechend einer weiteren Sage ein Kind und den Teufel wiegt (Abb. 8.69). „Diese erzählt von einem kinderlosen Ehepaar, das sich mit dem Teufel verband, um ihren Kinderwunsch erfüllt zu bekommen. Als die Mutter einen Knaben geboren hatte, drohte ihnen der Verlust des Kindes, das dem Teufel versprochen war. Der um Hilfe angeflehte Gott sandte ihnen daraufhin einen Engel mit einer Waage. In deren Schalen sollten sich der Teufel und das Kind setzen. Nur wenn der Teufel schwerer sei, dürfe er das Kind behalten. Zusätzlich mit einem Mühlstein beschwert, gelang dem Teufel dies jedoch nicht. Die Schale mit dem Kind wog schwerer und der Teufel ging zornig von dannen.“
(www.geo.viaregia.org/testbed/pool/editmain/T1_1084_Ortsgeschichte.Kraemer.htm)



Abb. 8.69: Michaelisbrunnen von 1597 in Buttstädt

Entsprechend einer Studie des Lehrstuhls für Wasserbau der Bauhaus Universität Weimar bestanden in der Zeit vom 16. Jahrhundert bis zum Jahre 1880 in **Waltershausen** insgesamt 33 Laufbrunnen. Der Brunnen auf dem Markt, der sogenannte Marktborn oder Hauptbrunnen, existierte noch Mitte des 19. Jahrhunderts in der Süd-West-Ecke (Abb. 8.70a). Nach seinem Umzug in die Mitte des Marktplatzes 1908 stand nun auf einem Sockel im alten Brunnenbecken eine Fischerin mit einer Muschel auf dem Kopf (Abb. 8.70b). Diese bronzenne Muschelminna, wie sie im Volksmund genannt wird, wurde im 2. Weltkrieg eingeschmolzen. 1994 wurde sie durch eine Figur aus Sandstein ersetzt (Möller et al 2020).



a,

b,

Abb. 8.70: a, Waltershausen um 1850, Marktplatz mit Brunnen
 (Historisches Bild eines unbekanntes Malers, aus: Möller, Stech 2017)
 b, Muschelminna heute

Der Marktbrunnen in **Vacha** (Abb. 8.71) aus dem Jahre 1613 gehört zu den schönsten Brunnen Thüringens. Die den Brunnen bekrönende Figur stellt den Schutzpatron der Stadt, den heiligen Vitus (St. Veit) dar. Er ist als römischer Ritter gekleidet, mit der herabhängenden linken Hand hält er den Schild, auf dem der Märtyrertod des Heiligen dargestellt ist. Der Heilige wurde als Kind in einen Kessel mit siedendem Öl geworfen. Auf dem Schild sieht man den Kessel mit dem Heiligen (im Volksmund "Vietche im Töppche" genannt) und die Jahreszahl 1613.



Abb. 8.71: Vitusbrunnen in Vacha

Das Wahrzeichen des Ortes **Lauterbach** ist der „Sonntagsbrunnen“. Er stammt aus der Zeit um 1635, als im Ort die Pest wütete. Damals war er jeden Sonntag Treffpunkt, um festzustellen, wer in der vergangenen Woche der Pest entkommen konnte. Der inzwischen mit einem gusseisernen Stock versehene Brunnen (Abb. 8.72) sprudelt heute noch am gleichen Ort. Er ist auch in Zeiten extremer Trockenheit nie versiegt. In der Ortschronik steht beispielsweise: „Das Jahr 1874 hatte einen sehr trockenen Sommer. Es gab weder Regen noch Gewitter. Durch viele versiegte Quellen trat teilweise Wassermangel ein. Dieser Wassermangel hielt sich aber durch den Sonntagsbrunnen im Ort in Grenzen“ und an anderer Stelle: „Im Sommer des Jahres 1904 herrschte anhaltende Trockenheit, welche auch in Lauterbach einen Wassermangel verursachte, abgesehen jedoch von dem überaus starken Strahl des Sonntagsbrunnen.“



a,



b,

Abb. 8.72: „Sonntagsbrunnen“ in Lauterbach
a, Ansicht von 1978 b, heutige Ansicht

Barock 1650 – 1720

Der Simsonbrunnen auf dem Marktplatz von **Gera** (Abb. 8.73) wurde um 1685 errichtet. Er diente mehrere Jahrhunderte lang zur Trink- und Betriebswasserversorgung der Einwohner von Gera. Die monumentale Figur des Simson als Löwenbändiger aus Sandstein soll die Stärke der Stadt verkörpern. 1979 wurde die Brunnenfigur durch eine Kopie des Geraer Bildhauers Heinz Plath ersetzt.



Abb. 8.73: Simsonbrunnen in Gera
(www.gera.de)

Das **Geisaer** Gebiet mit dem Ulstertal war seit der jüngeren Steinzeit (etwa 3500 v. Chr.) besiedelt, wie archäologische Funde belegen. Auf dem Marktplatz steht der Stadtbrunnen von 1677, ein runder Sandsteinbrunnen (Abb. 8.74).

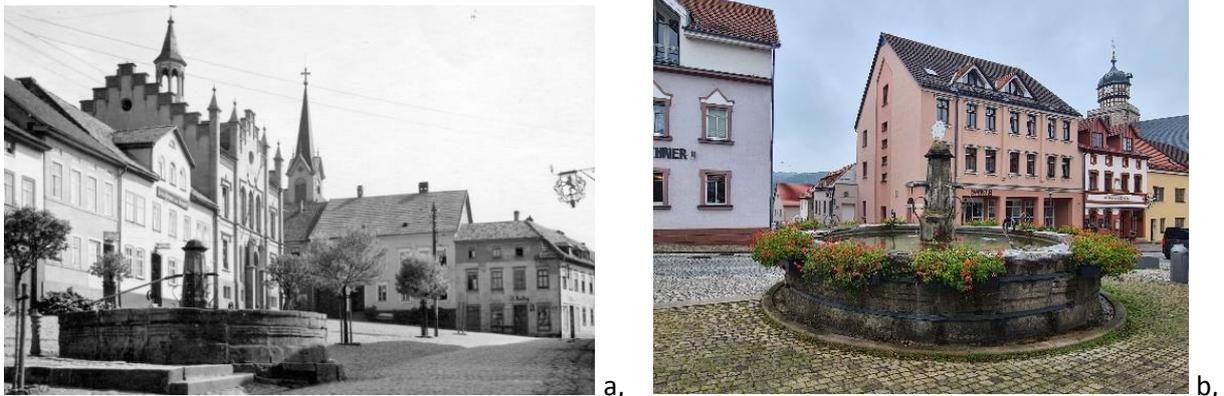


Abb. 8.74: Stadtbrunnen von 1677 in Geisa
 a, Ansicht von 1930 b, heutige Ansicht

Ein für den kleinen Ort **Ummerstadt** bemerkenswerter Brunnen (Abb. 8.75) befindet sich umgeben von Fachwerkhäusern auf dem Marktplatz. Der 1687 erbaute und dreihundert Jahre später erneuerte Brunnen hat ein achteckiges Becken. In dessen Mitte erhebt sich ein Brunnenstock als viereckiger Pfeiler mit Kapitell. Auf einem Sockel sitzt ein Löwe auf den Hinterfüßen, der in den Vordertatzen einen Schild mit den vier Löwen des Stadtwappens hält.



Abb. 8.75: Marktbrunnen von Ummerstadt

Am Rand des historischen Marktplatzes in **Schleusingen** steht ein Laufbrunnen von 1710, auf dem auf einer Säule das Standbild der Gräfin Elisabeth von Henneberg thront (Abb. 8.76). Die Gräfin war für ihre Wohltätigkeit den Armen gegenüber beliebt. Die Gestalt wird im Volksmund auch als "Märtjungfer" bezeichnet.



Abb. 8.76: Marktbrunnen von 1710 in Schleusingen

Rokoko 1720–1780

Der Neptunbrunnen in **Heilbad Heiligenstadt** (Abb. 8.77) stammt aus der Zeit von 1736 bis 1738. Der einstige Standort befand sich vor dem Schloss am Friedensplatz. Zu dieser Zeit wurde die Wasserversorgung durch eine Quelle von der Elisabethhöhe gewährleistet, ab 1747 von der Geislede am Kornhaus. 1830 wurde der Brunnen auf den Markt umgesetzt.



a,



b,

Abb. 8.77: Neptunbrunnen in Heilbad Heiligenstadt
a, Ansicht von 1980 b, heutige Ansicht

Auf dem Schlosshof in **Stedtfeld** steht seit 1754 ein Brunnen mit einem Löwen, der das Wappen des Erbauers hält. Delphine als Wasserspender und schöner ornamentaler Schmuck im Rokokostil ließen den Brunnen zu einem der schönsten Beispiele dieser Zeit werden. Leider ist er in einem bedauernswerten Zustand, er soll jedoch restauriert werden (Abb. 8.78).



Abb. 8.78: Brunnen im ehemaligen Schlosshof in Stedtfeld

Der Brunnen mit der Mohrenfigur (Abb. 8.79) auf dem Marktplatz hinter dem Rathaus von **Eisenberg** wurde 1727 durch den Bildhauer Johann Schellenberg geschaffen. Der aus einem einzigen Stück groben Sandsteins gearbeitete Mohr wird mit einer Binde über den Augen und in der Hand ein Trinkgefäß haltend dargestellt. Im Jahre 1780 erhielt die Brunnenfigur einen ersten farbigen Anstrich durch den Maler Jacob Heinrich Schildbach. 1842 wurde der Mohrenbrunnen vom ursprünglichen Standort Petersplatz auf den heutigen Standort verlegt. *„Die Figur des Mohren geht auf eine Sage zurück, nach der ein Mohr im Zeitalter der Kreuzzüge als Diener zu einer Gräfin nach Eisenberg kam. Als vermeintlicher Dieb eines wertvollen Schmuckstücks wurde der Mohr zum Tode verurteilt und konnte erst kurz vor der Hinrichtung begnadigt werden, als die Gräfin das ‘nur’ verlegte Schmuckstück wiederfand. Zur Wiedergutmachung erhielt der Mohr die Freiheit und wurde als Figur in das Stadtwappen aufgenommen.“* (Infotafel am Brunnen)



Abb. 8.79: Mohrenbrunnen in Eisenberg

Im Rokoko-Stil gestaltet wurde auch der von der Röhrenleitung der Pörzquelle gespeiste im weiten Hof der Heidecksburg in **Rudolstadt** stehende „Schöne Brunnen“ (Abb. 8.80a). Am Burgaufgang findet man den von Friedrich Wilhelm Doell 1800 fertiggestellten Pegasusbrunnen (Abb. 8.80b).



Abb. 8.80: a, „Schöner Brunnen“ auf der Heidecksburg
b, Pegasusbrunnen am Burgaufgang

Vor der Festhalle in **Steinheuterode** im Eichsfeld ist ein Brunnen erhalten, der 1732 auf dem Edelhof aufgestellt wurde (Abb. 8.81).

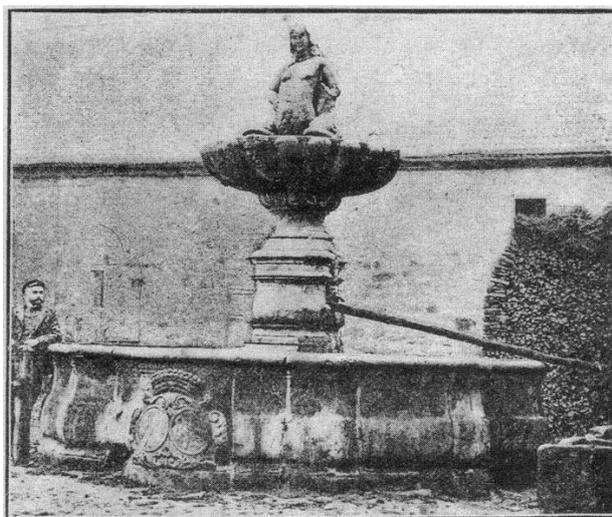


Abb. 8.81: Rokoko-Brunnen auf dem ehemaligen Edelhof von Steinheuterode
a, Aufnahme von 1907 (aus: Rassow 1909) b, heutiger Zustand

Der aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammende **Jenaer Löwenbrunnen** (Abb. 8.82) schmückt den Platz an der Ecke Oberlauengasse/Saalstraße. Ein stehender brüllender Löwe hält ein Schild, aus dem ein Oceanuskopf Wasser speit.



Abb. 8.82: Löwenbrunnen in Jena

Klassizismus 1770–1840

Bis zur Errichtung der städtischen Zentralwasserleitung im Jahre 1880 bestanden in **Erfurt** 55 Brunnen der öffentlichen Wasserversorgung. Als einziger von ihnen ist der Minervabrunnen (Abb. 8.83) erhalten. Er ziert seit 1784 den Domplatz, wo er mehrfach seinen Standort wechseln musste. Auf einem Sockel thront die römische Göttin Minerva mit Helm, Schild und Speer. Die Figur aus Seeberger Sandstein soll das Handwerk, Gewerbe, Kunst und Wissenschaft symbolisieren. Es ist schade, dass der Brunnen der Weisheit heute nicht mehr fließt und meist im Rummel der Schaugeschäfte versteckt ist.



a,



b,

Abb. 8.83: a, Domplatz in Erfurt mit dem Minervabrunnen (Postkarte von 1907)
b, Brunnen heute

Auf dem Gelände des ehemaligen Dominikanerklosters „Collogium Jenensis“ (heute Teil der Universität) in **Jena** steht ein Laufbrunnen, der mit einem Pinienzapfen als typischem Stilelement des Klassizismus gekrönt ist (Abb. 8.84).



Abb. 8.84: Klassizistischer Stockbrunnen im Innenhof des „Collogium Jenensis“ in Jena

Streufdorf ist ein Ortsteil der Einheitsgemeinde Straufhain im Landkreis Hildburghausen. Die Gemeinde Streufdorf erhielt 1707 auf Bitten der Ortsvorsteher von Herzog Ernst von Sachsen-Hildburghausen das Marktrecht verliehen. Der Schultheiß höchstpersönlich trug seine Amtskette als Zeichen der Würde und eine Kapsel, in der das verbrieft Marktrecht aufbewahrt wurde. Das Männchen auf dem Marktbrunnen stammt aus jener Zeit (Abb. 8.85). Es ist ein Symbol des Marktrechts. Das Antlitz, dem Markt zugewandt, schaut es dem Treiben auf dem Markt zu, in der Rechten den Speiß, die Linke auf einem Schild, das eine Hand und ein Auge ziert. Das Auge des Gesetzes sieht alles, und die Hand des Gesetzes versteht zuzupacken. (www..world-qr.com, der Reiseführer für die Hosentasche)



Abb. 8.85: Marktbrunnen von 1785 in Streufdorf

Der Brunnen auf dem Markt in **Eisfeld** (Abb. 8.86) besitzt einen runden Sandsteintrog im klassizistischen Stil mit blumenverzierter Brunnensäule und Vasenaufsatz, darauf eingraviert ist das Herstellungsjahr 1790. Der Brunnenstock ist ein Pfeiler mit dickbauchigem Balusterschaft, Gebälk-Aufsatz und Knauf als Abschluss. An zwei Seiten des Schaftes sind Menschenköpfe angearbeitet aus deren Mundöffnungen Wasserröhren hervorragen, die Wasser in das Becken speien. Diese sind oben und unten von gut geschmiedeten Ranken eingefasst. Außen sind die Trittsokkel vor dem Becken als Postamente ausgebildet.



Abb. 8.86: Marktbrunnen in Eisfeld von 1790

An der Mauer des „Roten Schlosses“ in **Weimar** steht seit 1824 der Ildefonso-Brunnen (Abb. 8.87). Darauf ist eine Figurengruppe aus Marmor nachgebildet, die im 17. Jahrhundert in dem Ort San Ildefonso in der Nähe von Madrid gefunden wurde und heute im Museo del Prado besichtigt werden kann.



Abb. 8.87: Ildefonso-Brunnen in Weimar

Der erste gusseiserne Brunnen Weimars wurde 1821 an Stelle des alten Röhrenkastens auf dem Frauenplan aufgestellt (Abb. 8.88). Der zweite folgte 1832 auf dem Herderplatz (Abb. 8.89). Entworfen wurden beide Brunnen von Clemens Wenzeslaus Coudray, dem Oberbaudirektor im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach.



Abb. 8.88: Goethebrunnen auf dem Frauenplan



Abb. 8.89: Herderbrunnen auf dem gleichnamigen Platz in Weimar

Am Markt in **Bad Berka** steht ein markanter Stockbrunnen im klassizistischen Baustil (Abb. 8.90).



Abb. 8.90: Klassizistischer Brunnen am Markt in Bad Berka

Aus dem alten Brunnen auf dem Kirchplatz in **Camburg** mit seinem badewannengroßen Sandsteintrog und der Sandsteinsäule mit der Jahreszahl 1826 über dem Wasserrohr sprudelt bis heute klares Quellwasser (Abb. 8.91a).

Fernab vom neu gestalteten Kurpark findet man im Ort **Bad Sulza** einen etwas ramponierten Stockbrunnen im klassizistischen Stil (Abb. 8.91b)



a,



b,

*Abb. 8.91: Klassizistische Stockbrunnen in
a, Camburg auf dem Kirchplatz
b, Bad Sulza (Foto von 1982)*

Das historische Stadtzentrum der Töpferstadt **Bürgel** wird durch die einstigen Handelstraßen, die mittelalterliche Geschichte und das Töpferhandwerk intensiv geprägt. Eine denkmalgeschützte Sehenswürdigkeit ist auch der klassizistische Stockbrunnen auf dem Marktplatz (Abb. 8.92). Um die Stadt besser mit Wasser versorgen zu können, wurde vom Goldberge herein bis zum Marktbrunnen eine tönernerne Röhrenfahrt gelegt (www.buerghistorie.de/Chronik).



a,



b,

Abb. 8.92: Klassizistischer Marktbrunnen in Bürgel a, heutige Ansicht b, in den 1980iger Jahren

Dem Klassizismus zuzuordnen ist der zweite das Stadtbild von **Eisenach** heute prägende Stockbrunnen, der Schwarze Brunnen (Abb. 8.93), der gleichzeitig ein Denkmal der Stadtgeschichte ist (www.eisenach.de/leben/geschichte/denkmale):

„Im Spätsommer 1810 transportierten mehrere französische Militärtransporte Schießpulver und Munition durch das Stadtgebiet von Eisenach. Am Abend des 1. September kam eine aus etwa 20 Wagen bestehende Kolonne auf dem Eisenacher Marktplatz zum Stehen. Im ersten Wagen der Kolonne hatte sich unbemerkt der Deckel eines mit Schießpulver gefüllten Transportfasses geöffnet, wodurch ein Streifen Pulver unter den Wagen zu Boden rieselte, dieses wurde von den Hufeisen der nachfolgenden Pferdegespanne entzündet und führte nach wenigen Sekunden zur Explosion des ersten und der nachfolgenden zwei Pferdewagen. 24 Häuser wurden zerstört oder waren durch den anschließenden Brand nicht mehr bewohnbar. 68 Menschen starben sowie mehrere Hundert wurden verletzt.“



Abb. 8.93: Schwarzer Brunnen in Eisenach

Zur Erinnerung an die Katastrophe wurde im Jahr 1817 ein aus gusseisernen Platten gefertigter Brunnen am Ort des Geschehens als Mahnmal errichtet. Zum 100. Jahrestag wurde der Brunnen renoviert und umgestaltet. Die in der Mitte des Brunnenbeckens errichtete Steinsäule trägt symbolisch angebrachte Stahlkugeln.

In der Kreisstadt **Greiz** an der Weißen Elster im Thüringer Vogtland, einst Residenzstadt der preußischen Fürsten, steht der Röhrenbrunnen (Abb. 8.94). Er wurde 1820 zur Wasserversorgung der Stadt errichtet. Seinem Wasser wurde früher sogar eine heilende Wirkung nachgesagt. Heute ist der Röhrenbrunnen vor der Stadtkirche und dem Unteren Schloss an das Trinkwassernetz angeschlossen und dient nicht mehr zur Versorgung der Einwohner mit Trinkwasser.



Abb. 8.94: Röhrenbrunnen in Greiz

Der Michaelisbrunnen in **Ohrdruf** (Abb. 8.95a) wurde 1844 in Betrieb genommen. Er wurde ursprünglich von einer Quelle unter der Michaeliskirche gespeist. In seiner heutigen Form wurde er 1896 vom Bildhauer Böttner im typisch klassizistischen Stil geschaffen. Vom Kirchgässnerbrunnen, der sich neben dem Turm der kriegszerstörten Michaeliskirche befindet, ist das verzierte Brunnenbecken erhalten (Abb. 8.95b).



a,



b,

Abb. 8.95: Brunnen in Ohrdruf

a, Michaelisbrunnen b, Brunnenbecken des Kirchgässnerbrunnens

Historismus (1830–1910)

Der Großherzogin Maria Pawlowna verdankt die Stadt **Weimar** die Stiftung von sechs Laufbrunnen, zu erkennen am Monogramm „MP“. In den Jahren 1847/48 ermöglichte sie den Bau folgender Brunnen (Abb. 8.96a-f): Muschelbrunnen, Delphinbrunnen, Löwenbrunnen, Theaterbrunnen, Brunnen am Haus der Frau von Stein und Geleitbrunnen.



Abb. 8.96: Von der Großherzogin Maria Pawlowna gestiftete Brunnen in Weimar

Weitere in der Zeit des Historismus in Weimar entstandene und noch heute erhaltene Brunnen sind (Abb. 8.97):

- Bodebrunnen 1856
- Bürgerschulbrunnen 1858 (Abb. 8.97b)
- Brunnen an der Stadtmauer 1859 (Abb. 8.97c)
- Wielandbrunnen 1860 (Abb. 8.97d)
- Brunnen am Lesemuseum 1864 (Abb. 8.97a)
- Gänsemännchenbrunnen 1864 (Abb. 8.97e)
- Donndorfbrunnen 1895 (Abb. 8.97f).



Abb. 8.97: Brunnen aus der Zeit des Historismus in Weimar

Anlässlich der Fertigstellung der Zentralwasserversorgung der Stadt **Erfurt** 1880 beschloss der Rat, einen Brunnen im neubarocken Stil auf dem Anger errichten zu lassen. Zwei übergroße Gestalten, eine männliche und eine weibliche, schmücken den Angerbrunnen (Abb. 8.98), die männliche mit den Attributen Hammer und Schraubstock ist dem Maschinenbau der Stadt gewidmet, die weibliche in der Gestalt der Flora dem traditionellen Gartenbau.

Am Ende der Stiftsgasse in Erfurt liegt der Herrmannsplatz, der ehemalige Rossmarkt. Zu Ehren des bedeutenden Sohnes und Förderer der Stadt Karl Herrmann wurde 1876 nicht nur der Platz umbenannt, sondern auch ein Brunnen im neugotischen Stil erbaut (Abb. 8.99). Auf der Vorderseite der Brunnensäule speit ein Drache Wasser.

Ein weiterer Brunnen aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts, einer Zeit der allgemeinen Historisierung, erinnert an einen von den Erfurtern verehrten Helden des 30jährigen Krieges. König Gustav Adolf II. von Schweden galt als Beschützer des protestantischen Glaubens, mit dessen Hilfe die Herrschaft des katholischen Erzbischofs aus Mainz zumindest für einige Zeit abgeschüttelt werden konnte. Der Gustav-Adolf-Gedenkbrunnen (Abb. 8.100) wurde 1911 neben der Predigerkirche eingeweiht.



Abb. 8.98: Angerbrunnen in Erfurt im neubarocken Stil



Abb. 8.99: Herrmannsbrunnen in Erfurt im neugotischen Stil



Abb. 8.100: Gustav-Adolf-Brunnen neben der Erfurter Predigerkirche

Einst befanden sich in der August-Bebel-Straße in **Apolda** eine Brücke über den Schötener Bach und dabei der sogenannte Brückenborn. Dieser musste mehrfach seinen Standort verändern. Interessanterweise weiß niemand, warum er im Volksmund „Gänsemännchenbrunnen“ genannt wird, denn weder Standort noch Brunnenfigur haben etwas mit Gänsen zu tun. „Die Chronik schreibt von einem ca. 300 Jahre alten Laufbrunnen. Es wird berichtet, dass ein Bürger, der am Brückenborn gewohnt hatte, die Brunnenschale stiftete, weil seine beiden Söhne unversehrt aus dem Feldzug 1870/71 zurückkehrten.“ (Drewniok 2014) Anlässlich der Thüringer Landesgartenschau 2017 erhielt der Brunnen wieder einen neuen Standort, diesmal in der Nähe des ursprünglichen (Abb. 8.101).



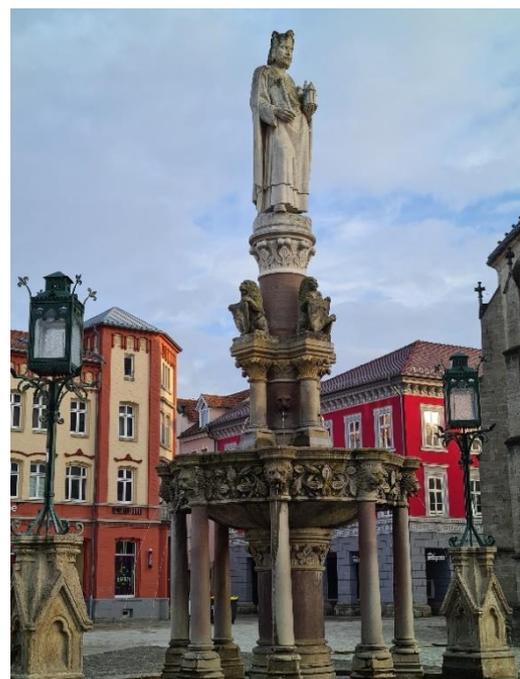
Abb. 8.101: Brückenborn in Apolda, einst und jetzt (mit Bornfest-Schmuck)

Der Kapellenbrunnen (Abb. 8.102) ist der älteste erhaltene Laufbrunnen in **Meiningen**. Er befindet sich auf dem Platz an der Kapelle im Süden der Altstadt. Das Becken mit Brunnenstock war ehemals Bestandteil des 1823 errichteten Neptunbrunnens auf dem Markt. Um Platz für den neuen Heinrichsbrunnen zu schaffen, versetzte man ihn 1872 ohne die Figur des Neptuns an den neuen Standort. Einen neuen Brunnenstock, der von einem Kapitell mit einem darauf befindlichen stilisierten Kapellenmodell gekrönt wird, stiftete 1905 der Architekt Eduard Fritze.



Abb. 8.102: Kapellenbrunnen in Meiningen

Der Brunnen auf dem Marktplatz in Meiningen war eine Stiftung von Herzog Georg II. und wurde 1872 an Stelle des bis dahin dort befindlichen Neptunbrunnens aufgestellt. Der Heinrichsbrunnen besteht aus einem runden steinernen Trog und einem Brunnenstock aus drei Etagen, der von acht in der ersten und vier Säulen in der zweiten Etage getragen wird (Abb. 8.103). Den Brunnen krönt die lebensgroßen Statue von Kaiser Heinrich II.



*Abb. 8.103: Heinrichsbrunnen
auf dem Marktplatz in Meiningen*

Im Zentrum der Altstadt von **Heldburg** findet man neben schönen Fachwerkhäusern und erhaltenen Teilen der einstigen Stadtmauer vier Brunnen aus dem 19. Jahrhundert. Zwei steinerne auf dem Häfermarkt (Abb. 8.104) und dem Schuhmarkt (Abb. 8.105) sind von 1866. Die Becken beider Stockbrunnen sind mit Ornamenten und dem Stadtwappen von Heldburg geschmückt. Den Abschluss des Schuhmarktes nach Süden bildet das Untere Tor. Die beiden anderen Laufbrunnen sind aus Gusseisen (Abb. 8.106).



Abb. 8.104: Marktbrunnen in Heldburg



Abb. 8.105: Brunnen auf dem Schuhmarkt von Heldburg



Abb. 8.106: Laufbrunnen mit gusseisernem Trog (links) und mit gusseisernem Stock in der Altstadt von Heldburg

Rudolstadt besitzt eine Reihe von Laufbrunnen, die ehemals alle mit den Röhrenleitungen zur Heidecksburg und deren Überlauf in die Stadt in Verbindung standen. An den Aufgängen zur Heidecksburg stehen die drei historischen Laufbrunnen (Abb. 8.107) und in der Innenstadt der Güntherbrunnen und der Brunnen am Amtsgericht (Abb. 8.108).



Abb. 8.107: Historische Brunnen an den Aufgängen zur Heidecksburg (aufgenommen 1996)

Der Güntherbrunnen wurde 1864 zum 50-jährigen Regierungsjubiläum von Fürst Friedrich Günther eingeweiht. Der Brunnen am Amtsgericht wurde 1876 im Renaissancestil des 16. Jh. errichtet. Auf dem Mittelpfeiler mit einem Löwenkopf als Speier steht eine weibliche Gestalt mit einer Amphore.



Abb. 8.108: Brunnen in Rudolstadt
a, Güntherbrunnen von 1864 b, am Amtsgericht von 1876

Den Marktbrunnen vor dem Rathaus in **Hildburghausen** (Abb. 8.109), den der jüdische Bürger Max Michaelis der Stadt zum Geschenk gemacht hatte, wurde 1900 durch den Bildhauer Adolf von Hildebrand geschaffen. Der Brunnen ist dem Herzog Georg II. gewidmet, dessen Bildnis über der Mitte in einem Flachrelief dargestellt ist. Bei der Marktsanierung Mitte der 1990er Jahre wurde der Brunnen nach einer zeitweiligen Standortveränderung auf seinen alten Platz zurückgebaut.



Abb. 8.109: Marktbrunnen vor dem Rathaus in Hildburghausen

Der Franz-Kolbe-Brunnen auf dem Markt in **Auma** (Abb. 8.110) entstand 1906 zu Ehren und zur Erinnerung an die 25jährige Dienstzeit von Bürgermeister Franz Kolbe. Er wurde an der Stelle eines bereits vorhandenen öffentlichen Tiefbrunnens mit Schwengelpumpe errichtet. 1941 wurde der Brunnen zerstört, der heutige Brunnen entstand im Zuge der Neugestaltung des Marktplatzes 1969.

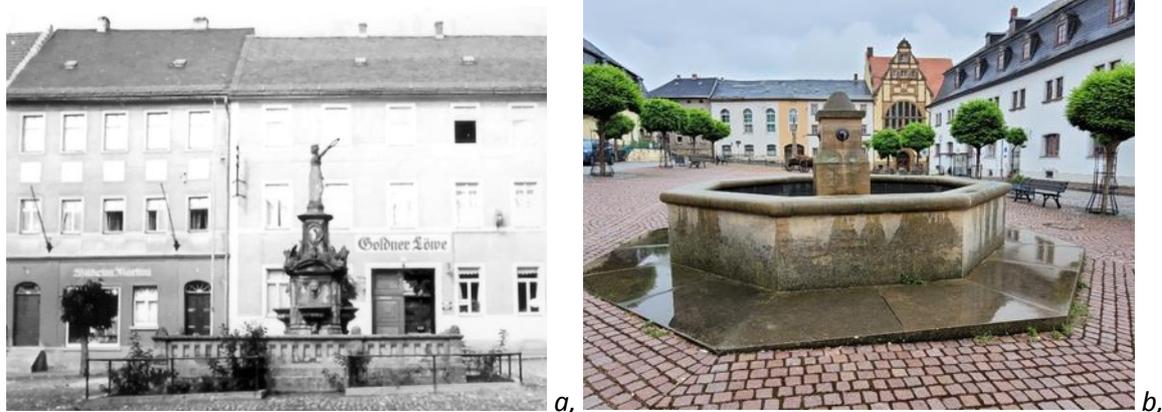


Abb. 8.110: a, Franz-Kolbe-Brunnen in Auma um 1930
 (www.aumabote.de/Auma%20Geschichte.html)
 b, Brunnen auf dem Markt von Auma heute

1907 wurde von der Gemeinde **Neustadt an der Orla** der Auftrag erteilt, unter Verwendung der Erdfallquellen die Erweiterung der städtischen Wasserleitung in die Wege zu leiten. Die Stadt besaß im ausgehenden 19. Jh. noch ein Dutzend Röhrenböttiche, die von der Bouteille-Quelle versorgt wurden. Von diesen Laufbrunnen ist keiner mehr erhalten. Die neue Wasserleitung versorgte nun auch den neuen Brunnen auf dem Markt (Abb. 8.111), der aus Anlass der 700-Jahrfeier Neustadts 1987 errichtete wurde.



Abb. 8.111: Marktbrunnen in Neustadt an der Orla

Gusseiserne Stockbrunnen kamen Mitte der 80iger Jahre des 19. Jahrhunderts in Mode. Die teilweise kunstvoll gestalteten Brunnensäulen und Becken fanden in Thüringen eine weite Verbreitung. Auch der älteste Zierbrunnen **Meiningens**, der 1835 am Englischen Garten aufgestellte Schwanenbrunnen (Abb. 8.112), ist ein gusseisernes Kunstwerk.



Abb. 8.112: Schwanenbrunnen
am Englischen Garten in Meiningen

Auch auf dem Markt in **Jena-Lobeda** und vor der Apotheke in **Geschwenda** findet man gusseiserne Laufbrunnen (Abb. 8.113).



a,



b,

Abb. 8.113: a, Marktbrunnen in Jena- Lobeda von 1847
b, Brunnen vor der Apotheke in Geschwenda

1980 war der gusseiserne Marktbrunnen (Abb. 8.114) in **Weida** noch mit weißer und grüner Farbe geschmackvoll gestrichen und strahlte Lebensfreude aus. Heute hat er einfarbig in Metallicgrau viel von seiner Leichtigkeit verloren.



Abb. 8.114: Stockbrunnen am Rathaus in Weida a, heute b, 1980

In **Greußen** bestanden 3 Wasserentnahmestellen auf dem mittelalterlichen Marktplatz. Schon 1820 ist auf einer Lithographie eines unbekanntes Künstlers nur noch eine erkennbar (Abb. 8.115a). Diese wurde im 19. Jahrhundert durch einen gusseisernen Brunnen ersetzt (Abb. 8.115b).

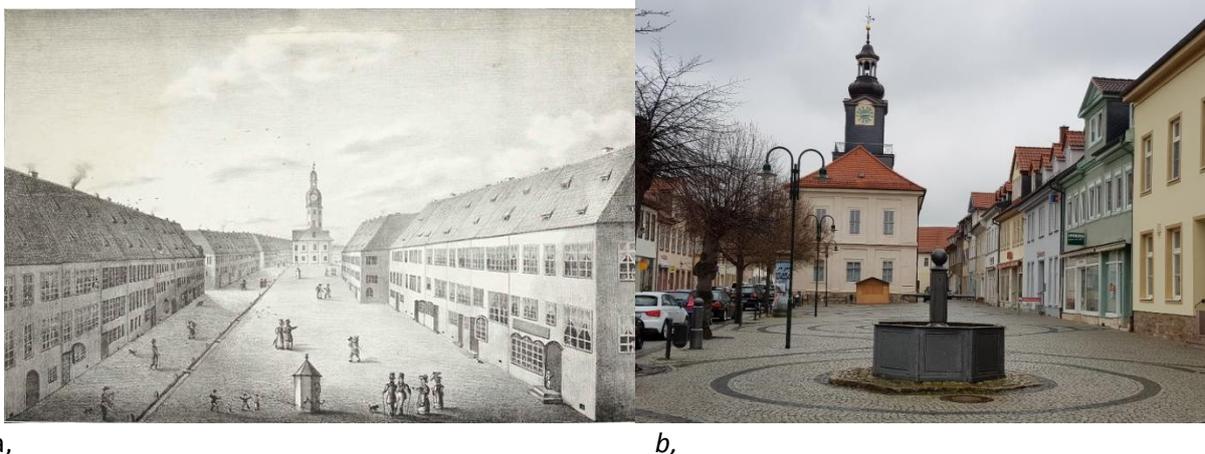


Abb. 8.115: Marktbrunnen in Greußen
a, Historische Ortsansicht, Lithographie um 1820 (www.greussen.info)
b, heutige Ansicht

1880 schenkte der Stadtilmer Karl Eckoldt der Stadt **Stadtilm** einen Brunnen, der nach seiner Ernennung zum Ehrenbürger im Jahre 1881 mit der Innenschrift „Der lieben Vaterstadt“ versehen wurde. Mit dieser Tat wollte er seine Liebe und Zuneigung gegenüber Stadtilm ausdrücken. Im Jahre 2008 wurde der Eckoldtbrunnen (Abb. 8.116), der seit ca. 1990 bei einem Brunnenbauer eingelagert war, wieder aufgestellt und ist nun in der Südlichen Hälfte des Marktplatzes zu finden.



Abb. 8.116: Eckoldtbrunnen in Stadtilm im Jahre 1978

Leutenberg liegt im Thüringer Schiefergebirge und ist seit mehr als hundert Jahren ein bekannter und beliebter Erholungsort. Der unter Denkmalschutz stehende liebevoll restaurierte historische Stadtkern mit dem Rathaus, der Stadtkirche "Maria Magdalena", den sehenswerten Fachwerkhäusern sowie dem Marktbrunnen (Abb. 8.117) bilden den Ortsmittelpunkt.



Abb. 8.117: Marktbrunnen von Leutenberg

Auch der Marktplatz in **Dermbach** beeindruckt mit seinen gepflegten Fachwerkhäusern und dem gusseisernen Carl - Alexander Brunnen (Abb. 8.118).



Abb. 8.118: „Carl - Alexander - Brunnen“ von 1878 in Dermbach

Von dem in Abb. 8.119 gezeigten Laufbrunnen gab es viele in **Ilmenau**, sie spendeten Trinkwasser. Heute sind sie fast völlig in Vergessenheit geraten, leider gibt es nur noch diesen einen in der Lindenstraße. Schön gestaltete Laufbrunnen mit gusseisernen Stock und Becken trifft man auch in **Utenbach** und **Stadttilm** (Abb. 8.120).

Abb. 8.119: Öffentlicher Trinkwasserbrunnen in Ilmenau



a,



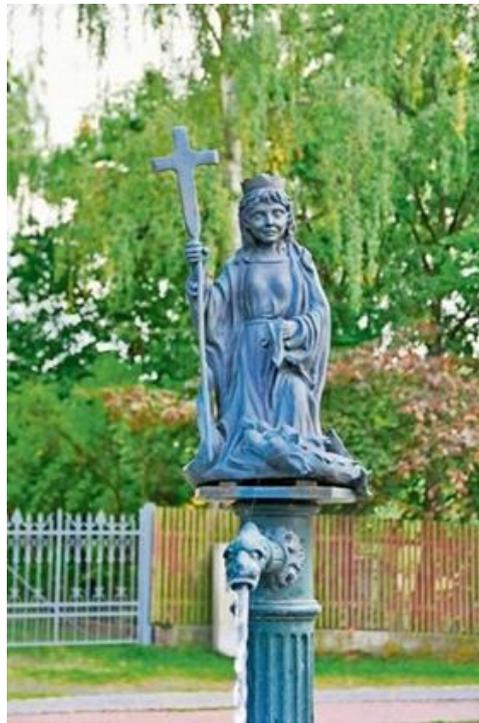
b,

Abb. 8.120: Gusseiserne Stockbrunnen in a, Utenbach b, Stadttilm

Entlang der Hauptstraße in **Langewiesen** sprudeln 4 gusseiserne Laufbrunnen (Abb. 8.121). Sie sind die Überbleibsel von einst 8 Brunnen, die für die Stadt von großer Bedeutung zur Trinkwasserversorgung, zum Tränken von Tieren und zur Brandlöschung waren. Die Figur auf dem Glasbrunnen (Abb. 8.121b) stellt die Schutzpatronin der Liebfrauenkirche dar, vor deren Gemäuer der Brunnen steht. Ihr wurde einer der Altäre gewidmet, außerdem findet man sie im Stadtwappen wieder. Originell ist der Abschluss des Froschbrunnens (Abb. 8.121c). Alle Brunnen wurden um 1879 errichtet.



a,



b,



c,



d,

Abb. 8.121: Langewiesen

a, Schwanenbrunnen auf dem Markt b, Glasbrunnen
c, Froschbrunnen d, Adlerbrunnen

Im Wartburgkreis und im Landkreis Schmalkalden-Meiningen sind in den Dörfern Stockbrunnen mit Viehtränke weit verbreitet. Beispiele zeigen die folgenden Abbildungen. Die öffentliche Wasserversorgung der Dörfer erfolgte über Laufbrunnen gespeist von Quellwasser. Der „Untere Laufbrunnen“ von **Nordheim** (Abb. 8.122) aus dem 19. Jahrhundert war eine sichere Quelle ständig fließenden Wassers. 1902 wurde die Röhrenleitung zum Brunnen modernisiert und durch eine Eisenleitung ersetzt, 2011 neu verlegt sowie die runde Brunnenschale ausgebessert (Infotafel). Beispiele von Stockbrunnen mit Viehtränken südlich des Thüringer Waldes sind in Abb. 8.123 dargestellt.

Abb.8.122: Unterer Laufbrunnen von Nordheim mit rundem Steinbecken



Abb. 8.123: Stockbrunnen mit Viehtränke in a, Bettelhausen b, Geismar c, Gerthausen d, Hermannsfeld e, Unterbreizbach, OT Sünna

Stepfershausen ist als „Dorf der Brunnen“ bekannt. Noch 13 Laufbrunnen sind in der Gegenwart vorhanden und funktionsfähig. Den Lindenbrunnen gibt es seit 1878. Der Name steht für drei Linden, die von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit künden. Die Burggasse und der Burgbrunnen (Abb. 8.124a) sind die letzten Zeitzeugen, dass hier einst eine Burg stand. Wer vom Pappenstein–Brunnen trinkt, soll besonders hübsch und fein werden. Den Ecke–Brönn gibt es seit 1858 und soll das beste Wasser von Stepfershausen haben. Am Wed–Brunnen (Abb. 8.124b) steht geschrieben: „*Von oben strömt Wasser zu mir, ich geb's an Mensch und Tier. So einfach ist mein Leben. Geben immer nur geben*“. Der Kleffelgässer–Brunnen (Abb. 8.124c) verdankt seinen Namen nicht nur der Kleffelgasse, sondern wahrscheinlich auch deren Bewohner, die den Namen Kleffel trugen. Seit 1876 gibt es den Zent–Brunnen, hier haben die Alten das Zentgericht gehalten. Der Schäfergässer–Brunnen verdankt nicht nur dieser Gasse seinen Namen, er diente auch als Tränke für das Vieh. Seit 1858 gibt es hier den Gänse–Brunnen, an dem das obere Backhaus steht. Am Braubrunnen stand einst ein Brauhaus. Der Mühlbrunnen zeugt von den vier Mühlen, die es einst gab (Abb. 8.124d). (www.thueringen.info)



Abb. 8.124: Ausgewählte Laufbrunnen in Stepfershausen (www.thueringen.info)

a, Burgbrunnen b, Wed-Brunnen c, Kleffelgässer-Brunnen d, Mühlbrunnen

Teilweise sind die gusseisernen Stöcke der Brunnen auch in den Dörfern kunstvoll gestaltet, wie die folgenden Beispiele aus **Helmershausen** und **Bermbach** zeigen (Abb. 8.125 und Abb. 8.126). Neben diesen beiden Brunnen diente auch der weniger spektakuläre „Weiße Brönn“ der Wasserversorgung von Helmershausen.



a,



b,

Abb. 8.125: Stockbrunnen in Helmershausen a, in der Marktgasse b, in der Körnergasse



Abb. 8.126: Zwei gusseiserne Stockbrunnen in Bermbach, OT von Steinbach-Hallenberg, im Landkreis Schmalkalden-Meiningen

Weitere Beispiele von Stockbrunnen mit Viehtränken zeigt Abb. 8.127.



Abb. 8.127: Stockbrunnen mit Viehtränke in
 a, Bibra b, Oberalba c, und d, Wohlmuthausen e, Kaltenwestheim

Der Ort **Themar** wurde bereits im Jahre 796 als Tagamari erstmals erwähnt. Auf dem historischen Marktplatz mit dem denkmalgeschützten Rathaus steht der 1894 errichtete Marktbrunnen (Abb. 8.128). Der verzierte Pfeiler aus Sandstein mit vier Becken an den Seiten ist kuppelartige aufgebaut und besitzt eine mit Muscheln und anderen Verzierungen gemeißelte Bekrönung sowie zwei Schalen übereinander.



Abb. 8.128: Marktbrunnen in Themar

Moderne ab 1910

Der Marktbrunnen in **Römhild** stammt aus dem Jahr 1911 (Abb. 8.129).



Abb. 8.129: Marktbrunnen in Römhild

Der Waffenschmied-Brunnen auf dem Marktplatz von **Suhl** (Abb. 8.130) verkörpert den traditionellen Beruf der Stadt, wofür sie weltberühmt ist. Die Figur des Waffenschmiedes auf dem Brunnen hält in seiner Rechten einen Schiedehammer und in der linken einen Degen. 1985 mussten der Waffenschmied, Stele und Sockel abgebaut werden. Der Denkmalpflegebetrieb Meiningen fertigte eine originalgetreue Kopie der drei Brunnenteile an, die am 15. April 1986 ihren Platz auf dem Marktbrunnen fanden.



Abb. 8.130: Waffenschmied-Brunnen auf dem Marktplatz von Suhl (www.thueringen.info)

Der Brunnen in **Crock** wurde für 3000,- RM von Frau Forsmann, einer im Pfarrhaus wohnenden Baltin, gespendet und 1936 in den Kirchhof gebaut (Ziegner 1989). Er ist wie die Kirche im Ort dem Heiligen Vitus (Veit) gewidmet (Abb. 8.131)



Abb. 8.131: St. Veits-Brunnen in Crock

Der Bau eines Brunnens auf dem Markt in **Gerstungen** geht auf eine Anregung des Verschönerungsvereins zurück. Ziel war es, das alte Zentrum des Ortes zu beleben und zu verschönern. Im Juni 1936 wurde der Brunnen eingeweiht (Abb. 8.132). Der Brunnen mit dem krönenden Wappentier der Stadt fügt sich maßvoll in das Ensemble der Fachwerkhäuser auf dem Marktplatz ein. Es ist kein Zufall, dass eine Storchenfigur den Brunnen ziert, denn seit über 300 Jahren befindet sich nachweislich auf dem Gerstunger Schlossgebäude ein Storchenest, das auch heute noch bewohnt ist.



Abb. 8.132: Storchenbrunnen auf dem Gerstunger Markt

In **Saalfeld** kann man neben dem Gänsebrunnen noch zwei mit einem einfachen Stock versehene ehemalige Trinkbrunnen finden (Abb.8.133), wobei der eine ein Fass als Trog hat.



Abb. 8.133: Zwei Stockbrunnen in Saalfeld

Dem Stil der älteren Brunnen der Stadt angepasst, wurde 1998 im Rahmen des Bornfestes in **Apolda** der Bürgerbrunnen (Abb. 8.134) eingeweiht.



Abb. 8.134: Bürgerbrunnen in Apolda

Der Wettiner Brunnen in **Lucka** (Abb. 8.135) aus Würzburger Muschelkalk wurde 1908 eingeweiht und soll an die Schlacht von Lucka von 1307 erinnern. Während dieser besiegten die Wettiner die Habsburger in einer spektakulären Schlacht. In der Mitte des Brunnens befindet sich ein 1,80 m großer Löwe, der das Wappentier der Wettiner war.



Abb. 8.135: Wettiner Brunnen in Lucka

Der Marktbrunnen mit der "Heiligen Margareta" (Abb. 8.136) aus Bronze in **Kahla** wurde 2002 errichtet. Vorbild war ein Brunnen aus dem Jahre 1463, der zur Wasserversorgung der Stadt diente. Ursprünglich bestanden sowohl Rohre als auch der Brunnen selbst aus Holz. 1844 wurden die Rohre durch steinerne und eiserne ersetzt. Anknüpfend an eine alte Tradition wird am 2. und 3. Oktober das Marktbrunnenfest gefeiert. Neben dem Marktbrunnen ist der Trinkbrunnen mit der Eule auf dem Brunnenstock (Abb. 8.137) in der Neustädter Straße 13 erwähnenswert.



Abb. 8.136: Marktbrunnen in Kahla



Abb. 8.137: Eulenbrunnen in Kahla

Von 1985 bis 2004 stand der Handwerkerbrunnen (Abb. 8.138) der Künstlerin Anneliese Zenichowski in der Breitscheidstraße in **Gera**. Heute befindet er sich auf dem Sachsenplatz vor dem Südbahnhof Gera. Der Handwerkerbrunnen schmückt sich mit blau-weißen Handwerkermotiven auf Porzellanringen.



Abb. 8.138: Handwerkerbrunnen in Gera (www.gera.de)

Nach einem DDR-offenen Ideenwettbewerb der durch seine Knopfindustrie berühmten Stadt **Schmölln** für ihren Markt wurde der Auftrag für die Gestaltung des Brunnens 1985 an den Bildhauer Christian Uhlig (* 1944) vergeben. Der Brunnen mit eigenem Kreislauf zeigt auf seiner Reliefsäule aus farbigem Klinkermaterial Szenen aus der Geschichte der Stadt von der ersten urkundlichen Erwähnung im Jahre 1066 als 'Zmulna' bis 1945 (Abb. 8.139). Nach der umfangreichen Marktsanierung 2004/05 wurde der Brunnen weitgehend in seiner ursprünglichen Gestalt wieder hergestellt, auch diese Arbeiten führte Christian Uhlig durch.



Abb. 8.139: Marktbrunnen in Schmölln

Ab 1991 wurde der Brückenplatz zu einem weiteren Schmuckstück der Stadt umgestaltet. In der Mitte des Platzes steht ein Brunnen mit einer Plastik des Künstlers Ullrich Holland (1950-2001). Ein Stück offener Wasserlauf erinnert auf lustige Art an das Markttreiben, als der Platz einst der Vieh- und Saumarkt war (Abb. 8.140).



Abb. 8.140: Brunnen am Brückenplatz



Abb. 8.141: Brunnen am Amtsplatz

„Auf dem Amtsplatz steht seit Dezember 2009 ein neuer Brunnen. In der Mitte der Brunnenanlage thronen die fünf Hüter von Recht und Ordnung, nicht im Paragraphenschungel, sondern an einem Paragraphenobelisken (Abb. 8.141). Das 1858 im jetzigen Landratsamt Gebäude gegründete Herzoglich Sachsen-Altenburgische Amtsgericht Schmölln gab dem Platz seinen Namen. Nach 151 Jahren sind die Vertreter der Zunft in Stein gehauen zurückgekehrt: Der Amtsgerichtsdirektor mit Zylinder, ein Polizist mit Pickelhaube, der Finanzdirektor mit Schärpe und der Rechtsgelehrte als 'Paragraphenreiter'. Über diesen vier Herren thront ausgleichend Justitia, die römische Göttin der Gerechtigkeit und des Rechtswesens, mit Richtschwert, Waage und Augenbinde. Der Obelisk selbst ist mit einem Paragraphenrelief versehen. Die grüne Farbe der Füllungen wurde in Anlehnung an die Sachsen-Altenburgische Landesfarbe des Herzogtums gewählt. Der Brunnen ist aus Porphyrt, der aus der Region um Rochlitz stammt. Schöpfer der Anlage ist der Künstler Hannes Trommer aus Rochlitz.“ (Wikimedia 2022)

Auf dem Brunnenplatz in **Sömmerda** steht seit Anfang der 1980iger Jahre ein kunstvoll geschmiedeter Stahlbrunnen (Abb. 8.142), aus dessen Säule vier Schwanenhälsen und -köpfe Wasser in eine Brunnenschale sprühen. 2021 wurde der Brunnen von Rost und Wasserablagerungen befreit.



Abb. 8.142: Schmiedeeiserner Stockbrunnen auf dem Brunnenplatz in Sömmerda

Nach alten Abbildungen (Stadtansichten) wurde der Marktbrunnen in **Greiz** rekonstruiert und 1993 eingeweiht (Abb. 8.143). 2005 wurde die bestehende moderne Brunnensäule durch eine nach historischen Vorlagen gefertigte Nachbildung ausgetauscht. Am Brunnen ist eine Tafel mit der Inschrift „Wasser ist Leben“ angebracht. Aufgrund fehlender schriftlicher Quellen lässt sich die Geschichte des Greizer Marktbrunnens nicht belegen. Es ist davon auszugehen, dass bereits im Jahr 1614 ein einfacher Brunnen existiert hat. Nach dem Stadtbrand von 1802 bekam der bis dahin hölzerne Marktbrunnen eine Steinfassung. Nach dem Bau der städtischen Wasserleitung ab 1883 wurde der Brunnen kaum noch genutzt und deshalb im Jahr 1884 entfernt. Bei Bauarbeiten im Bereich des Greizer Marktes stieß man im Jahr 1993 auf die Reste des alten Marktbrunnens.



Abb. 8.143: Marktbrunnen in Greiz



Der Brunnen an der Lorenzkirche in **Erfurt** wurde 1995 als Trinkbrunnen wiedererrichtet (Abb. 8.144).

*Abb. 8.144: Einfacher Stockbrunnen
an der Lorenzkirche in Erfurt*



Das Wasser der Ludewingerquelle **Friedrichroda** wurde 2000 als Heilwasser anerkannt und wird seit 2001 über einen Hochbehälter an vier Trinkbrunnen verteilt. Einer davon befindet sich auf dem zentralen Kirchplatz (Abb. 8.145).

*Abb. 8.145: Trinkbrunnen
auf dem Kirchplatz
in Friedrichroda*

9. Brunnenfeste

„Brunnenfeste haben ihren rituellen Hintergrund in dem vorchristlichen heidnischen Wasserkult unserer germanischen Vorfahren. Dem früheren Menschen muss voller Ehrfurcht und Dankbarkeit die Spendenfülle des Wassers noch eher zu Bewusstsein gekommen sein, als die der Sonne und des Feuers. Wurden doch vor allem durch das Wasser im bedeutenden Maße Leben, Gesundheit und Fruchtbarkeit des bearbeiteten Ackerbodens beeinflusst“ (Traditionsverein Mühlhäuser Heimatfeste e.V.).

Wenn heute das Wasser aus dem Wasserhahn kommt, dann denken die wenigsten Menschen daran, wo es seinen Ursprung hat und dass es auch heute noch verdient verehrt zu werden, insbesondere unter dem Gesichtspunkt des Klimawandels. Es ist deshalb besonders erwähnenswert, dass die Tradition der Brunnenverehrung an vielen Orten in Thüringen auch heute noch gepflegt wird. Karl Weinhold (1898) verweist darauf, dass nach thüringischer Überlieferung *„die Reinigung der Quellen einem Brunnenfeste im Frühjahr oder zur Sommersonnenwende als Einleitung in der Nacht vor dem Festtage voranging. Die Reinigung vollzogen Jungfrauen des Ortes unter Gebet und Gesang. Kein Mann durfte zugegen sein. Bis Sonnenaufgang mussten sie die Reinigung beendet haben. Der brunnen ward dann bekränzt, der Festplatz geschmückt, Opferschmaus (wenigstens Opfertrank), Tanz und Spiel folgte. Reicher Wasserfluß durch das ganze Jahr war der Dank der Quellgöttin“*. Ernst I. der Fromme, Herzog von Sachsen-Gotha-Altenburg (1601-1675) sah nach dem 30jährigen Krieg seine Aufgabe in der Hebung des sittlichen und kulturellen Zustandes seines Herzogtums. So ordnete er beispielsweise an, die Bäche, Quellen und Brunnen in Obhut und Pflege zu nehmen, da durch den Krieg und die große Armut auch Unsauberkeit entstanden war. 1703 wurde daraus der Begriff „Bornfege“ (das Reinigen der Brunnen).



Abb. 9.1: Brunnenfest 2022 in Golmsdorf/Beutnitz

Mit der Zeit entwickelte sich dieser Akt zu einem festlichen Anlass, der u.a. in den beiden Orten **Golmsdorf** und **Beutnitz** im Saale-Holzlandkreis seit mehr als 300 Jahren am ersten Wochenende nach Pfingsten ("Trinitatis") mit dem Bornfest gefeiert wird (Abb. 9.1). Dabei wurden alle öffentlichen Brunnen einer Generalreinigung unter Aufsicht eines Bornmeister unterzogen, der für je ein Jahr dafür verantwortlich ist, ein Auge auf die Brunnen zu haben.

Das Brunnenfest "Bornquas" in **Neustadt an der Orla** ist ein altes Brunnenreinigungsfest, dessen Ursprung bis ins 15. Jahrhundert zurückreicht. Nach der jährlichen Säuberung der öffentlichen Brunnen, früher Röhrkästen oder Brunnenbottiche genannt, wurde ein Fest in der Stadt gefeiert. Im Jahr 1988 wurde das Brunnenfest neu zum Leben erweckt. Von dieser Zeit an wird in Neustadt das Brunnenfest "Bornquas" regelmäßig am 3. Wochenende im Juni gefeiert und auch die Tradition der Ernennung des Brunnenmeisters gepflegt (Abb. 9.2). Den Festreigen zum Brunnenfest eröffnet der traditionelle Brunnenrundgang, der sich durch die Innenstadt vorbei an den festlich geschmückten Brunnen zieht.



Abb. 9.2: Brunnenmeisterzeremonie
anlässlich des Brunnenfestes
"Bornquas" in Neustadt/Orla

Das Brunnenfest an der Erdfallquelle in Mühlhausen-**Popperode** (Abb. 9.3) gehört zu den ältesten Traditionsfesten der Stadt und reicht bis in das Jahr 1605 zurück. Ursprünglich wurde es nur vom Gymnasium, das - abgesehen von den Küsterschulen - nur Jungen besuchten, gefeiert. Ab 1720 feierte dann auch die Mädchenschule ihr Brunnenfest. Seit Anfang des 19. Jahrhunderts wird es im jährlichen Wechsel von den Grundschulen gemeinsam mit dem Traditionsverein Mühlhäuser Heimatfeste e.V. und der Stadt Mühlhausen ausgestaltet. Die Kinder ziehen bunt geschmückt mit Blumensträußen an Stöcken und die Mädchen mit Blumenkränzen im Haar dem Umzug voran bis zur Popperöder Quelle. (www.muehlhausen.de).

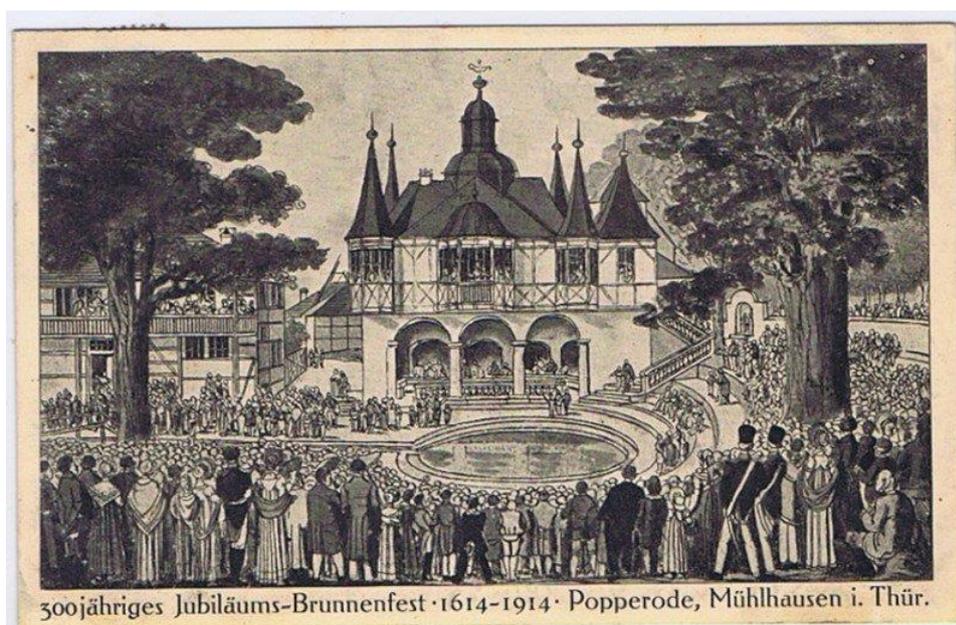


Abb. 9.3: 300jähriges Jubiläums-Brunnenfest 1614-1914
Postkarte von Popperode, Mühlhausen in Thür. (Wikimedia)

Alljährlich im Mai findet in **Apolda** das Bornfest statt. Es entstand auf Initiative des Apoldaer Brunnen-Vereins, der seit 1993 besteht. Zu diesem Fest werden alle Brunnen in der Stadt von Kindern verschiedener Kindertageseinrichtungen und Schulen mit Blumen, Schleifen, Bändern, Selbstgebasteltem und frischem Grün geschmückt (Abb. 9.4). Auch in Apolda wird anlässlich des Bornfestes ein Brunnenmeister für ein Jahr gekürt.



Abb. 9.4: Bürgerbrunnen am Brauhof im festlichen Schmuck

In **Bad Langensalza** leitet traditionell ein Sternmarsch die Brunnenfestfeierlichkeiten zum heutigen Jahnplatz ein (Abb. 9.5). Das erste Brunnenfest fand am 2. August 1812 statt. Von da an war das Langensalzaer Brunnenfest eine alljährlich am 1. Sonntag des Monats August wiederkehrende Dankfeier für die von Gott bescherte in der Nähe der Stadt befindliche Schwefelheilquelle.



Abb. 9.5: Festumzug in Bad Langensalza

Alljährlich feiern die Neustädter (OT von **Gerstungen**) ihr traditionelles Ziehbrunnenfest auf dem Dorfplatz. Im Jahr 1888, als das 75-jährige Bestehen der 1813 gegründeten Badeanstalt gefeiert wurde, etablierte sich das Brunnenfest der Stadt **Bad Berka**. Damit einher geht bis heute die Tradition der Brunnenfest-Umzüge. Die ursprünglich als Trachten- oder Heimatfest bezeichnete Veranstaltung wurde mit einem großen Festumzug begangen, bei dem Bilder aus der Geschichte des Bades, der Entwicklung der Stadt und dem Leben ihrer Bürger sowie ihres Handwerks gezeigt wurden.

In **Ernstroda** im Kreis Gotha findet das Brunnenfest aller fünf Jahre statt. Dabei muss sich jeder Neubürger des Ortes einer Taufe am Storchenbrunnen unterziehen. Zum 105. Jubiläum 2017 war bei einem historischen Festumzug der ganze Ort auf den Beinen und stellte dörfliches Leben gestern und heute dar (Abb. 9.6).



Abb. 9.6: Bürger in Trachten am Storchenbrunnen in Ernstroda (Wikimedia)

Brunnenfeste werden auch in anderen Gemeinden Thüringens, wie z.B. in Kallmuth, Biederstedt, Bad Tennstädt, Pößneck etc. veranstaltet.

Ein anderer Brauch hat seinen Ursprung ebenfalls in Thüringen, das Schmücken der Brunnen zu Ostern. Erste Hinweise auf diesen Brauch gibt es aus dem Jahre 1322. Der Gutsherr Mahkorn, dessen Familie aus Thüringen stammte, hatte seine Leibeigenen angewiesen, Brunnen und Quellen mit Grün zu verzieren und damit den Frühling zu würdigen (Schillinger 1997). Der schöne Brauch wurde im 16. Jahrhundert durch den aufkommenden Protestantismus und auf besondere Initiative von Martin Luther, der ein entschiedener Gegner heidnischer Kulthandlungen war, aus Thüringen verbannt. Doch der Brauch fand seine Anhänger im benachbarten katholischen Franken, wo er bis heute als eine historische Tradition gefeiert wird. Jährlich wird hier der schönste Osterbrunnen gekürt. Nach der Wiedervereinigung kehrte der Brauch nach Thüringen zurück. In Abb. 9.7 sind einige der schönsten Osterbrunnen abgebildet, die 2023 in Thüringen geschmückt waren.



a,



b,



c,



d,



e,



f,

Abb. 9.7: Geschmückte Osterbrunnen 2023 in
 a, Langenwetzendorf b, Berga/Elster c, Meiningen d, Gera-Langenberg
 e, Mittelstille f, Hildburghausen

Dank

Unser besonderer Dank gilt dem Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie mit ihrem Präsidenten Herrn PD Dr. habil. Sven Ostritz, dem Leiter des Museums für Ur- und Frühgeschichte, Herrn Dr. Mario Küßner, Frau Dr. Anja Endrigkeit und Frau Manuela Hartung für die Auswahl und Bereitstellung von Fotografien über Ausgrabungen von vorchristlichen und mittelalterlichen Brunnen in Thüringen. Dank auch an Herrn Dr. Klaus Knödel für die Literatur zur Wasserversorgung von Nordhausen sowie Dr. Frank Herrmann für die Hinweise und Bilder zu den Brunnen auf der Fahner Höhe und deren Umgebung.

Herzlich bedanken wir uns bei allen Einzelpersonen und freundlichen Menschen aus Verbänden, Einrichtungen und Institutionen, die uns bei den Recherchen und bei der Suche der Quellen und Brunnen im Gelände unterstützt haben. Beispielhaft sollen die Mitarbeiter des Stadtarchivs Altenburg und des Apoldaer Brunnenvereins e. V. genannt werden.

Literatur

Amende, E. (1909): Eine steinzeitliche Grabstätte bei Zipsendorf. Mitt. Gesch.- u. Altforsch. Ges. Osterland 12, S. 67–76.

Anonym (2009): Arnstadts öffentliche Brunnen in Historie einst und jetzt. AKV Edition Hamouda Arnstadt

Barke, Jens-Martin (2013): Von Brunnen und Latrinen - Ver- und Entsorgung im mittelalterlichen Meiningen. In: Spiegel des Alltags. Archäologische Funde des Mittelalters und der frühen Neuzeit aus Meiningen, S.31-40

Bauer, Albert (1989): Brunnen: Quellen des Lebens und der Freude, R. Oldenbourg Verlag München Wien

Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens, Heft XL Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach, Amtsgerichtsbezirk Eisenach. Die Landorte Verlag Jena von Gustav Fischer. 1915

Buja, H. O. (2013): Die Bohrtechnik im Wandel der Zeiten - Vom Löffelbohrer der Steinzeit bis zum vollhydraulischen Großdrehbohrgerät. In: Bautechnik aktuell, Vol. 80, Issue 9, Ernst & Sohn GmbH München, S. 651-662

DEHIO, Georg (1966): Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Die Bezirke Dresden, Karl-Marx-Stadt, Leipzig. Akademie-Verlag Berlin

Drewniok, Gert (2014): Die Brunnen und Quellen in Apolda und den Ortschaften. Der Apoldaer Brunnen-Verein e. V.

Dušek, Sigrid (1996): Ein germanischer Brunnen von Haarhausen, Ilm Kreis. In: Ausgrabungen und Funde im Freistaat Thüringen 1. Konrad Theiss Verlag Stuttgart, S. 19-24

Förstemann, Ernst Günther (1860): Friedr. Chr. Lesser's Historische Nachrichten von der ehemals kaiserlichen und des heil. röm. Reichs freien Stadt Nordhausen gedruckt daselbst im Jahre 1740, umgearbeitet und fortgesetzt von Professor Dr. Ernst Günther Förstemann, Nordhausen

Grahn, Ernst (1898): Die städtische Wasserversorgung im Deutschen Reiche sowie in einigen Nachbarländern. Druck und Verlag R. Oldenbourg München und Leipzig

Gramsch, Bernhard (1998): Mesolithische Wasserlöcher in Brandenburg. In: Koschik, Harald (Hrsg. 1998): Brunnen der Jungsteinzeit. Intern. Symposium in Erkelenz 27. bis 29. 10. 1997, Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland Heft 11, S. 17-23, Köln

Grohmann, Inge (2017): Wasser für die Veste Heldburg, Wassergewinnung und Wassernutzung auf der Höhenburg. Verlag Books on Demand, Norderstedt

Grönke, Hans Jürgen (1996): Eine mittelalterliche Filterzisterne aus der Bäckerstraße in Nordhausen. In: Beiträge zur Geschichte aus Stadt und Kreis Nordhausen, Heft 21, S. 23–28, Nordhausen

Häfner, Ludwig (2017): Bad Berka und sein historischer Schlossberg. (www.bad-berka.de)

Hägele-Masnick, Jörg (2015): Der Röhrenbrunnen von Haarhausen - 15 Jahre nach der Konservierung mit Zucker. (www.db-thueringen.de/receive/dbt_mods_00033049)

Höhne, Dirk (2002): Die Wasserversorgung der Schaumburg bei Schalkau, Lkr. Sonneberg, eine bemerkenswerte Zisternenanlage in Südthüringen (mit einem Exkurs über Zisternenbauten mit Wasserreinigung im mitteldeutschen Raum) Alt-Thüringen, 35, S.161-224

Höhne, Dirk (2007): Zum Forschungsstand über Filterzisternen und Zisternen mit Wasserreinigung auf Burgen im mitteldeutschen Raum. In: Frontinus-Gesellschaft e. V. Bd. 7, Wasser auf Burgen im Mittelalter. Verlag Philipp von Zabern Mainz, S. 225-233

Huth, Ernst Walter (1981): Altenburg. VEB E. A. Seemann Verlag Leipzig

Köhler, Michael (2001): Thüringer Burgen und befestigte vor- und frühgeschichtliche Wohnplätze. Jenzig-Verlag Köhler Jena

Kollektiv (1973): Das Altenburger Land. Werte unserer Heimat Bd. 23, Akademie-Verlag Berlin

Koschik, Harald (Hrsg. 1998): Brunnen der Jungsteinzeit. Intern. Symposium in Erkelenz 27. bis 29. 10. 1997, Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland Heft 11, Köln

Kuessner, Mario; Walter, Diethard (2019): Siedlung und Besiedlung Thüringens im Endneolithikum und der frühen Bronzezeit zwischen 2500 und 1500 v. Chr. In: Siedlungsarchäologie des Endneolithikums und der frühen Bronzezeit, Tagungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle Band 20/I, S. 33-78, Halle/S.

Lachmann, Herbert; Sittauer, Hans L. (1976): Altenburg. VEB F. A. Brockhaus Leipzig

Lehfeldt, Paul v. (1893): Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, Bd. 1, Heft XVII, Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach, Amtsgerichtsbezirke Blankenhain und Ilmenau, Jena

Lehfeldt, Paul v. (1904): Bau- und Kunstdenkmäler Heft XXXI, Herzogthum Sachsen-Meiningen, Amtsgerichtsbezirke Heldtburg und Römhild, Verlag von Gustav, Jena

Leuthold, Helmut (Hrsg. 1975): Gotha – Zur Geschichte der Stadt. VEB Hermann Haack Gotha/Leipzig

Linde, Guntard; Stade, Heinz (1985): Gotha. VEB F. A. Brockhaus Verlag Leipzig

Meister, Ulrike (2008): Keramikfunde aus einem Brunnen am Rande der Triptiser Innenstadt, Saale-Orla-Kreis. In: Neue Ausgrabungen und Funde in Thüringen Weimar Vol. 4, S. 49-71

Meyer, Karl (1901): Die Wasserversorgung der Stadt Nordhausen seit alter Zeit. In: Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Altertumskunde, 34. Jg., S. 520-534, Wernigerode

Mezger, Franziska (ohne Jahr): Weimars Stadt (Lauf) Brunnen.
Infoblatt des Wasserversorgungszweckverbandes Weimar

Möller, Wolfgang; Raab, Andreas; Walther, Klaus-Dieter (2020): Quellen und Brunnen im Gothaer Land, Bd. 1 Der Westen. Freundeskreis Leinakanal e. V. Gotha

Möller, Wolfgang; Stech, Siegfried (2017): Die Brunnen der Stadt Gotha. Freundeskreis Leinakanal e. V. Gotha

Mosler, Axel M. u. a. (1991): Thüringen. C. J. Bucher GmbH München

Nicol, Falk; Walter, Diethard (2005): Ausgrabung und Präsentation eines mittelalterlichen Ritualbades in Sondershausen. In: Wamers, Egon (Hrsg.): Synagogen, Mikwen, Siedlungen. Jüdisches Alltagsleben im Lichte neuer archäologischer Funde, Schriften des Archäologischen Museums Frankfurt 19, S. 193-202

Opfermann, Bernhard (1959): Die thüringischen Klöster vor 1800 - eine Übersicht.
St.Benno-Verlag Leipzig

Ostritz, Sven (2000): Untersuchungen zur Siedlungsplatzwahl im mitteleuropäischen Neolithikum. Beiträge zur Ur- u. Frühgeschichte Mitteleuropas Band 25, Weißbach

Paul, Horst (1976): Saaletalsperren. VEB F. A. Brockhaus Verlag Leipzig

Paust, Enrico; Huck, Thomas; Hägele-Masnick, Jörg; Karl, Hans-Volker (2005): Ein Brunnen der älteren römischen Kaiserzeit von Seebergen, Landkreis Gotha. Alt-Thüringen 44, 2014/2015 S. 5 - 24

Raps, Martina (2018): Vergessenes wiederentdeckt – „Stille Örtchen“, Brunnen und ein hochmittelalterlicher Wohnturm. Stadtarchäologie in Schmalkalden, S. 49-57, Schmalkalden

Rassow, Walter (1909): Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Heiligenstadt. Herausgegeben von der Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt, Verlag Otto Hendel Halle/S.

Ritgen, Hugo v. (1860): Der Führer auf der Wartburg. Ein Wegweiser für Fremde und ein Beitrag zur Kunde der Vorzeit. J. J. Weber Verlagsbuchhandlung Leipzig, S. 181

Schillinger, Claudia (1997): Fränkische Osterbrunnen, Volksbrauch und Volkskunst. Bayrische Verlagsanstalt Bamberg

Schmidt, Dietmar (2019): Das „Quellwasserwerk Peterborn“ und die Bleirohrleitung in Erfurt seit 1136 – die Wasserversorgung des Benediktiner Klosters St. Peter und Paul und der späteren Festung auf dem Petersberg in Erfurt. In: Schriftenreihe der Frontinus-Gesellschaft, Heft 31, S. 175-207

Selent, Andreas (2018): Vorbericht zum neolithisch-bronzezeitlichen Brunnenensemble von Stemshorn. FStNr. 2 auf der NOWAL-Gaspipeline im Landkreis Diepholz, Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 87, Konrad Theiss Verlag Darmstadt

Spazier Ines (2012): Die archäologischen Ausgrabungen auf der Burg Henneberg – die mittelalterliche Burg der Henneberger Grafen. In: Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte. Verlag Beier und Beran Langenweissbach, S. 93-140

Stolberg, August; Stolberg, Friedrich (1927): Das tausendjährige Nordhausen. Zur Jahrtausendfeier herausgegeben vom Magistrat Nordhausen am Harz, Zweiter Teil. In: Die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Nordhausen

Sturm, Karin (1987): Denkmale des Kreises Gotha. Rat des Kreises Gotha, Abt. Kultur

Tannhäuser, Christian (2020): Wysburg und Saalburg - Zwei spätmittelalterliche Kleinburgen am oberen Saalelauf im östlichen Thüringer Schiefergebirge. Verlag Beier & Beran, Langenweissbach

Teichner, Felix (2004): Die germanische Siedlung Sülzdorf in Südthüringen. Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte. Verlag Beier und Beran Langenweissbach

Thein, Horst (2017): Die Wuthaburg bei Haina. Ortschronik Haina 12/2017

Timpel, Wolfgang (1993): Ein mittelalterlicher Brunnen auf dem Markt in Weimar. In: Ausgrabungen und Funde 38, Weimar, S. 258-266

Unger, Peter; Lappe, Ulrich (1993): Ausgrabungen auf dem Gelände des ehemaligen Walpurgisklosters bei Arnstadt. In: Ausgrabungen und Funde 38, Weimar, S. 244-253

Walter, D.; Mecking, O.; Wehmer, M.; Jahn, S.; Birkenbeil, S. (2007): Siedlungen und Gräberfeld der frühen Bronzezeit von Schloßvippach, Lkr. Sömmerda; archäologische, anthropologische und archäometrische Untersuchungen. Alt-Thüringen 40, Weimar, S. 5-118.

Wasserwirtschaftsbetrieb Nordhausen (1955): Die geschichtliche Entwicklung der Wasserversorgung der Stadt Nordhausen. In: Der Nordhäuser Roland 1/1955.

Wehmer, Markus (2009): Vorbericht über die archäologische Ausgrabung am Pferdemarkt in Nordhausen. Beiträge zur Geschichte aus Stadt und Kreis Nordhausen, Band 34, S. 188 – 200

Weiner, Jürgen (2017): Kühl, klar und köstlich. Wasserversorgung und Brunnen im Neolithikum. In: Otten, T.; Kunow, J.; Rind, M. M.; Trier, M. (Hrsg.): Revolution Jungsteinzeit. Schriften der Bodendenkmalpflege Nordrhein-Westfalen 11,1 Darmstadt, S.156 – 169

Weinhold, Karl (1898): Die Verehrung der Quellen in Deutschland. Verlag der Königl. Akademie der Wissenschaften Berlin

Wollenweber, René (2019): Bandkeramische "Opferbrunnen" Überinterpretation oder wegweisende Deutung? In: Siedlungsstrukturen im Neolithikum – Zwischen Regel und Ausnahme (Hrsg. O'Neill und Pyzel). Welt und Erde Verlag Kerpen-Loogh, S. 53–71

Yannopoulos, Stavros I.; Lyberatos, Gerasimos; Theodossiou, Nicolaos; Wang Li; Valipour, Mohammad; Tamburrino, Aldo; Angelakis, Andreas N. (2015): Evolution of Water Lifting Devices (Pumps) over the Centuries Worldwide. Water 7(9), pp. 5031-5060

Zeitgeist Altenburg e. V. (Hrsg. 2011): Denkmalführer der Stadt Altenburg.

Ziegner, Johannes (1989): Zur 500 – Jahrfeier der St. Veits-Kirche zu Crock (1489 – 1989). Evangelisch-Lutherischer Gemeindegemeinderat Crock-Oberwind

Abbildungsnachweis

Apoldaer Brunnenverein e. V.	8.61, 8.62, 8.101, 9.4
Barke, J.-M. (TLDA)	7.27
Bentele, K.	7.6
Bergmann, I.	8.22
Bollenrath, B.	8.74
Eigenrauch, S.	7.47
Eisend, P.	5.2
Eisfeld, V.	8.21a
Faure, R.	6.8
Förderverein Schloss Wiehe e. V.	6.48
Franz, C.	8.23
Freundeskreis Leinakanal e. V.	8.8, 8.9
Friedrich, K.	7.32b
Friese, L.	7.85
Gemeinde Hohenstein	7.59
Gramsch, B.	7.1
Hägele-Masnick, J. (TLDA)	7.9b, 7.13
Heimatstube Gößnitz	8.49, 8.139 - 8.141
Herrmann, F.	6.45, 7.53, 7.81, 7.83
Höhlen- und Karstforschung Dresden e. V.	7.28b
Holler, R.	5.11
Hund, G. F.	5.13
Ignaszewski, G.	8.113
Ittershagen, O.	7.28a
Jahn, S. (TLDA)	7.7
Kahl, M.	8.52
Kleczkowski, A.	7.4
Kneffel, H.	8.19a
König, R.	7.40
Koscha, F.	7.64
Kunz, B. (TLDA)	7.17
Kunze, R.	6.32
Lassure	7.74

Lehnert, J.	7.18
Martin, F.	6.39
Martin, M.	8.80
Meier, E.	8.6a
Meister, U. (TLDA)	7.26
Metilsteiner, P.	8.78
Mihm, P.	8.53
Nicol, F.	7.68a, 7.68b
Nolte, E.	6.51
Paust, E. (TLDA)	7.11
Pleintinger, S.	7.38a
Quegas-Mutale, M.	7.2
Raab, A.	7.54, 7.55b, 7.87b, 7.90b, 7.90c
Rauensteiner, W.	5.16
Reps, M. (TLDA)	7.14
Romstedt, T.	8.100
Sander, M.	8.32b, 8.33, 8.83b, 8.119, 8.135
Schadwinkel, A.	6.47
Schieweg, C.	8.19b
Schnöde, H.	7.22
Schnorr, M.	9.1
Schreier, M.	8.121c, 8.121d
Seidel, M. (TLDA)	7.69b-d
Seidel, P. (TLDA)	7.24, 7.67b-c
Spazier, I.	6.27
Speleoclub-suhl	7.23
Stadtarchiv Mühlhausen	7.44b
Stadtarchiv Weißensee	7.30a
Stadtverwaltung Bad Langensalza	9.5
Teichner, F.	7.25
Thein, H.	6.52
Thüringer LDA	7.9a, 7.11, 7.13, 7.14, 7.17, 7.24, 7.26
Verein Schlossruine Herbsleben	6.49
Voigt, D.	6.23
Voigt, H.-J.	5.3, 5.4b, 5.5-5.7, 5.9, 5.10, 5.12, 5.14, 5.15, 5.18, 6.3a, 6.7, 6.13, 6.18-22, 6.25b, 6.28, 6.33, 6.39, 6.40, 7.19, 7.20, 7.28a, 7.37b, 7.39, 7.41, 7.42b, 7.43, 7.45, 7.46, 7.50, 7.55a, 7.67d-f, 7.69a, 7.70, 7.72a-b, 7.73, 7.73b-d, 7.76, 7.80b, 7.82, 7.86, 7.93, 8.2, 8.3, 8.6b, 8.11, 8.12, 8.13, 8.14b, 8.19c, 8.24b, 8.31a, 8.34b, 8.36, 8.41, 8.51, 8.58, 8.63a, 8.68, 8.69, 8.72a, 8.81b, 8.82, 8.84, 8.86-8.89, 8.91b, 8.92, 8.96-8.99, 8.107, 8.108, 8.113a, 8.114, 8.116, 8.122, 8.126, 8.136, 8.144, 8.145, 9.2, 9.7
Voigt, S.	6.22
Waller, J.	8.50
Walter, K.-D.	7.55c
Weidner, Chr.	6.9
Wingrich, H.	6.42, 7.66, 8.16, 8.18, 8.59a, 8.134

Alle hier und unter den Bildunterschriften nicht angegebenen Abbildungen wurden vom Autor M. Zajonz fotografiert.

Ortsregister

Allmendorf	93	Cyriaksburg	28
Altenburg	40, 41, 48, 66, 67, 96, 9- 109-111, 176, 179,	Daasdorf	76, 77
Altscherbitz	53	Dermbach	165
Apolda	58, 131, 135, 156, 173, 181	Dietenborn	12
Arnstadt	11, 109, 114-118	Dingelstädt	13, 68
Auleben	41	Donndorf	10
Auma	161	Dörna	71
Bad Berka	23, 72, 150, 182	Dornburg	23
Bad Blankenburg	91	Drei Gleichen	26
Bad Langensalza	57, 100, 135, 136, 181	Ebersdorf	64
Bad Liebenstein	32	Eisenach	126, 132-134, 151
Bad Sulza	150	Eisenberg	144
Beberstedt	70, 94	Eisfeld	59, 127, 148
Berga/Elster	183	Ellerischer Born	20
Berkach	86	Erfurt	7, 10, 14, 28, 72, 82, 83, 146, 154-156, 178
Bertholdsburg	32	Ernstroda	75, 132, 182
Bettelhausen	167	Falkenburg	18
Bermbach	169	Frankendorf	76, 77
Beuren	22, 93	Frauenprießnitz	64
Beutnitz	179	Friedenstein	28, 29
Bibra	170	Friedrichroda	178
Birkungen	57	Friedrichsbrunn	81
Blankenhain	25, 56, 65	Friemar	99
Bottendorf	97, 100	Friesack	46
Brandenburg	30, 31	Geisa	142
Breitenholz	73, 93	Geismar	167
Burg Altenstein	32	Georgenthal	7, 8
Burg Blankenberg	36	Gera	71, 141, 175, 183
Burg Bodenstein	20	Germershausen	124
Burgbreitungen	7	Gerstungen	58, 79, 91, 172, 182
Bürgel	151	Gerthausen	167
Burg Gleichen	26, 27	Gieboldehausen	68
Burg Gleichenstein	21	Gleichen	27, 28
Burg Gleißberg	25	Glücksburg	34
Burg Hohnstein	20	Golmsdorf	81, 179
Burgk	38	Göllingen	6
Burg Lehnberg	20	Gößnitz	128
Burg Lohra	19	Gotha	14, 30, 61, 75, 76, 99, 105- 108, 134, 182
Burg Maienluft	32	Gräfentonna	138
Burg Normannstein	22	Greiz	38, 39, 152, 177
Burg Ranis	37	Greußen	163
Burg Reifenstein	21	Großfahner	42
Burgruine Hanstein	21	Großmonra	88
Burg Scharfenstein	22	Großwenden	76
Buttlar	79	Gschwenda	162
Buttstädt	139	Haarhausen	50
Camburg	150	Haina	47
Clingen	103	Hartenburg	33
Creuzburg	29, 72, 119	Hauteroda	88
Crock	172	Heidecksburg	35, 145, 159

Heilbad Heiligenstadt	69, 88, 143	Neustadt an der Orla	121, 161, 180
Heldburg	158, 159	Niederorschel	89
Helmershausen	169	Niederröblingen	49
Henfstedt	34	Niederroßla	93
Henneberg	31	Niedersynderstedt	76, 77
Heringen	73, 96	Nordhausen	19, 49, 54, 55, 111-114
Herbsleben	43, 44	Nordheim	167
Herleshausen	31	Oberalba	170
Hermannsfeld	167	Obergrunstedt	100
Hildburghausen	160, 183	Oberleupten	96
Hohenbreitungen	6	Ohrdruf	137, 152
Hüpstedt	74, 89	Oßmannstedt	126
Ilmenau	119, 120, 129, 130, 165	Osterburg bei Henfstedt	34
Jägerborn	22	Osterburg Weida	39
Jena	67, 146, 147, 162	Paulinzella	8, 9
Jützenbach	74	Peterskloster Erfurt	7
Kahla	25, 94, 95, 174, 175	Pferdingsleben	97
Kalteneber	74	Popperode	180
Kaltenwestheim	170	Pößneck	134, 182
Kannawurf	42	Pottiga	124
Kapellendorf	24	Ranis	38
Kerbscher Berg	13	Rastenberg	97, 100, 138
Kölleda	137	Rathsfeld	45
Krayenburg	30	Reifenstein	21
Kyffhausen	17, 18	Ringleben	98
Kyffhäuserkreis	78, 79	Rieth	80
Langenberg	127, 128	Römhild	34, 171
Langenwetzendorf	183	Rothehof-Brunnen	75
Langewiesen	166	Rothenburg	19
Lauchröden	31	Rottdorf	65
Lauterbach	141	Rudolstadt	35, 72, 122, 145, 159, 160
Leinakanal	105, 106	Runneburg	22, 23
Leuchtenburg	25, 26, 94, 95, 96	Saalfeld	25, 173
Leutenberg	164	Schaumburg	34
Leutenthal	76, 77, 98	Schleusingen	33, 142, 143
Liebstedt	24	Schlossvippach	49, 50
Lobschütz	123	Schmalkalden	54, 59, 82, 84, 85, 126
Lucka	174	Schmölln	175, 176
Meiningen	31, 56, 60, 72, 86, 122, 123, 130, 131, 157, 162, 167, 169, 171, 183	Schönbrunn	63
Mellingen	66	Schöps	93
Meuselwitz	48	Schwarzburg	43
Mittelstille	183	Seebergen	52
Mönchenholzhausen	99	Seega	99
Mühlburg	26, 27, 94	Seitenbrück	80
Mühlhausen	69, 70, 101-102, 125, 180	Sömmerda	177
Nägelstedt	62, 63	Sondershausen	82, 84, 127
Neubrunn	127, 128	Sonneberg	14
Neufrankendorf	76	Stadtilm	164, 165
		Stadtroda	11
		Stedtfeld	144
		Steinbach	125
		Steinfeld	65
		Steinheuterode	145

Stepfershausen	168
Stressenhausen	90
Streuendorf	147
Suhl	171
Sülzdorf	51, 52, 60
Sundhausen	49, 99
Teistungenburg	13
Themar	170
Tonndorf	44, 88
Trebra	78
Treffurt	22
Triptis	60, 120, 121
Ummerstedt	142
Unterebreizbach	167
Unterlemnitz	81
Utenbach	165
Utzberg	96
Vacha	30, 87, 140
Veßra	9
Veste Heldburg	32, 33
Volkenroda	12
Wachsenburg	27
Walpurgisberg	11
Waltershausen	139, 140
Wartburg	30
Wasungen	32
Weida	39, 129, 163
Weimar	2, 14, 50, 56, 76, 96, 97, 133, 134, 139, 148,149, 153, 154
Weißensee	23, 62, 103, 104
Werningshausen	14, 15
Wersdorf	99
Westgreußen	49, 103
Wiehe	43
Wohlmuthausen	170
Wolfersdorf	11
Worbis	13, 89
Wuthaburg	45
Wysburg	35, 36
Zella	11
Zipsendorf	48
Zwinge	74